



»Ansehen, Ehre, Ruhm ...«

Dr. Th. Seiler, Schöpfungslehre und Evolutionstheorie, Abschluß **6**

Prof. Dr. L. Sperling – Entgegnung zum Thema »Schöpfungslehre und Evolutionstheorie« **23**

Impressum

Herausgeber,

Redaktion und Vertrieb:

Europäische Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern e.V.

Vordertullnberg 299

A – 5580 Tamsweg

Telefon AT: +43 (0) 664 – 11 88 820

Telefon DE: +49 (0) 178 – 493 12 69

E-Mail: office@eu-ae.com

Internet: www.eu-ae.com

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. med. Bernhard Gappmaier

Redaktion:

Dr. Manfred M. Müller; Dr. Eva Salm

Gestaltung: Dr. Manfred M. Müller

Satz: Kilian Gappmaier

Grafisches Konzept:

AugstenGrafik www.augsten.at

Druck: Samson-Druck,

A-5581 St. Margarethen

Telefon: +43 (0) 6476 – 833-0

Medizin und Ideologie

erscheint viermal pro Jahr.

Einzelausgabe: 4 € / Jahresabo: 16 €

Hinweise für Autoren

Die Zusendung von Artikeln, Kommentaren, Kurzinformationen oder Rezensionen zu bioethischen und anthropologischen Fragestellungen aus den Bereichen der Medizin, Rechtswissenschaften, Theologie, Philosophie, Pädagogik und anderen ist erwünscht. Aber auch Hinweise zu einzelnen Fragestellungen und Publikationen, die für die Zeitung geeignet erscheinen, sind willkommen.

Der Umfang der Artikelbeiträge sollte in der Regel 2-6 Seiten betragen (Seite zu 5.500 Buchstaben mit Leerzeichen). Ausnahmen sind in Einzelfällen möglich, eventuell ist eine Darstellung in Folgeform anzustreben. Längere Beiträge sollten einleitend mit einer kurzen Zusammenfassung versehen werden, Artikel, Kommentare und Rezensionen abschließend mit einer kurzen biographischen Notiz zur Person des Autors.

Die Beiträge sind in gedruckter Form und als Datei eines Standardprogrammes (z.B. Word) zu übersenden, nach telefonischer Absprache ist auch die Übersendung als E-Mail möglich. ■

Die Europäische Ärzteaktion

ist eine gemeinnützige Vereinigung von Ärzten und Nicht-Ärzten. Sie wurde 1975 in Ulm von Herrn Dr. Siegfried Ernst mit der Zielsetzung gegründet, die Achtung des menschlichen Lebens vom Beginn der Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod in allen medizinischen und gesellschaftlichen Bereichen zu fördern.

Die rasant zunehmenden Möglichkeiten der Medizin lassen immer neu die Frage aufkommen, ob das medizinisch Machbare wünschenswert und letztendlich auch menschenwürdig ist. Der Mensch darf nicht Objekt von Machbarkeitsstreben sein, sondern er muß in seiner Gesamtheit, in den Dimensionen von Körper, Geist und Seele verstanden werden, wie es im christlichen Verständnis des Menschen beispielhaft zum Ausdruck kommt.

Unsere Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ bietet Beiträge von Autoren verschiedener Disziplinen zu den vielfältigen bioethischen und anthropologischen Fragestellungen. Denn diese betreffen nicht nur die Medizin und die Ärzte, sondern die Gesellschaft insgesamt. Und ihre Einschätzung und Lösung braucht sowohl fachliches Wissen wie eine stimmige geistige Orientierung.

Dabei gibt der Name „Medizin und Ideologie“ immer mal wieder Anlaß zur Nachfrage, denn häufig versteht man unter „Ideologie“ eine eher willkürliche, sachlich nur teilweise begründete und verzerrte Wahrnehmung und Interpretation der Realität. Doch der Begriff „Ideologie“ bedeutet wörtlich die „Lehre von den Ideen“ und die Ausformung einer konkreten weltanschaulichen Perspektive im Sinne eines schlüssigen Ideensystems. Und so dient diese Zeitschrift dem Anliegen, die medizinisch-ethischen Grenzfragen im Kontext der sie beeinflussenden weltanschaulichen Ideen darzustellen und zu verstehen.

Vereinsvorstand der Europäischen Ärzteaktion:

Dr. med. Bernhard Gappmaier

Dr. med. Siegfried Ernst

Dr. med. Reinhard Sellner

Dr. Winfried König

Die Europäische Ärzteaktion ist Mitglied der *World Federation of Doctors who Respect Human Life* sowie Mitglied im *Bundesverband Lebensrecht (BvL)*. ■

Jeder Beitrag zählt

Da unsere gemeinsame Arbeit auch weiterhin nur von den Spenden unserer Mitglieder und Freunde getragen wird, kommen wir nicht umhin, auch für die Zukunft um Spenden und Unterstützung zu bitten. Wir wollen dies aber nicht tun, ohne gleichzeitig für alle bisherige Unterstützung zu danken. Besonders danken möchten wir auch jenen, die uns ihre tiefe Verbundenheit und ihren Beistand durch testamentarische Verfügung über ihren eigenen Tod hinaus versichert haben. Wir werden ihr aller Vertrauen rechtfertigen.

Am einfachsten und kostengünstigsten wäre es, wenn Sie uns einen Dauerauftrag erteilen würden, den Sie jederzeit widerrufen können.

Bankverbindungen

Deutschland:

Sparkasse Ulm

Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00

IBAN: DE 56 630 500 000 000 123509

BIC: SOLADES 1 ULM

Österreich:

Raiffeisenbank Lungau

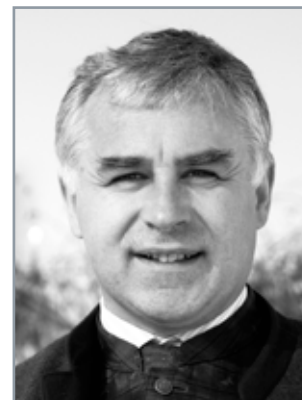
Konto-Nr. 14 555, BLZ 35 063

IBAN: AT48 3506 3000 1801 4555

BIC: RVSAAT 2 S 063

Selbstverständlich ist Ihre Spende auch weiterhin steuerlich abzugsfähig. ■

Liebe Mitglieder und Freunde der Europäischen Ärzteaktion e.V. !



Die Evolution der Materie aus dem Nichts hat im Verlauf einer unvorstellbaren Zeitspanne von hunderten Milliarden Jahren mit dem Menschen ihre vorläufig höchste Entwicklungsstufe hervorgebracht. Sprunghaft zufällige Veränderungen unter anderem der Erbsubstanzen von aus Grundelementen entstandenen, zunächst primitiven Lebewesen erklären ein erstes Prinzip (Mutation) der fortschreitenden Höherentwicklung der Arten.

Die natürliche Auslese (Selektion) begründet ein weiteres Naturgesetz für den Prozess des evolutionären Fortschritts alles Lebendigen. Das Fittere, das Stärkere beherrscht am Ende den Überlebenskampf im Zuge auch noch einiger weiterer Zufallsereignisse wie der erblichen Rekombination oder des Gendrifts im Wege der zwischengeschlechtlichen Fortpflanzung.

Der Urknall, die mit Aminosäuren angereicherte Ursuppe und der Affe als evolutionärer Vorfahre und nächster Verwandter des Menschen sind mit dem namhaften Begründer der Evolutionstheorie, Charles Darwin, längst zum Allgemeingut wissenschaftlicher Begriffsbilder geworden.

Unser geläufiges Allgemeinverständnis unter anderem auch der menschlichen Herkunft ist heute von

eben diesen wissenschaftlichen Voraussetzungen geprägt. Eine Infragestellung dieser Entwicklungsvorgaben scheint nur noch ein Randphänomen nicht weiter ernst zu nehmender christlicher Fundamentalisten zu sein. Wenn es diesen aber dennoch gelegentlich gelingt, mit ihren einfältigen Ansichten öffentliche Aufmerksamkeit zu erreichen und sie mit ihren Argumenten die in Fels gemeißelten Gesetze der Evolutionstheorie angreifen möchten, ja, dann ist nicht die mühsame wissenschaftliche Auseinandersetzung, sondern sind die Waffen der Propaganda mithin der einfachste und effektivste Weg, diese Flammen gleich wieder auszulöschen.

Die Jugend als Schlüssel für tausendjährige Reichsideen

Ein kritischer Blick in die Schulbücher offenbart in einem besonders sensiblen Bereich der Bewusstseinsbildung junger Menschen die allgemein gültige Selbstverständlichkeit des evolutionären Entwicklungsprozesses der Welt. Und wenn dann prinzipiell das Starke konsequenter Weise das Schwächliche überwindet, so möchten jedenfalls denklogisch die in die Praxis umgesetzten sozialdarwinistische Auslese-Ideen des vergangenen Jahrhunderts unser darin begründetes Weltbild erschüttern. Während sich nämlich der arisch-barbarische Nationalsozialismus

über die vermeintliche Schwäche anderer erhoben hatte, hat sich der Internationalsozialismus seitdem die Agenda der Abtreibung der schutzlos ungeborenen Kinder unter dem Vorwand des Selbstbestimmungsrechtes der Frauen auf die inzwischen Regenbogen bunt wehenden Fahnen geheftet. Die ideologischen Wurzeln sind dieselben. Der Stärkere vermeint mit seiner eigenen Sexualmoral über die anderen herrschen zu können. Die Opfer sind nach offiziellen Angaben 55 – 70 Millionen abgetriebene Kinder weltweit pro Jahr und deren Mütter dazu.

Die schlauen Viren

Während des Diktats der Covid-19-Pandemie hatten uns erfahrene Wissenschaftsexperten davon in Kenntnis gesetzt, dass sich auch die auf der niedrigsten Stufe des Lebens angepassten Viren durch eine evolutionäre Intelligenz auszeichneten. Die wenigen Eiweißketten, die sogar zur eigenen Vermehrung fremde Zellen als deren Wirte benötigten, hätten einerseits die Fähigkeit, ihrer existentiellen Bedrohung im Abwehrkampf durch ständige Mutationen zu entkommen. Insbesondere aber würden diese krankheitserregenden Schmarotzer die geradezu menschenanaloge Weisheit besitzen, den befallenen Wirt im Interesse ihres evolutionären Überlebenswillens gar nicht ganz umbringen zu wollen. Kleinste, einfachhin nicht direkt nachweisbare Aminosäuregebilde nehmen so mit ihrer Superintelligenz und evolutiv gesteuerten Willenskraft die ganze Welt in Geiselschaft. Das erscheint bei aller Maßnahmen-kriminellen Dramatik der menschlichen Gegenoffensiven bedenkenswert beziehungsweise wissenschaftskritisch amüsant!

Die Verschmelzung von Mensch und Technik

Und besondere Aufmerksamkeit verdient am Ende der Impetus des menschlichen Mängelwesens als solches, die ergebnisoffene Verbesserung seiner selbstreflektierten evolutionären Defizite nicht

weiteren Millionen Jahre dauernden Zufallsmutationen überlassen zu wollen. Im Verein mit den Fortschritten der Technik und digital künstlicher Intelligenz möchten die Menschen in einer ermessenswert überschaubaren Zeit ihre minderwertigen Abhängigkeiten bis hin zum Skandal ihres eigenen Todes endlich selbst in die Hand nehmen und überwinden.

Es ist die Ideologie des Transhumanismus, welcher dieser Höchstgrad an selbstbestimmter Freiheit über alle Prozesse materieller Höherentwicklung bis hin zur Überwindung des Todes als eigentliches Ziel vor Augen steht. – mit inbegriffen der Untergang aller Schwächeren als notwendiger Kollateralschaden.

Welt und Mensch – Göttliche Schöpfung oder ein Prozess der Zufälle?

Mit seiner Artikelserie „Die innerkirchliche Debatte um die Vereinbarkeit von Schöpfungslehre und Evolutionstheorie“, welche in der aktuellen Ausgabe von Medizin und Ideologie ihren Abschluss findet, hat Dr. Thomas Seiler dazu einen wertvollen Einblick in das Spannungsfeld der Auseinandersetzungen vorgelegt und zugleich mit einer in dieser Zeitung veröffentlichten Antwort von Prof. Lutz Sperling auch schon eine vertiefenden Diskussion dazu provoziert.

In den Ausgaben 2, 3 und 4 /2007 von Medizin & Ideologie hatte Univ.-Prof. Dr. Lutz Sperling nachlesenswert unter dem Titel „Was in den Schulbüchern steht“ schon einmal zur Evolutionstheorie in sehr profunder Weise Stellung bezogen.

Mögen Sie sich persönlich in dieses Thema vertiefen, so wie uns auch Dr. Franz Kronbeck mit einem weiteren Beitrag in diesem Heft wissenschaftstheoretische Hintergründe zum Evolutionismus erschließt, dessen konsequente menschenverachtende Fortsetzung der Transhumanismus heute darstellt.

IHR

DR. MED. BERNHARD GAPPMAIER,
VORSITZENDER DER EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION

Inhalt

02/2023

»Ansehen, Ehre, Ruhm –
wer darin sein
Entzücken findet,
der füttert sich mit Wind.«

THOMAS MORUS

Debatte

- 6 Die innerkirchliche Debatte um die Vereinbarkeit von Schöpfungslehre und Evolutionstheorie – Abschluß**
Dr. Thomas Seiler
- 23 Entgegnung zum Thema »Schöpfungslehre und Evolutionstheorie«**
Prof. Dr. Lutz Sperling
- 43 Die Abschaffung des Menschen**
Die materialistischen Ideologien in den Life-Sciences als Grundlage des Transhumanismus
Franz Kronbeck, M.A. Phil.

Blitzlicht

- 40 Kurzrezension
42 Keuschheit
58 Sex
58 Sartre und de Beauvoir
59 Die Trapps

Esprit

- 42 »Du studierst jetzt schon ...

Standards

- 2 Impressum / Wir über uns
3 Editorial
60 Interna

Die innerkirchliche Debatte um die Vereinbarkeit von Schöpfungslehre und Evolutionstheorie

Abschluß

Tagungsbandbeitrag zur Theologischen
Sommertagung der Gustav-Siewerth-
Akademie im August 2021:
FIDES ET RATIO BEI BENEDIKT XVI.

DR. THOMAS SEILER, STUTTGART

Naturwissenschaft

Diskussion vorgeschlagener Evolutionsbeweise

Für die Abstammung des Menschen von einem mit den Großaffen gemeinsamen Vorfahren wird häufig ein molekularbiologisches Argument vorgebracht, wonach Mensch und Schimpanse 99 % ihrer Gene gemeinsam hätten. Dem ist jedoch der grundsätzliche Einwand entgegenzuhalten, daß Ähnlichkeit prinzipiell keinen Beweis für Abstammung darstellt. In der Elektrotechnik beispielsweise gibt es zahlreiche Geräte wie Kühlschränke, Uhren und Fernseher, die sehr viele Bauteile gemeinsam haben. Daß sie die gleichen Transistoren, Kondensatoren und Widerstände verwenden, beweist jedoch nicht, daß der Kühlschrank oder der Fernseher durch Evolution aus der Uhr hervorgegangen wäre. Vielmehr liegt die innere Ähnlichkeit in gleichen funktionalen und konstruktiven Anforderungen begründet, die der gleiche Ingenieur, der Mensch, mit der Auswahl gleicher Lösungsstrategien beantwortet hat.

Immer wieder zeigten auch molekularbiologische Untersuchungen Ähnlichkeiten zwischen Genen und Proteinen verschiedener Lebewesen, die von der traditionellen Taxonomie herkommend andere Gründe für die Ähnlichkeit nahelegen als Abstammung. Lewin führt einige solche unplausiblen Abstammungsverhältnisse auf, die sich aus Molekülvergleichen ergeben würden:

„Die Elefantenspitzmaus, die von der traditionellen Analyse der Ordnung der Insektenfresser zugeordnet wird... ist in Wirklichkeit näher verwandt... zum echten Elefanten. Kühe sind näher verwandt zu Delphinen als zu Pferden. Das Schnabeltier... steht auf gleicher evolutionärer Stufe mit... Känguruhs und Koalas.“⁴¹

Das *Mouse Genome Sequencing Consortium* berichtete im Jahr 2002, daß 99 % der Gene der Maus jeweils mit einem Gen des Menschen übereinstimmen, was das Abstammungsargument mit dem Schimpansen weiter entkräftet.

Schließlich beruht das genetische Ähnlichkeitsargument nicht, wie es der Anschein nahelegt, auf einem

Vergleich der *vollständigen* Genome von Mensch und Schimpanse, sondern auf einem Vergleich von lediglich 3 % des Genoms. Die Funktion von 97 % der DNA wurde nicht verstanden und daraus der Schluß gezogen, daß diese Bereiche keine Funktion hätten. In der Vorannahme, daß Evolution wahr sei, wurde es für verständlich gehalten, daß im Erbgut viel defektes und unnötiges Material angesammelt worden wäre. Deshalb wurden all diese DNA-Abschnitte als „Junk-DNA“, als „Abfall-DNA“, klassifiziert und nicht weiter für den Vergleich berücksichtigt.

Der logische Fehlschluß vom Nichtverstehen auf Nichtvorhandensein einer Funktion wurde durch die neuere Forschung aufgedeckt, die bei immer mehr für nicht-codierend gehaltenen DNA-Bereichen eine Funktion nachweisen konnte. So berichtet Rachel Nowak:

„Genügend Gene wurden bereits... entdeckt, die zeigen, daß das, was einst für Abfall gehalten wurde, definitiv in wissenschaftlichen Code übersetzt wird.“⁴²

Und John Mattick, einer der Pioniere in der Erforschung dieser DNA-Sequenzen, kommt zu dem Schluß:

„[D]as Versagen, die Bedeutung der nicht-codierenden DNA zu erkennen, wird als der größte Fehler in der Geschichte der Molekularbiologie betrachtet werden.“⁴³

Neuere Studien an Schimpansen, die den ursprünglichen Fehler vermeiden, kommen zu größeren Werten bei der Quantifizierung der Differenz zum Menschen. So bezeichnet das *Science*-Magazin den 1% - Unterschied heute als „Mythos“⁴⁴. Das *Chimpanzee Sequencing and Analysis Consortium* veröffentlichte einen Unterschied, der 4% ausmacht⁵, Hahn berichtet von 6,4%⁶ und Geschwind fand in einem Vergleich der Gehirngene bereits 17,4% Unterschied zwischen Mensch und Schimpansen.⁷ Eine neuere Arbeit von Hughes zeigte, daß 60% des menschlichen Y-Chromosoms nicht im Y-Chromosom des Schimpansen enthalten sind⁸. Dies entspricht einer Milliarde Nukleotiden (DNA-Bausteinen). Das heißt zusammenfassend, daß die Molekularbiologie

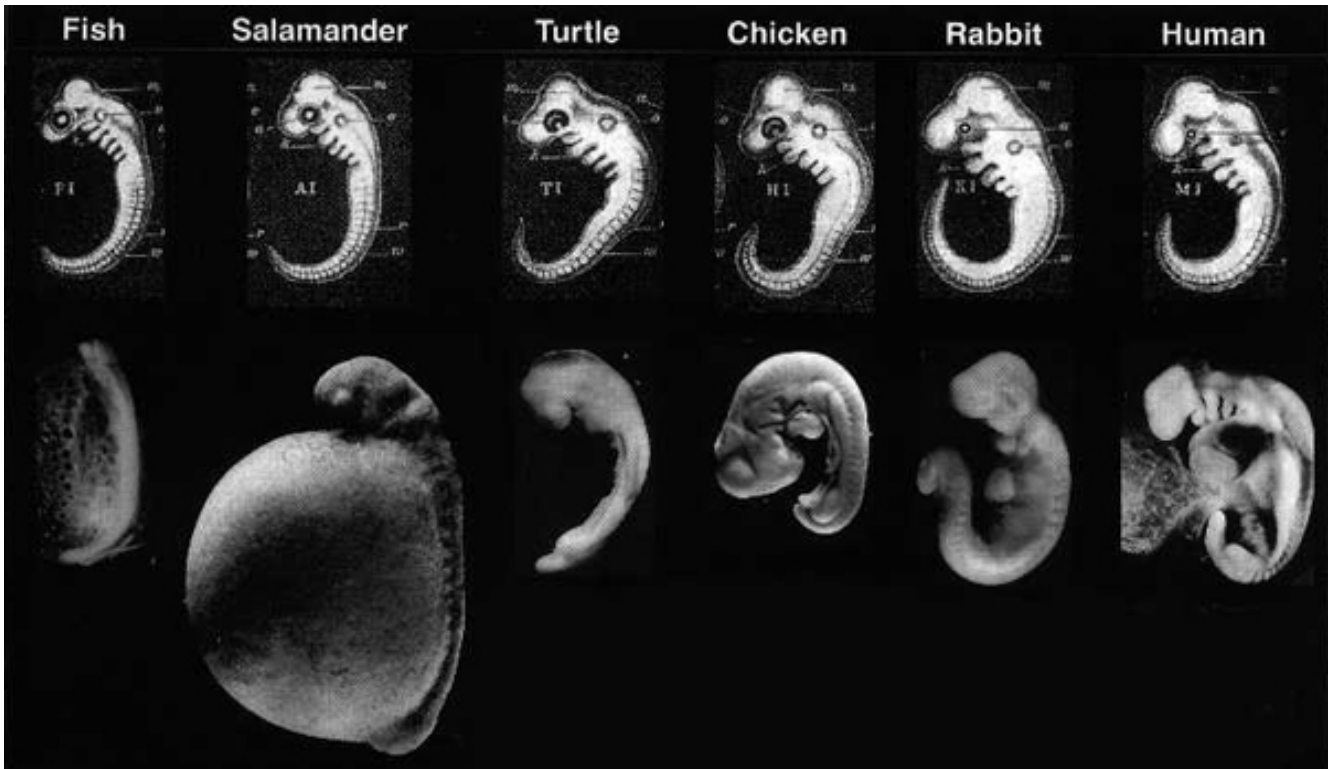


Abb. 1: Haeckels Embryozeichnungen verschiedener Wirbeltiere und des Menschen (obere Reihe) im Vergleich zu mikroskopischen Aufnahmen von Michael Richardsown (untere Reihe)

keinen Beweis für eine evolutive Entstehung der Lebewesen liefern konnte.

Ein weiteres Forschungsfeld, dem in dieser Hinsicht eine große Bedeutung beigemessen wird, ist die Embryologie. Gemäß dem von Ernst Haeckel vorgeschlagenen „*Biogenetischen Grundgesetz*“ würde sich in jeder Embryonalentwicklung des Menschen die evolutionäre Stammesentwicklung der Menschheit wiederholen. Nach 100 Jahren Evolutionsforschung in verschiedenen Bereichen kommt Julian Huxley zu der Überzeugung, daß hierin der stärkste Beleg für die Richtigkeit des Darwinismus zu finden sei:

*„Die Embryologie gibt uns den schlagendsten Beweis für Evolution. Viele Tiere, die als Ausgewachsene extrem unterschiedlich sind, sind als Embryonen schwer auseinander zu halten. Du selbst, als du ein junger Embryo warst, warst sehr ähnlich zu den Embryos der Eidechsen, Hasen, Hühner, Katzenhaie und anderer Wirbeltiere. Die einzige vernünftige Erklärung ist, daß wir Wirbeltiere alle durch gemeinsame Abstammung verbunden sind.“*⁹⁹

Abgesehen davon, daß hier auch Huxley bzw. Haeckel den prinzipiellen logischen Fehlschluß von Ähnlichkeit auf Abstammung macht, wurden diese Aussagen bereits zu Lebzeiten Haeckels in der Fachwelt angezweifelt. Und im Jahr 1997 führte Michael Richardson mit modernen Mikroskopen eine vergleichende Studie an den Embryonen verschiedener Wirbeltiere und des Menschen auf der selben frühen Entwicklungsstufe durch¹⁰ (s. Abb. 1). Seine fotografischen Aufnahmen widerlegen die Zeichnungen von Haeckel, die die Grundlage für das „*Biogenetische Gesetz*“ bildeten. Richardson kommt aufgrund der empirischen Datenlage zu folgendem Urteil über die bis in die Gegenwart weit verbreiteten Embryo-Darstellungen Haeckels:

„Dies ist einer der schlimmsten Fälle von Wissenschaftsbetrug. Es ist schockierend, daß jemand, den man für einen großen Wissenschaftler hielt, absichtlich in die Irre geführt hat... Was er [Haeckel] tat, war, einen menschlichen Embryo zu nehmen und zu kopieren, und dabei gab er vor, daß der Salamander und das Schwein und all die anderen auf der gleichen

*Entwicklungsstufe gleich aussehen würden. Sie sehen nicht gleich aus... Das sind Fälschungen.*¹¹

Walter Bock schrieb lange vor den Aufnahmen von Richardson, daß Haeckels Ideen nicht haltbar sind und bemerkt, wie außergewöhnlich schwierig es ist, diese Erkenntnis im Bewußtsein vieler Biologen zur Geltung zu bringen:

*„Zudem ist das biogenetische Gesetz so tief im biologischen Denken verwurzelt geworden, daß es nicht herausgerissen werden kann, obwohl von zahlreichen aufeinanderfolgenden Gelehrten gezeigt worden ist, daß es falsch ist.“*¹²

Ein weiteres evolutionsrelevantes Forschungsgebiet ist die Anatomie. Robert Wiedersheim berichtete von ca. einhundert Organen im Menschen, bei denen er keine Funktion erkennen konnte und daraus schloß er, daß sie keine Funktion *haben*. Unter der Vorannahme einer evolutionären Abstammung des Menschen ordnete er sie als Überbleibsel, als „rudimentäre Organe“ einer Entwicklungsgeschichte ein. Bekannte Beispiele dafür sind der Blinddarmfortsatz und die Mandeln. Jedoch konnten auch hier, analog zu den „nicht-codierenden Genen“, durch weitergehende Forschung Funktionen gefunden werden. So berichtet Henry Bockus:

*„Dem Blinddarm wird im allgemeinen keine bedeutende Funktion beigemessen. Allerdings tendieren aktuelle Befunde dahin, ihn ins Immunsystem einzubinden.“*¹³

Auch hinsichtlich der Mandeln wurde eine Funktion im Bereich der Immunabwehr entdeckt, wie Amelia Drake erklärt:

*„Zusätzlich zur Produktion von Lymphozyten, sind die Mandeln bei der Synthese von Immunglobulin aktiv.“*¹⁴

Auf ähnliche Weise konnte, wie Scadding zusammenfaßt, auch bei den meisten anderen vorgeschlagenen rudimentären Organen schließlich ihre tatsächliche Bedeutung ermittelt werden:

*„Wiedersheim war mit der Zusammenstellung seiner langen Liste von rudimentären Organen sehr im Irrtum. Die meisten von ihnen haben zumindest eine kleine Funktion an irgendeinem Punkt im Leben... Als unser Wissen anwuchs, wurde die Liste rudimentärer Strukturen kleiner. Wiedersheim konnte im Menschen ungefähr einhundert auflisten; zeitgenössische Autoren listen üblicherweise vier oder fünf. Sogar die gegenwärtige kurze Liste rudimentärer Strukturen im Menschen ist fragwürdig.“*¹⁵

Der logische Fehlschluß vom Nichterkennen auf Nichtvorhandensein einer Funktion wurde nicht nur irrtümlich als Beleg für Evolution gewertet. Er hatte zudem für viele Menschen gravierende gesundheitliche Folgen, wie Ratcliff berichtet:

*„Die Mandel-Entfernung ist die am häufigsten durchgeführte Operation. Die Ärzte dachten einmal, daß die Mandeln einfach zwecklose evolutionäre Überreste wären und nahmen sie heraus, in der Annahme, daß es nicht schaden könne... Heute gibt es beträchtliche Evidenz, daß es mehr Schwierigkeiten im oberen Atmungstrakt gibt, nachdem die Mandeln entfernt wurden, als davor, und die Ärzte stimmen im allgemeinen darin überein, daß eine einfache Mandelvergrößerung keine Indikation für eine Operation ist...“*¹⁶

An dieser Stelle sei noch einmal Scadding zitiert, der zum Ausdruck bringt, daß ein grundsätzlicher Fehler in der Argumentation mit rudimentären Organen vorliegt. Auch zur Zeit von Wiedersheim, das heißt ohne die neueren Erkenntnisse zu den tatsächlichen Funktionen vieler Organe, hätte dieser Fehlschluß erkannt werden können:

*„Ein solches Argument, aus Unwissen, oder aus negativen Ergebnissen, hat keine wissenschaftliche Gültigkeit und hat keinen Platz in der beobachtenden Wissenschaft... Da es nicht möglich ist, sinnlose Strukturen eindeutig zu identifizieren, und da die Struktur des Arguments wissenschaftlich nicht gültig ist, folgere ich, daß ‚rudimentäre Organe‘ keinen besonderen Beweis für die Evolutionstheorie liefern.“*¹⁷

Der wissenschaftliche Papstberater Peter Schuster

stützt sich jedoch in seiner Veröffentlichung von 2005 auf ein solches Argument, um Evolution nachzuweisen. Er erklärt, daß das Wirbeltierauge eine „bemerkenswerte Unvollkommenheit“¹⁸ beinhaltet aufgrund des blinden Punkts, der sich aus der Anordnung der Neuronen und Photorezeptoren in der Netzhaut ergibt. Das heißt, daß das Licht zuerst durch die Neuronenschichten dringen muß, bevor es in der Nähe der Rückseite der Netzhaut auf die Photorezeptoren (Stäbchen und Zapfen) auftrifft. Als Folge der Lichtabsorption durch die Stäbchen und Zapfen, wandern Aktionspotenziale (Nervenimpulse) entlang der neuralen Axone, die den optischen Nerv bilden. Dieser verläßt das Auge, indem er im blinden Fleck durch die Netzhaut hindurchgeht. Es gibt keinen solchen blinden Fleck in Kopffüßer- und Insektenaugen. In diesen Fällen sagt Schuster:

„[E]volution hat es zweimal richtig gemacht... das Licht scheint auf einer Seite der Netzhaut und die Neuronen sammeln die Pulse auf der gegenüberliegenden Seite“.¹⁹

Was Schuster jedoch ausläßt, ist die Rolle des retinal pigmentierten Epitheliums (RPE). Diese Zellschicht auf der Rückseite der Netzhaut (s. Abb. 2) in enger Nähe zu den pigmenthaltigen Anteilen der Photorezeptorzellen wird für die richtige Entwicklung und Funktion der Netzhaut benötigt. Die RPE regeneriert die Photorezeptor-Pigmente, ersetzt

Material der Photorezeptormembran und absorbiert Streulicht, das andernfalls die Auflösung des Auges verringern würde. Falls das Wirbeltierauge umgedreht wäre, so daß die Photorezeptoren auf der Vorder- und die Nervenschichten auf der Rückseite der Netzhaut wären, dann müßte die RPE auch vorne sein, um die Photorezeptoren zu unterstützen. Diese Anordnung würde die „bemerkenswerte Unvollkommenheit“ (des blinden Flecks) aufheben, würde aber das RPE und verbundene Blutgefäße vor die Photorezeptoren stellen, wodurch die Lichtenergie, die auf den Stäbchen und Zapfen auftrifft, beträchtlich verringert würde. Deshalb ist die Anordnung des Gewebes im Wirbeltierauge nicht suboptimal, sondern, wie George Ayoub erläutert:

„... ein hervorragendes Beispiel für funktionale – wenngleich nicht-intuitive – Planung.“²⁰

Schließlich sollen als nächstes die wichtigsten Ergebnisse der Paläoanthropologie, der Suche nach fossilen Zeugnissen der Existenz eines Zwischenwesens zwischen affenähnlichem Säugetier und dem Menschen, betrachtet werden. Der historisch wohl bedeutendste Befund in dieser Hinsicht war die weit verbreitete Zeichnung eines Neandertalers von Frantisek Kupka, die dieser Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts nach einer Skelettrekonstruktion des Paläontologen Marcellin Boule angefertigte

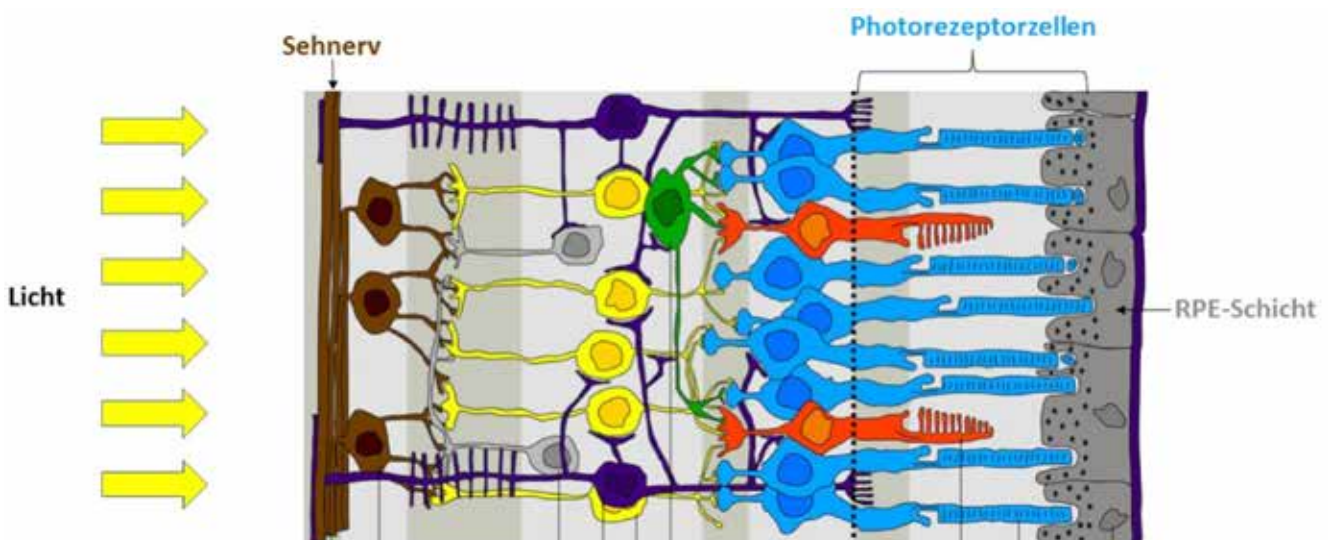


Abb. 2: Der Aufbau der Netzhaut beim Wirbeltierauge



Abb. 3: Rekonstruktion eines Neandertalerskeletts nach den Angaben von Marcellin Boule.

(s. Abb. 3). Sie stellte ein affenähnliches Wesen dar, das weitgehend den Vorstellungen Boules über den Neandertaler entsprach, wonach

„das Biest mit gebeugten Knien gegangen war und mit einem watschelnden Schritt, mit nach vorne hängendem Kopf auf einem untersetzten Hals, seinen großen Zeh schimpansenähnlich zur Seite gespreizt...“²¹

Ungefähr siebenzig Jahre später veröffentlichte *Scientific American* den neueren Stand der Forschung, der dieser sehr einflußreichen Rekonstruktion eines Neandertaler-Skeletts widersprach:

„Um es zusammenzufassen, Boule und andere waren im Irrtum: Neandertaler waren nicht weniger menschlich als der moderne Mensch... Es ist nun klar, daß die Neandertaler dieselben Haltungsmöglichkeiten, manuelle Gewandtheit und Reichweite und Charakter der Bewegung hatten wie sie der moderne Mensch hat...“²²

Die Unterschiede, die man zwischen den Skeletten von Neandertalern und denen anderer Menschen

erkennen kann, sind gering und führen nicht zu einer Ausgliederung aus dem Variabilitätsbereich der Gattung Mensch. Vielmehr lassen sich typische Züge auch in heute lebenden Menschen erkennen, wie der Paläoanthropologe Milford Wolpoff ausführte:

„Neandertaler haben viel größere Überaugenwülste als lebende Europäer, und sie sind immer kontinuierlich über die Stirn entwickelt. Eine bedeutende Anzahl von heutigen und lebenden indigenen, zu den Aborigines gehörenden Australier haben große, kontinuierlich entwickelte Überaugenwülste. Macht sie das primitiver als die Europäer? Macht das die Neandertaler modern?“²³

Der Archäologe Gerd-Christian Weniger, Direktor des Neandertaler-Museums bei Düsseldorf, ruft dazu auf, den „Mythos des wilden Mannes“²⁴ zu überwinden, der diese Menschen irrtümlicherweise umgibt. Er stellt heraus, daß die charakteristischen Eigenschaften dieser Fossilien keinen Beweis für ihre Entstehung durch evolutionäre Anpassungsmechanismen darstellen. Vielmehr könnten



Abb. 4: Aktuelle Rekonstruktion eines „Neandertalers“ im Neandertalmuseum bei Düsseldorf

sie genauso gut durch zufällige genetische Drift entstanden sein:

„Niemand hat bislang zeigen können, welchen Überlebensvorteil die große Nase, der mächtige Überaugenwulst, die Veränderungen am Hinterhaupt oder das fehlende Kinn boten. Möglicherweise beruhten sie auf Zufall, weil die Populationen der Neandertaler sehr klein und immer wieder isoliert waren.“²⁵

Das bedeutet, daß die historische Stellung des Neandertalers, des ehemaligen „Kronzeugen für die Evolutionstheorie“²⁶, auf einer Fehlrekonstruktion beruhte. Er ist vollständiger Mensch. Ebenso werden die Fossilien, die als *Homo erectus* und *Homo ergaster* bezeichnet werden, uneingeschränkt zur Gattung Mensch gezählt.

Zeitgenössischere Autoren schlagen vor, daß die ausgestorbene Gattung der Australopithecinen fossile Belege für eine Abstammung des menschlichen Leibes von den Tieren liefern würde. Bestimmte einzelne Eigenschaften, wenn man sie isoliert vom gesamten Organismus betrachtet, zeigen in der Tat eine relativ menschenähnliche Erscheinung. Auf der anderen Seite haben alle verschiedenen Unterarten dieser Geschöpfe in vielen anderen Aspekten affenähnliche oder allgemein nicht-menschliche Eigenschaften. Während manche Australopithecinen zum Beispiel bestimmte menschenähnliche Zahnformen besitzen und alle ihre Unterarten eine menschenähnliche Position des Hüftgelenks aufweisen, zeigen hingegen alle Arten typisch affenähnliche Eigenschaften in der Größe des Hüftgelenks, in der Gehirnkapazität und der Gehirnmorphologie, dem

Körperstamm, dem Abkaumuster der Zähne (Hinweis auf Ernährungsweise) und dem Brustkorb. Andere von allen Australopithecus-Arten geteilte Eigenschaften sind weder menschenähnlich noch affenähnlich, wie die mögliche Fähigkeit einer einzigartigen zweibeinigen Gangweise, vergrößerte Oberflächen der Backenzähne, kleine Schneidezähne und Eckzähne, ein flaches Gesicht sowie eine spezielle Kletterhand mit gebogenen Fingerknochen. Letztere legt zusammen mit der Skelettmorphologie des Oberkörpers nahe, daß die Australopithecinen sich häufig kletternd fortbewegten.

Zahlreiche Studien wurden veröffentlicht, die die nicht-menschliche Natur der Australopithecinen offenbaren, zum Beispiel der Artikel von Berger und Tobias:

„Wir hinterfragen deshalb die Fähigkeit dieses Schienbeins, auf dieselbe Weise zu funktionieren wie in einem menschlichen obligatorisch erdgebundenen Zweibeiner... Australopithecus Africanus war extrem affenähnlich in seiner Morphologie, und möglicherweise an das Leben in Bäumen angepaßt... Wir sind erstaunt wegen der Tatsache, daß nicht ein einziges Merkmal verwendet werden kann, um dieses Schienbein unzweideutig von dem eines Schimpansen zu trennen...“²⁷

Deshalb liefern auch diese Fossilien keinen Beleg dafür, daß es sich bei der ausgestorbenen Gattung der Australopithecinen um den lange gesuchten „Affenmenschen“ handeln würde. Die Suche nach einem solchen *in der Gesamtheit* der Erscheinung fast menschenähnlichen Tier ist somit bis heute erfolglos. Da zahlreiche Variationen ausgestorbener Affengattungen in den Fossilien gefunden werden können, hätte man auch Fossilien von „Affenmenschen“ finden müssen. Ihr völliges Fehlen unterstützt die Deutung, daß sie nie existiert haben.

Oft werden als Haupt-Belege für Evolution die populationsgenetischen Befunde der Rassenbildung (Darwinfinken, Birkenspanner, etc.) oder der Resistenzbildung (Bakterien, Gräser etc.) angeführt. Diese Phänomene stellen aber bei genauerer

Betrachtung keinen echten Beweis für eine natürliche Zunahme genetischer Information dar. Das Gegenteil ist vielmehr der Fall: Populationen umfassen typischerweise ein breit verteiltes genetisches Merkmalsspektrum an individuellen Variationen eines gemeinsamen Grundaufbaus. Neue Rassen oder Arten entstehen immer nur dann, wenn durch natürliche oder künstliche Isolation bzw. Selektion eine Teilpopulation von der Ursprungspopulation abge sondert wird. Dabei kann es leicht geschehen, daß bestimmte Gene in der ausgewählten Untergruppe häufiger vorkommen als im Durchschnitt der Gesamtmenge. Allein aus diesem Grund kann sich die isolierte Teilpopulation durch Form, Farbe, Größe oder auch durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen Giftstoffe von dem durchschnittlichen Profil unterscheiden. Das liegt aber nur daran, daß die genetische Vielfalt durch die Isolierung in dieser Teilgruppe verringert wurde und sich dabei der genetische Schwerpunkt verschoben hat. Auf diese Weise wurde also bereits existierende genetische Information angereichert. Jede dadurch sichtbar gemachte scheinbar neue Funktionalität war bereits vorher im Erbgut einzelner Individuen vorhanden. Solche Isolationsprozesse führen also keinesfalls zur Entstehung völlig neuer Gene mit spezifischer Komplexität. Deshalb ist alles, was wir bei der Rassen- und Resistenzbildung beobachten können, nicht Evolution, sondern Abwärtsentwicklung, d. h. Devolution. Der Populationsgenetiker Maciej Giertych kommt zu folgender Bewertung dieser natürlichen Variabilität:

„Dies hilft in keiner Weise, um die Evolutionstheorie zu unterstützen. Lehrbücher, die davon sprechen, daß Rassenbildung ein Beispiel eines kleinen Schrittes von Evolution wäre, positive Mutationen neue Organe oder Funktionen ergeben würden, Anpassung an Antibiotika oder Herbizide Beispiele von Evolution wären, desinformieren!“²⁸

Der Berater von Benedikt XVI, Peter Schuster, führte dennoch in seiner Veröffentlichung²⁹ von 2005 einen solchen Prozeß als Argument für Evolution an: die Langzeit-Studien an E. Coli-Bakterienkolonien von Richard Lenski, die für über 40000 Generationen

unter kontrollierten Laborbedingungen gehalten wurden. Doch auch hier lag lediglich der typische genetische Verarmungsmechanismus zugrunde und es sind keine neuen Arten von Bakterien entstanden, noch gab es irgendwelche echten Zunahmen an biologischer Information in einer der klonalen Linien, die sich in diesem Experiment gebildet haben. Wie Michael Behe herausgestellt hat:

„Eine Menge von unzusammenhängenden Änderungen hat bereits existierende Systeme geringfügig geändert. Nichts grundsätzlich Neues wurde hergestellt. Keine neuen Protein-Protein-Wechselwirkungen, keine neuen molekularen Maschinen.“³⁰

Weshalb Evolution unmöglich ist

Die Entwicklung des Menschen aus einem bakterienartigen Vorfahren würde eine große Zunahme von Ordnung durch Naturprozesse bedeuten. Ein solcher hypothetischer Vorgang ist aber durch das grundlegendste aller Naturgesetze, den „Zweiten Hauptsatz der Thermodynamik“, ausgeschlossen. Dieser beschreibt, daß alle chemischen und physikalischen Vorgänge stets von einem Zustand größerer Ordnung (kleinerer „Entropie“, d. h. Wahrscheinlichkeit) zu einem Zustand geringerer Ordnung (größerer Entropie) führen und niemals umgekehrt. Er entspricht unserer Alltagserfahrung in allen Dingen. So würde beispielsweise ein säuberlich aufgebauter Papierstapel durch die Einwirkung von Naturkräften wie des Windes in kurzer Zeit seine geordnete Struktur verlieren und regellos im Raum verteilt liegen. Der umgekehrte Prozeß, daß Wind und Wetter die einzelnen Papiere wieder sorgfältig in einem Stapel aufschichten würden, ist auch in Milliarden Jahren statistisch unmöglich, gleichgültig welche Naturprozesse man dafür in Betracht ziehen würde. In gleicher Weise kann es keine physikalisch-chemischen Vorgänge geben, die aus ungeordneten anorganischen Molekülen hochkomplexe menschliche Körper machen könnten. Die damit verbundene Verletzung des Zweiten Hauptsatzes wäre auch durch die Annahme sehr langer Zeiträume und unzähliger kleiner Zwischenschritte nicht vermeidbar.

Oft wird an dieser Stelle der Einwand erhoben, daß der Zweite Hauptsatz der Thermodynamik definitionsgemäß nur für „geschlossene Systeme“ gelte. Die Lebewesen und die ganze Erde seien aber „offene Systeme“. Unter einem offenen System versteht man ein räumliches Volumen oder eine Materieansammlung, die Energie oder Materie mit der Umgebung austauschen kann. Um die Tragweite dieses Einwands zu untersuchen, muß man konkret betrachten, wie in einem offenen System die Ordnungsbildung oder Entropieabnahme vor sich geht. Am Beispiel der Entstehung von hochgradig geordneten Schneeflocken aus diffussem Wassergas kann das zugrunde liegende Prinzip aller solcher Naturprozesse verstanden werden. Die Offenheit des Systems ermöglicht, daß Energie aus dem Wassergas abgeführt, also abgekühlt werden kann und die Kondensation des Wassers einsetzt. Dadurch lagern sich die im Gas noch regellos aneinanderstoßenden Wassermoleküle wegen ihrer vorgegebenen Struktur und der zwischen-atomaren Anziehung notwendig in Form von Sechsecken an, die sich weiter in Form von Röhren zusammenschließen. Daraufhin wachsen aus den Seitenwänden der sechseckigen Röhren die bekannten Schneekristalle mit ihrer sechszähligen Symmetrie. Entscheidend bei diesem Vorgang ist, daß die sichtbar gewordene Ordnung bereits vorher in der Geometrie der Wassermoleküle, d. h. in der Winkelstellung der beiden Wasserstoffatome zum Sauerstoffatom hin, vorhanden war. Es wird also in offenen Systemen keine neue Ordnung erzeugt, sondern nur bereits vorgegebene Ordnung auf einer anderen Ebene ausgeprägt.

Der von Darwin vorgeschlagene Evolutionsprozeß hingegen beruht nicht auf bereits am Anfang auf einer tieferen Ebene vorhandenen Ordnung. Die Entstehung von Leben aus leblosen Molekülen oder von Menschen aus einem Einzeller gehört daher nicht zu den Prozessen, die in offenen Systemen möglich sind. Im Gegensatz zur Entstehung der Schneeflocken schaltet Abkühlen oder Erwärmen keine vorprogrammierte Polymerstruktur aus regellosen Aminosäuren ein oder informationstragende DNA-Stränge aus ungeordneten Nukleobasen oder ließe Organe entstehen, die vorher nicht existierten.

Deshalb wird die Entstehung neuer, komplexerer Baupläne in der Tier- und Pflanzenwelt durch das grundlegendste Naturgesetz verhindert. Dies gilt für jedweden angenommenen Naturprozeß, das heißt auch für Mutation und Selektion.³¹

Eine zweite Widerlegung der Darwinschen Hypothese ergibt sich daraus, daß natürliche Selektion definitionsgemäß nur die für das Überleben günstigste Variante für jeweils eine einzige Entwicklungsstufe auswählt. Der Pfad hin zu einem neuen Organ würde jedoch die Aneinanderreihung sehr vieler solcher Stufen erfordern. Selektion würde nur die *vorteilhafteste* Variante für eine, gerade gegebene Stufe finden, aber nicht, welche Variante als nächstes angereicht werden müßte, um schließlich irgendwann einmal ein neues Organ zu bilden. Die

stillschweigende Gleichsetzung von „Pfad zu größerer Fitness“ mit „Pfad zu neuem Organ“ stellt einen grundlegenden Irrtum des Darwinismus dar. Es wird übersehen, daß auf jeder Entwicklungsstufe auch viele Sackgassenpfade, wodurch der ganze Evolutionsfortgang unweigerlich stoppen würde, die Variante mit der aktuell größten Überlebenstauglichkeit sein könnten. Daß dies bei einer hypothetischen Aneinanderreihung unzähliger Einzelschritte hin zu einem neuen Organ auf keiner einzigen Stufe der Fall wäre, ist statistisch ausgeschlossen. Lee Spentner bestätigt, daß solche Aneinanderreihungen sogar dann fehlen, wenn es nur darum geht, jeweils die Überlebenstauglichkeit zu steigern:

„Niemand hat jemals demonstriert, daß es möglich ist, sogar nur prinzipiell, daß eine Abfolge von

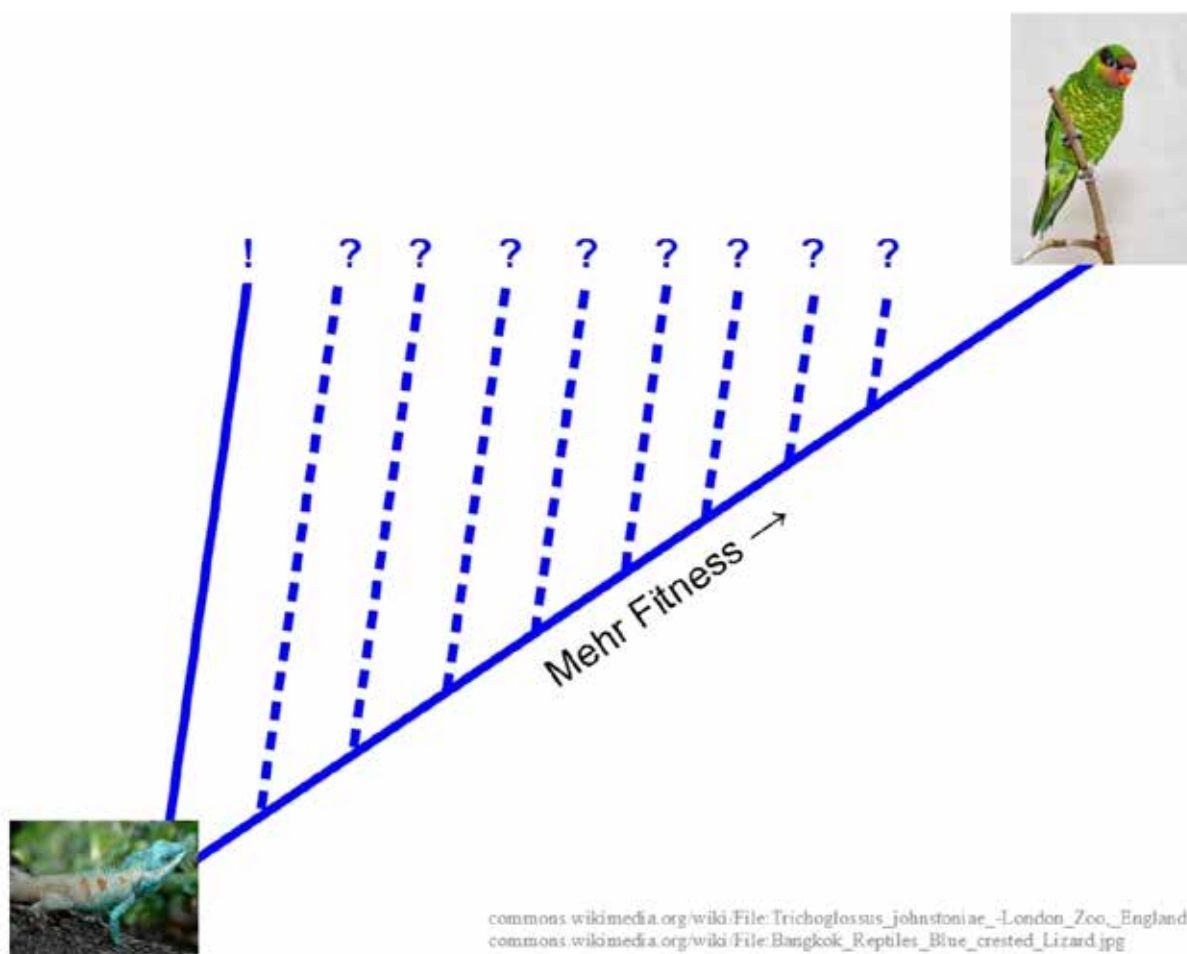


Abb. 5: Schematische Darstellung der postulierten Evolution vom Reptil zum Vogel mit zunehmender Überlebenstauglichkeit über alle Zwischenstufen, die aber – im Gegensatz zum „unfittesten“ ersten Glied in der Kette – in der Natur nicht beobachtbar sind.

*Mutationen erscheint, die jedes Mal einen Auslese-Vorteil gegenüber ihrem Vorgänger liefert. Darüber hinaus wurde nicht eine Zufallsmutation beobachtet, die Information zum Genom hinzufügt.*⁴³²

Der dritte Beweis gegen die Evolutionshypothese besteht darin, daß alle beobachtbaren Organe und Baupläne vollständig sind und man nirgends in der heutigen Natur und in den Fossilien auch nur ein einziges halbfertiges Organ sehen kann, das erkennbar irgendwohin evolviert, also vollkommener werden könnte: Entweder ein Organ ist perfekt ausgebildet oder gar nicht vorhanden. Man beobachtet also den „Fittesten“ und gleichzeitig den „Unfittesten“ einer hypothetischen Entwicklungskette, zum Beispiel vom Reptil zum Vogel. Die Zwischenwesen wären aber definitionsgemäß alle überlebenstauglicher gewesen als der erste in der Kette. Sonst wären sie gar nicht ins Dasein gekommen. Deshalb müßten wir neben dem Unfittesten, von dem wir heute oft viele lebende Varianten vorfinden, auch viele halb-evolvierte Arten noch heute beobachten, wenn es sie gegeben hätte.

Die vierte Widerlegung folgt aus der Existenz von Bewußtsein. Dieses liefert keinen Überlebensvorteil. Da ein gefühlloser, programmierter Roboter genau dieselben Reaktionen und Handlungen ausführen könnte, wie ein bewußt fühlender Mensch, wäre eine Evolution nicht in der Lage, jenes „Organ“ (wäre es materiell) namens Seele oder Bewußtsein hervorzubringen. Auch ein programmierter Roboter kann zum Beispiel bei Kontakt mit einer heißen Oberfläche einen Schmerzensschrei von sich geben und die Hand zurückziehen. Es ist für diese überlebensfördernde Reaktion nicht notwendig, daß der Roboter auch bewußt Schmerz *fühlt*. Selbst wenn ein Bewußtsein durch schrittweise Mutation aus materiellen Strukturen aufbaubar wäre, so hätte dennoch die Selektion eine solche unnötige, komplexe Struktur bereits im Keim zugrunde gehen lassen. Denn für das Überleben ist nur entscheidend, wie sich ein materieller Körper in der Umwelt *verhält* und nicht, ob er dies rein mechanisch oder mit fühlendem Bewußtsein ausführt. Allein das physikalische Ergebnis bestimmt den Selektionsvorteil im Darwinschen

Kampf ums Dasein. Daß der Mensch dennoch als bewußtes Wesen existiert, beweist, daß seine Seele nicht durch Evolution entstanden sein kann.

Daraus ergeben sich auch Folgerungen für den Körper. Denn unsere überlebensnotwendigen Organe wie Hände, Füße oder Augen würden ohne die bewußte Steuerung durch die Seele keine sinnvollen Bewegungen ausführen. Das heißt, ohne das Bewußtsein hätten diese Organe keinen Selektionsvorteil. Damit wären sie sinnlose komplexe Strukturen und können deshalb nicht durch eine Evolution hervorgebracht werden.

Das Zeugnis der Fossilien

Ein wichtiges Forschungsgebiet zur Vergangenheit ist die Paläontologie. Die Fossilien, die in den parallelen Schichten aufeinanderfolgender Sedimentgesteine gefunden werden, sollten – wenn sie wirklich Hunderte von Millionen Jahren Sedimentationsgeschichte widerspiegeln – den vorgeschlagenen kontinuierlichen allmählichen Wandel von einfachen Lebensformen zu komplexeren zeigen (s. *Abb. 6*).

Oder umgekehrt: Wenn man von oben nach unten gräbt, sollte man feststellen, daß die versteinerten

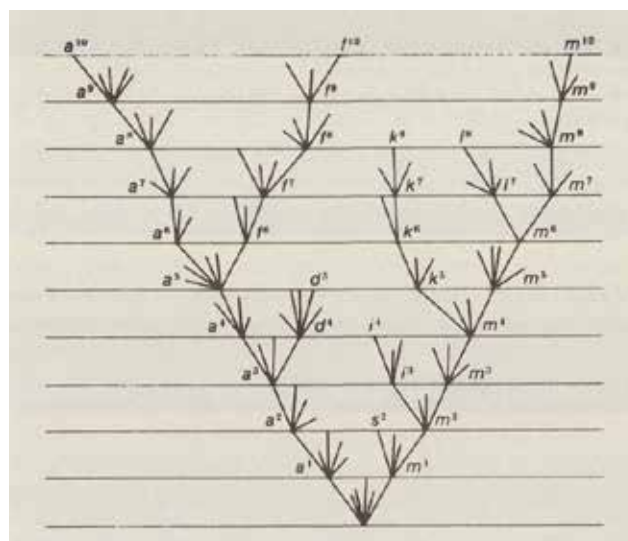


Abb. 6: „Baum des Lebens“ aus Charles Darwins Werk „*The Origin of Species*“, der schematisch die morphologische Ausdifferenzierung der Fossilien durch die Sedimentschichten hindurch beschreiben sollte.

Pflanzen und Tiere morphologisch einander immer mehr gleichen. Unzählige Arten mit nur teilweise entwickelten Organen sollten auftauchen und sie sollten sich alle immer ähnlicher werden, je tiefer man von Schicht zu Schicht geht.

Dies ist jedoch nicht der Fall. Die jeweiligen Formen bleiben durch alle Ebenen gleich, mit schwankender Variantenvielfalt, und zeigen keinen Trend zu mehr Ähnlichkeit (s. Abb. 7). Z. B. finden sich die gleichen nagetier-artigen Fossilien, die wir in den oberen Schichten finden, auch in den darunter liegenden Schichten. Dieselben Fossilien von Elefanten, Fledermäusen, Raubkatzen, Insektenfressern und anderen, die ganz oben zu finden sind, werden auch in der nächsttieferen Schicht und in der nächsten und so weiter gefunden, bis sie verschwinden. Dasselbe gilt für die Fische, Bäume, Gräser, Spinnen, Reptilien, Vögel usw. Es wird keine Konvergenz beobachtet,

weder innerhalb der Familien, noch in den Gattungen, noch in den Arten. Folgt man der geologischen Standard-Interpretation der Schichtenfolge, dann bezeugen die Fossilfunde Stasis, nicht Evolution.

Niels Eldredge faßt die paläontologischen Befunde zusammen:

„Es ist eine einfache unvermeidliche Wahrheit, daß praktisch alle Mitglieder einer Biospezies im Grunde stabil bleiben, mit kleineren Fluktuationen...“³³

Allerdings ist das Standard-Konzept, daß Sedimentschichten über Millionen von Jahren mit der ältesten unten und der nächstjüngeren darüber usw. abgelagert wurden, nicht haltbar. Dieses Gedankenmodell des britischen Rechtsanwalts Charles Lyell, der keine experimentellen Einrichtungen zur Verfügung hatte, aus dem Jahr 1830, basiert auf

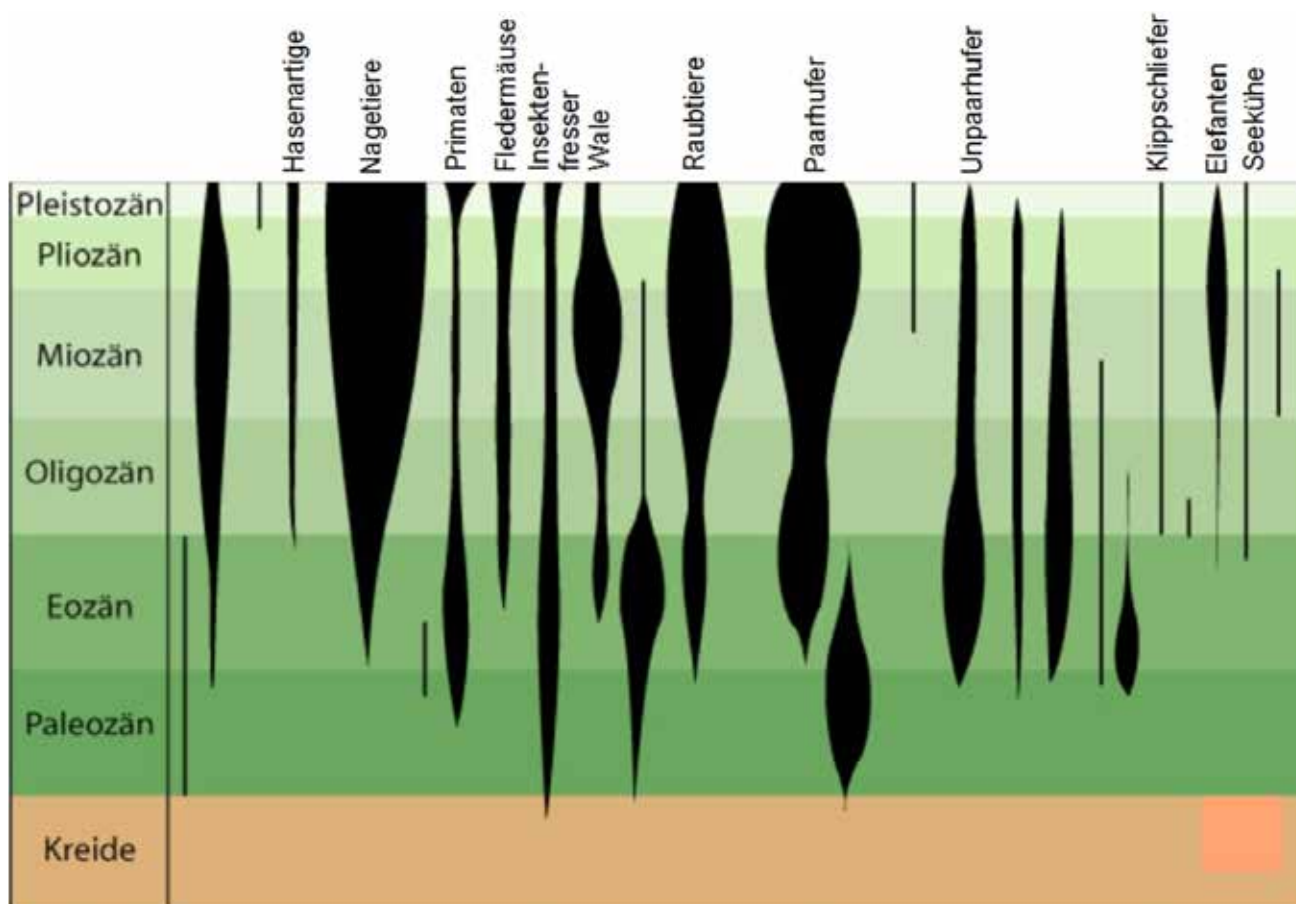


Abb. 7: Tatsächlicher Fossilbericht am Beispiel verschiedener Säugetiere, der durchweg einen parallelen Verlauf der Baupläne zeigt, d. h. eine durch die Schichten einander nicht ähnlicher werdende Grundstruktur. Die Breite der Linien symbolisiert die Artenvielfalt.

dem langsamen vertikalen Ablagerungsmechanismus von Sandpartikeln in ruhendem Wasser³⁴. Es wurden jedoch mittlerweile Laborexperimente mit bewegtem Wasser durchgeführt, die zeigen, daß sich in Wasserströmungen die Ablagerungen nicht langsam und vertikal, sondern horizontal mit der Wasserströmung bilden, in sehr kurzer Zeit. Zudem werden die Sedimentpartikel durch das bewegte Wasser nach ihren physikalischen Eigenschaften in parallele Schichten sortiert. Dieser Mechanismus kann im Labor reproduzierbar beobachtet werden^{35,36} (s. Abb. 8 und Abb. 9) und ist z. B. auch von Flußüberschwemmungen bekannt.

Daß es tatsächlich dieser Mechanismus war, der die in der Natur vorkommenden großen Gesteinsstrukturen entstehen ließ, wird durch mehrere Phänomene belegt: Zum einen gibt es darin Fossilien



Abb. 8: Schematische Darstellung der Laborergebnisse zur Bildung von Sedimentablagerungen in Form von parallelen Schichten bei horizontaler Wasserströmung. Die mechanische Sortierung von Partikeln erfolgt aufgrund von unterschiedlicher Größe oder unterschiedlicher Dichte.



Abb. 9: Längsschnitt eines Schwemmrinnenexperiments mit farblich gekennzeichneten Sanden unterschiedlicher physikalischer Eigenschaften



Abb. 10: „Polystrate Fossil“, d. h. versteinertes Fossil eines Baumes, das durch mehrere Sedimentschichten hindurchragt.

von vertikal stehenden Baumstämmen, die durch mehrere Schichten hindurchragen (s. Abb. 10). Diese Schichten können demnach nicht im Verlauf von Jahrtausenden entstanden sein sondern müssen gemeinsam, in kurzer Zeit, abgelagert worden sein.

Zum anderen gibt es mächtige Gesteinsformationen, die aus gebogenen Schichten bestehen (s. Abb. 11). Da darin keinerlei Risse oder Spuren von Erhitzung zu finden sind, müssen diese Sedimentschichten ihre gemeinsame Biegung erhalten haben, als sie alle noch weich waren. Das heißt, sie wurden rasch abgelagert.

Drittens zeigen praktisch alle Sedimentschichten weltweit eine hervorragende Parallelität über alle vertikalen Stufen und große horizontale Ausdehnungen hinweg (s. Abb. 12).

Wären die Sedimentationsfolgen wirklich über Jahrtausenden abgelaufen, mit immer wieder vorkommenden langen Unterbrechungen, bei denen das Wasser sich zurückgezogen hat, dann müßten diese dem Wind und jeglichem Wetter ausgesetzten Oberflächen genauso viel Erosion erfahren haben, wie es auf der heutigen Oberfläche geschieht. Ihre Parallelität beweist, daß dies nicht der Fall gewesen ist. Der Geologe Norman Newell schreibt:

„Eine rätselhafte Eigenschaft der Grenzflächen zwischen den Gesteinsschichten, die eine spezifische



Abb. 11: Gebogene Sedimentschichten

geologische Ära repräsentieren und anderen wichtigen stratigraphischen Grenzflächen, ist das allgemeine Fehlen von physikalischen Belegen, daß sie der Erdoberfläche ausgesetzt waren. Spuren von tiefer Auswaschung, Ausspülung, Rinnenbildung und Resten von Kies neigen dazu, zu fehlen, sogar dann, wenn die darunterliegenden Gesteine kieselschieferartiger Kalkstein sind...⁴³⁷

Es bleibt schließlich nach der Untersuchung all dieser naturwissenschaftlichen Befunde die Bewertung von Sir Ernst Chain aus dem Jahr 1970 gültig, der für die Entdeckung des Penicillins den Nobelpreis erhielt. Er kam zu demselben Ergebnis und nannte die Evolutionstheorie

„... eine Hypothese ohne Beweise und gegen die Fakten.“⁴³⁸

Und in den Worten des heiligen Maximilian Kolbe:

„Ich glaube nicht, daß der Mensch nur ein vollkommener Affe ist. Das ist die Frage der Evolution... Diese Theorie stimmt nicht nur mit den Ergebnissen der heutigen experimentellen Wissenschaft nicht überein, die ständig voranschreitet, sondern steht in Wirklichkeit in Widerspruch zu diesen Funden, wie sorgfältig gezeigt wurde.“³⁹

Zusammenfassung und Ausblick

Die überlieferte katholische Schöpfungslehre beinhaltet die direkte, übernatürliche Erschaffung aller Lebewesen, „jedes nach seiner Art“ (Genesis 1, 24) durch Gott, ohne Zuhilfenahme von Naturprozessen. Die biologische Evolutionstheorie hingegen schlägt einen natürlichen Mechanismus vor, durch



Abb. 12: Über große Strecken parallele Sedimentschichten ohne Spuren signifikanter Erosion zwischen den einzelnen Schichten

den sich der Mensch über eine 3,8 Milliarden Jahre lange Abstammungslinie aus den Bakterien herausentwickelt habe. Diese beiden Deutungsweisen unserer Existenz miteinander zu verbinden, ist aufgrund des übereinstimmenden Zeugnisses der Heiligen Schrift, der Kirchenväter, Kirchenlehrer, päpstlichen Lehramtsaussagen und Konzilien nicht möglich. Selbst wenn der feststehende naturwissenschaftliche Fachbegriff „Evolution“ von Theologen umdefiniert wird zu einer „kontinuierlichen Schöpfung durch Gott“, bleiben unüberwindliche Widersprüche zur Offenbarung in Schrift und Tradition bestehen.

Auch der Versuch, der Materie eine von Gott gegebene schöpferische Kraft beizumessen, um damit die Naturprozesse als Vollbringer der Schöpfung zu sehen, führt nicht aus dem Konflikt heraus. Vielmehr vergöttlicht er die Natur selbst und macht sie damit zu einem Götzen.

Demgegenüber ist die Anerkennung von Gottes übernatürlichem Schöpferhandeln ein Wesensmerkmal des Christentums. Die Schöpfungslehre setzt die Grenze zwischen Theologie und Naturwissenschaft nicht am Anfang der Schöpfung, so als hätten Naturprozesse alles erschaffen, sondern an deren Vollendung, als alles erschaffen war. Das heißt, sie widerspricht dem Satz:

„Die Theologie sagt, *warum* Gott die Welt geschaffen hat und die Naturwissenschaft sagt, *wie* Gott die Welt geschaffen hat.“

Denn in Wahrheit verhält es sich umgekehrt: Die Naturwissenschaft sagt, daß ein Schöpfergott die Welt erschaffen hat. Und die Theologie sagt, *wie* er sie geschaffen hat.

Die Auseinandersetzung zwischen Schöpfung und Evolution begleitet die Kirche seit dem Altertum und sie hat stets die Schöpfungslehre verteidigt und war darin erfolgreich. Beginnend mit der Zeit der „Aufklärung“ erleben wir jedoch ein erneutes Emporsteigen des Entwicklungsgedankens, der als Frucht des naturwissenschaftlichen Fortschritts

wahrgenommen wird. Aus diesem Grund sind bis heute viele Theologen der Evolutionslehre gefolgt. Die Kirche hingegen hat in ihren Lehramtsaussagen erneut die überlieferte Schöpfungslehre bestätigt. Die Ergebnisse der biologischen, geologischen und paläontologischen Forschung geben ihr Recht.

Papst Pius XII erteilte in seiner Enzyklika „*Humani Generis*“ im Jahr 1950 die Erlaubnis, diese Fragen im Bereich der Naturwissenschaft und der Theologie zu diskutieren:

„*Und zwar sollen die Begründungen für beide Ansichten, also der begünstigenden und auch der ablehnenden, mit gebührendem Ernst, besonnen und maßvoll abgewogen und beurteilt werden*“.

Dennoch fand seither keine wirkliche innerkirchliche Debatte statt, da praktisch nur diejenige Seite gehört wurde, die Evolution begünstigt. Wünschenswert wäre also eine offene Diskussion zwischen den Vertretern beider Meinungen unter Teilnahme des Heiligen Vaters und der Bischöfe, in der dieses wichtige Thema, von dem unsere Kultur durchdrungen ist, sorgfältig beleuchtet wird.

Dabei soll auch derjenige zu Wort kommen, durch den alles erschaffen worden ist: Jesus Christus. Jesus selbst hat, als Er „*in sein Eigentum*“ (Joh 1, 11) kam, die Debatte über die Ursprünge schon entschieden, indem Er implizit sagte, daß der Mensch nicht am Ende einer Milliarden Jahre langen Evolution erschaffen wurde, denn:

„*Am Anfang der Schöpfung hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen*.“ Mk 10, 6

Durch Sein Kreuzesopfer sind alle, die an Ihn glauben, von der Ursünde Adams erlöst worden und haben auch die Vergebung all ihrer persönlichen Schuld erhalten. Das verlorene Paradies steht durch Ihn wieder offen.

Fußnoten

¹ Roger Lewin, *New Scientist* 157, 1998, S. 39

- ² Rachel Nowak, *Science* 1263, 1994, S. 608.
- ³ John Mattick, *Catalyst*, 2003, www.abc.net.au/catalyst/stories/s898887.htm, Zugriff 10.03.2009.
- ⁴ Cohen, *Science* 2316, 2007, S. 1835.
- ⁵ *Nature* 437, 2005, S. 69-87.
- ⁶ Hahn et al, *PLoS ONE* 1(1): e85, doi:10.1371, 2006.
- ⁷ Geschwind et al, *Proc. Natl. Acad. Sci. USA* 103, 2006, S. 17973-17978.
- ⁸ J. F. Hughes et al., *Nature* 2010 (463), S. 536-539.
- ⁹ Julian Huxley, *The Wonderful World of Life; The Story of Evolution*, 1958, S. 15.
- ¹⁰ Michael Richardson et al, *Anatomy and Embryology* 196(2), 1997, S. 91-106.
- ¹¹ Michael Richardson, *The Times London*, 11 Aug. 1997, S. 14.
- ¹² Walter J. Bock, *Science* 164, 1969, S. 684-685.
- ¹³ Henry L. Bockus, *Gastroenterology* 2, 1976, S. 1134-1148.
- ¹⁴ Amelia Drake, *Tonsillectomy* (1975) <http://emedicine.medscape.com/article/872119-overview>, Zugriff 10.03.2009.
- ¹⁵ R. S. Scadding, *Evolutionary Theory* 5, 1981, S. 173-176.
- ¹⁶ J. D. Ratcliff, *Your Body and How it Works*, 1975, S. 137.
- ¹⁷ R. S. Scadding *ibid.*
- ¹⁸ Peter Schuster, *Evolution and Design: The Darwinian View of Evolution Is a Scientific fact and Not an Ideology*. *Complexity* 11(1), 2005, S. 14.
- ¹⁹ *Ibid.*, S. 14.
- ²⁰ George Ayoub, *On the Design of the Vertebrate Retina, Origins and Design* 17(1), 1996, S. 19-22.
- ²¹ Shreeve, 1994, 18.
- ²² E. Trinkaus, *Scientific American*, Dez. 1979, S. 118-33.
- ²³ M. Wolpoff, R. Caspari, *Race and Human Evolution*, 1997, S. 331-332.
- ²⁴ G.-C. Weniger, *Der Neandertaler, GEO kompakt*, 2014, Nr. 41, S. 151.
- ²⁵ *Ibid.*, S. 150.
- ²⁶ *Ibid.*, S. 151.
- ²⁷ L. R. Berger, P. V. Tobias, *Journal of Human Evolution*, 1996, S. 343-347.
- ²⁸ Maciej Giertych, *A Scientific Critique of Evolution*, La Sapienza University Rome, 2009, S. 83.
- ²⁹ Peter Schuster, *Evolution and Design: The Darwinian View of Evolution Is a Scientific fact and Not an Ideology*. *Complexity* 11(1), 2005, S. 12-15.
- ³⁰ Michael J. Behe, *The Edge of Evolution: The Search for the Limits of Darwinism*. New York: Free Press, 2007, S. 142.
- ³¹ Thomas Seiler, in: *Evolution Theory and the Sciences: A Critical Examination*, Albrecht Graf von Brandenstein-Zeppelin, Alma v. Stockhausen (Hrsg.), 2011.
- ³² Lee M. Spentner, in: *Evolution Theory and the Sciences: A Critical Examination*, Albrecht Graf von Brandenstein-Zeppelin, Alma v. Stockhausen (Hrsg.), 2011, S. 294.
- ³³ Niels Eldredge, *The Pattern of Evolution*, 1998 S. 157.
- ³⁴ Charles Lyell, *Principles of Geology*.
- ³⁵ Guy Berthault, *Analysis of the Main Principles of Stratigraphy Based on Experimental Data, Lithology and Mineral Resources*, vol. 5, 2002, S. 485-497.
- ³⁶ www.sedimentology.fr, Zugriff 28. Juli 2021.
- ³⁷ Newell, N.D., *Mass extinction: unique or recurrent causes?* in: Berggren, W.A., Van Couvering, J.A., (Hrsg.), *Catastrophes and Earth History: The New Uniformitarianism*, 1984, S. 115-127.
- ³⁸ Ernst Chain, *Social Responsibility and the Scientist in Modern Western Society*, 1970, S. 25.
- ³⁹ Maximilian Kolbe, *Mugenzai no Seibo no Kishi* (Juli 1934, S. 194-197).



»Es wird die Anstrengungen der besten Köpfe und der Beter in ganz Europa brauchen, auf den totalen Bankrott der alten Ideologien und auf die jetzigen Existenzbedrohungen der Menschheit aus einer entschlossenen Rückbesinnung auf unsere unveränderlichen Grundlagen des Daseins ist das Reich die richtige Antwort für die Zukunft zu geben.«

DR. SIEGFRIED ERNST, GRÜNDER DER EÄ

B A U E N S I E M I T

Europäische Ärzteaktion e.V.



Vordertullnberg 299 ✨ A-5580 Tamsweg

Fon: +43 (0) 664 – 11 88 820

E-Mail: office@eu-ae.com

Internet: www.eu-ae.com

- Ja! Ich abonniere die Zeitschrift "Medizin und Ideologie" für 16,- € pro Jahr (4 Ausgaben)
- Ja! Ich unterstütze die EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION e.V. als ordentliches Mitglied mit einem festen Monatsbetrag. Der Bezug der Zeitschrift ist im Beitrag enthalten. Die Höhe des Beitrages habe ich angekreuzt:
 - 60,- € jährlicher Mitgliedsbeitrag
 - 40,- € jährlich für Studenten
 - € jährlich freiwillige Unterstützung der Aktivitäten und Ziele

Mitgliedsbeiträge und Spenden sind in Deutschland steuerlich absetzbar!

Ab einer Höhe von 100,- € wird Ihnen automatisch eine Spendenquittung zugesandt.

Meine Adresse

Name: _____

Straße, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail: _____

Freiwillige Angaben

Geboren am: _____ Religion.: _____

Telefon: _____ Beruf.: _____

Spendenkonto Deutschland: Sparkasse Ulm – IBAN: DE 56 630 500 000 000 123509; BIC: SOLADES 1 ULM
Spendenkonto Österreich: Raiffeisenbank Lungau – IBAN: AT48 3506 3000 1801 4555; BIC: RVSAAT 2 S 063

A N D E R K U L T U R D E S L E B E N S

Entgegnungne zum Thema »Schöpfungslehre und Evolutionstheorie«

PROF. DR. LUTZ SPERLING

Vorbemerkung

Mit dem „Beitrag „Die innerkirchliche Debatte um die Vereinbarkeit von Schöpfungslehre und Evolutionstheorie“ von Thomas Seiler in den Heften 03 und 04/22 [1, 2] unter der Rubrik *Debatte* wurde von der Redaktion der Zeitschrift wieder ein überaus wichtiges Themenfeld in den Blick gerückt. Der zugrundeliegende gesprochene Vortrag ist unter youtube abrufbar [3].

Der überwiegend mit der Evolutionstheorie verbundene weltanschauliche Evolutionismus ist eines der wichtigsten vorherrschenden Paradigmen des gegenwärtigen Zeitgeistes und mit verheerenden Folgen nicht nur für den christlichen Glauben, sondern auch für die Grundlagen des Menschenbildes und aller philosophischen und sozialen Bereiche verbunden. Es ist deshalb von großer Wichtigkeit, die Wahrheit der Schöpfungslehre der katholischen

Kirche in der ideologischen Auseinandersetzung in authentischer und angemessener Weise zu vertreten und zu verteidigen.

Thomas Seiler beruft sich in seinen Ausführungen [3] auf die Hl. Schrift, die Kirchenväter, die Kirchenlehrer, die Päpste und Konzilien. Die als „Kerninhalte der Schöpfungslehre“ in [2] tabellarisch aufgeführten drei Charakteristika A, B und C können aber keineswegs als Zusammenfassung der Inhalte dieser Quellen bezeichnet werden. Auch die einseitig ausgesuchten Zitate geben eine solche Zusammenfassung der Schöpfungslehre nicht her. Zu beanstanden sind weiter die Vereinnahmung von Zitaten des jüngst verstorbenen Papstes em. Benedikt XVI./Joseph Ratzinger, als entsprächen seine Ausführungen den Intentionen des Autors, und die Fehlinterpretation von Aussagen in bestimmten Textzitaten wie z. B. demjenigen des Vierten Laterankonzils. Dabei geht der Autor teilweise noch



»Du darfst das Schiff im Sturm nicht verlassen, weil du es nicht beherrschen und die Winde unterdrücken kannst ... Vielmehr mußt du darauf bedacht sein, das, was du nicht zum Guten wenden kannst, so zu ordnen, daß es nicht sehr schlecht wird.«

THOMAS MORUS

über einen bestimmten Kurzzeit-Kreationismus hinaus, der die biblischen Texte als Naturkunde-Lehrbuch mißversteht, so z. B. in der Behauptung einer zeitlosen Erschaffung aller „Prototypen“ am Anfang der Zeit. Besonders junge Menschen sollten während ihrer wichtigen weltanschaulichen Weichenstellungen vor derartigen Entstellungen der kirchlichen Lehre gewarnt werden.

Im folgenden sollen diesen deshalb in der hier nur möglichen Begrenztheit ergänzend und korrigierend einige Aspekte der gegenwärtigen innerkirchlichen Debatte zum Thema „Schöpfungslehre und Evolutionstheorie“ gegenübergestellt werden.

Schöpfungslehre und Naturwissenschaft

Die moderne Naturwissenschaft ist im christlichen Kulturkreis entstanden, und es ist öfter auf die Folgerichtigkeit dieser Tatsache hingewiesen worden. Durch den Glauben an den allmächtigen, der Welt transzendenten Schöpfer wurde diese profanisiert. Selbst die Gestirne hatten keine quasigöttliche Natur mehr, sondern waren „nur“ Werke dieses Schöpfers. Die Natur wurde zum Objekt des Menschen. Diese große Freiheit und Weite in der Verbindung mit einer Hochschätzung der Vernunft war wohl die wichtigste „Aufklärung“ der Menschheitsgeschichte. Der einzelne Mensch war von der Welt und allen Mächten emanzipiert, geriet damit aber auch in die

Ur-Versuchung, sich auch von seinem Schöpfer zu emanzipieren, Hauptursache allen Chaos‘.

So wollen die Verfasser des Schöpfungsberichtes bzw. der beiden Schöpfungsberichte in Genesis 1 uns nicht sagen, wie die Welt naturwissenschaftlich geworden ist, sondern sie sprechen von Gott und vom Heil der Menschen. Entsprechend antwortete der heilige Augustinus in seiner Disputation mit dem Manichäer Felix auf dessen Anspruch, zu lehren, was im Neuen Testament nicht stehe (hier zitiert nach dem Beitrag „Schöpfungskatechese und Evolutionstheorie. Vom Burgfrieden zum konstruktiven Konflikt“ von P. Christoph Schönborn in [4]):

„Im Evangelium liest man nicht, der Herr habe gesagt: ich sende euch den Heiligen Geist, damit er euch den Lauf der Sonne und des Mondes lehre, *Christen wollte er machen und nicht Astronomen!* Dazu genügt das Wissen, das die Menschen über diese Dinge zu ihrem Nutzen in der Schule lernen können! Zwar hat Christus gesagt, der Heilige Geist werde kommen, um uns in *alle* Wahrheit einzuführen, doch spricht er da nicht ... vom Lauf der Sonne oder des Mondes! Wenn du aber meinst, die Lehre (über diese Dinge) gehöre zu der Wahrheit, die Christus durch den Heiligen Geist verhielt, dann frage ich dich: wieviele Sterne gibt es denn? ... Ich behaupte, derlei Dinge gehören nicht zur christlichen Lehre ... während du behauptest, zu ihr gehöre auch, *wie* die Welt gemacht wurde und was in der Welt geschieht.“

Diese Sicht bezüglich der Schöpfungsberichte können wir als Position der katholischen Kirche durch die ganze Kirchengeschichte verfolgen.

So kann Josef Pieper z. B. über einen der größten Universalgelehrten schreiben [5]:

„Das für den Fortgang der *philosophischen* Weltdeutung umstürzend Neue aber ist, daß Albertus Magnus mit unnachgiebiger Bestimmtheit das in der unmittelbaren Begegnung mit den Sachen gewonnene, konkrete Wirklichkeitswissen für den unabdingbaren Ausgangspunkt aller natürlichen Erkenntnis erklärt. In dem der Erfahrung zugänglichen Bezirk muß das Überlieferte, sofern

es Gültigkeit beansprucht, der Nachprüfung standhalten. ... Für Albert ist es einfachhin selbstverständlich, theologische Argumente innerhalb der naturwissenschaftlichen Erörterung abzulehnen.“

Werfen wir einen Blick in ein Standardwerk der katholischen Dogmatik.

Michael Schmaus schreibt in [6]:

„Die Offenbarung von der Herkunft aller Dinge aus Gottes allmächtigem Schöpferwillen bedeutet naturgemäß nicht, daß die Welt in ihrer heutigen Gestalt oder in irgendeinem bestimmten, von der Wissenschaft feststellbaren Zustand von ihm geschaffen worden ist. Sie läßt vielmehr für jede Lehre, nach der die Welt sich von kleinsten Anfängen zur heutigen Gestalt entwickelt hat, Raum, sofern die Urgebilde (Urgas, Urnebel oder ähnliches), aus denen die ganze Mannigfaltigkeit der Formen entstanden ist, mitsamt den die Entwicklung beherrschenden Gesetzen auf Gott zurückgeführt werden.“

An anderer Stelle heißt es dort:

„Zum Verständnis der Schilderung des Schöpfungsvorgangs in der Genesis (Sechstageswerk, Hexaëmeron) ist zu beachten, daß zwar die ganze Heilige Schrift inspiriert ist (vgl. ...), daß sie aber **nicht naturwissenschaftlicher Erkenntnis**, sondern **unserem Heile** dient. Die naturwissenschaftlichen Aussagen der Bibel dürfen nicht als beabsichtigte Belehrung über naturwissenschaftliche Fragen verstanden werden, sondern als Leib bzw. als Kleid für den Offenbarungsinhalt. Sie fallen in den Bereich der literarischen Darstellungsform. Der heilige Schriftsteller mußte sich einer Darstellungsweise bedienen, welche von seinen Zeitgenossen verstanden werden konnte. Sonst war seine Arbeit sinnlos und zwecklos.

...

Die Indienstnahme des antiken, längst veralteten Weltbildes für das Zeugnis von der göttlichen Schöpfungstat steht der Inspiration der Heiligen Schrift nicht im Wege, wie sich in der ‚Einleitung‘ gezeigt hat. Denn die Inspiration verlangt nur, daß die Darstellungsform der rechte Ausdruck für den

mitgeteilten religiösen Inhalt ist, nicht aber, daß die Darstellungsweise den strengen Anforderungen der Naturwissenschaft entspricht (vgl. ...).“

1943 hatte Papst Pius XII. in einer Enzyklika hinsichtlich der literarischen Formen in der Heiligen Schrift darauf hingewiesen, daß die „Durchforschung der orientalischen Literatur ... klarer gezeigt“ habe, „welche Redegattungen in der alten Zeit für die dichterische Schilderung, für die Darstellung der Regeln und Gesetze des Lebens sowie für die Erzählung geschichtlicher Tatsachen und Ereignisse verwendet wurden“ (nach [7]).

Ganz in diesem Sinne schrieb der spätere bedeutende Berliner Erzbischof und Kardinal Dr. Alfred Bengsch [8]:

„Welches naturwissenschaftliche Weltbild der Christ hat, wenn er diesen Glauben bekennt, ist nicht entscheidend. Wer Gott den Schöpfer nennt, erhebt ihn über alle denkbaren Welten. Darum ist auch die endlose Diskussion um den biblischen Schöpfungsbericht meist fruchtlos. Das Weltbild dieses Berichts ist zweifellos naiv, wie alle Weltbilder vor dreitausend Jahren gewesen sind. Aber es ist falsch, gerade dieses Weltbild im Schöpfungsbericht zu suchen und nicht die Glaubensaussage, die mit dieser Hilfsvorstellung gemacht wird: Gott sprach – und es ward.“

Der jüngst heimgegangene Papst Benedikt XVI./Joseph Ratzinger hatte in einer seiner vier Predigten [9] zur Thematik gesagt:

„So können wir in der Bibel selbst sehen, wie sie die Bilder immer neu dem weitergehenden Denken anverwandelt; sie also immer neu umwandelt, um immer neu das *eine* zu bezeugen, das ihr wahrhaft aus Gottes Wort zugekommen ist: die Botschaft von seinem Schöpfertum. In der Bibel selbst sind die Bilder frei, korrigieren sich fortwährend und lassen so in diesem langsamen, ringenden Vorangehen durchscheinen, daß sie nur *Bilder* sind, die ein Tieferes und Größeres aufdecken.“

Nach dem Johannes-Evangelium betont er dort mit Bezug auf Christus später:

„So wird uns sichtbar: Wir Christen lesen das Alte Testament nicht in sich selbst und für sich selbst; wir lesen es immer mit Ihm und durch Ihn.

...

Christus befreit uns von der Knechtschaft des Buchstabens, und gerade so gibt er uns die Wahrheit der Bilder neu zurück.

Dies haben auch die alte Kirche und die Kirche des Mittelalters gewußt. ...“

Beim wörtlichen Verständnis bestimmter biblischer Texte scheinen verschiedene Strömungen zuzutreffen. Einerseits findet man dieses besonders bei den Evangelikalen, bei denen sich noch das protestantische „sola scriptura“ auswirkt, teilweise bis hin zur Unterstellung einer Verbalinspiration der biblischen Schriftsteller. Überraschenderweise verweist Ratzinger in diesem Zusammenhang in [9] aber auch auf die in der neueren Zeit vom Protestantismus in die katholische Theologie eingedrungene historisch-kritische Methode:

„Das heraufsteigende historische Denken ... las – mit einem Wort – die Texte nicht mehr nach vorwärts, sondern nach rückwärts, d. h. nicht mehr auf Christus zu, sondern von ihrer vermutlichen Entstehung her. Nicht mehr von seiner vollendeten Gestalt her wollte man erkennen, was ein Text sagt oder ein Ding ist, sondern von seinem Anfang, seiner Entstehung her. Durch diese Isolierung vom Ganzen, durch diese Buchstäblichkeit des einzelnen, die dem ganzen inneren Wesen der biblischen Texte widerspricht, aber nun als allein wissenschaftlich galt – dadurch ist jener Konflikt zwischen Naturwissenschaft und Theologie entstanden, der bis heute eine Belastung des Glaubens ist. Sie müßte nicht sein, weil der Glaube von Anfang an größer, weiter und tiefer war. Glaube an Schöpfung ist auch heute nicht unreal, er ist auch heute vernünftig. Er ist, auch von den Ergebnissen der Naturwissenschaft her gesehen, die ‚bessere Hypothese‘, die mehr erklärt und besser erklärt als alle anderen Theorien. Der Glaube ist vernünftig. Die Vernunft der Schöpfung stammt aus Gottes Vernunft: Es gibt keine andere wirklich überzeugende Antwort.“



»Ich tue niemandem etwas Böses, ich sage nichts Böses, ich denke nichts Böses, sondern wünsche allen nur Gutes. Und wenn dies nicht ausreicht, um einen Menschen am Leben zu erhalten, dann sehne ich mich danach, nicht zu leben.«

THOMAS MORUS

Schöpfungslehre und Evolutionstheorie

Bei den großen katholischen philosophisch-theologischen Denkern des 20. und 21. Jahrhunderts ist eine völlig unbefangene und selbstverständliche Rede von dem Faktum einer Evolution festzustellen. Diese wurden bei den Betrachtungen Thomas Seilers zur gegenwärtigen Debatte leider völlig ignoriert. Wie hier bei ihm ist mancherorts eine regelrechte Phobie vor dem Wort Evolution zu beobachten. Man verbaut sich damit aber die Möglichkeit einer sachlichen und fundierten Darwinismuskritik.

Die Evolution als Faktum anzuerkennen, bedeutet aber keineswegs eine Anerkennung des

Darwinismus. In diesem Sinne sagte Paul Erbrich in seinem Vortrag „Zum Problem Schöpfung und Evolution“ auf der Tagung mit Papst Benedikt XVI. 2006 in Castel Gandolfo [10]: „Viele Biologen können nicht verstehen, wie man für die Evolution sein kann und gleichzeitig gegen Darwins Evolutionsmechanismus. Dieser Mechanismus von Zufall und Selektion ist für sie unlösbar mit der Tatsache der Evolution verknüpft.“

Allerdings folgt daraus nicht, wie mitunter oberflächlich verkündet wird, Schöpfungslehre und Evolutionstheorie seien nur zwei unterschiedliche, miteinander verträgliche Sichtweisen auf den gleichen Sachverhalt und somit seien Schöpfungsglaube und

Naturwissenschaft miteinander versöhnt. Der wohlverstandene Schöpfungsglaube und eine echte Naturwissenschaft können sich im übrigen gar nicht widersprechen. Es gilt, was in dem Vortrag „Der Mensch – kein Produkt des Zufalls, sondern Schöpfung Gottes“ (in [11]) wie folgt formuliert wurde: „Der Begriff Evolutionstheorie beinhaltet üblicherweise die Wirkung blinden Zufalls. In diesem Sinne muß die Evolutionstheorie gleichzeitig als nicht haltbar und als nicht mit dem christlichen Glauben vereinbar beurteilt werden. Das gilt auch dann, wenn man diese Evolutionstheorie für den Gläubigen mit dem Attribut theistisch im Sinne einer göttlichen Begleitung dieses Prozesses schmackhaft zu machen versucht.“ Das steht ganz im Einklang mit dem, was Joseph Cardinal Ratzinger in einer der bereits genannten Predigten [9] sagte: „Die großen Projekte des Lebendigen, sie sind nicht Produkte von Zufall und Irrtum. Sie sind auch nicht Produkte einer Selektion, der man Gottesprädikate beilegt, die an dieser Stelle unlogisch und unwissenschaftlich, ein moderner Mythos sind.“

Der Begriff Evolutionstheorie wird katholischerseits allerdings auch im Sinne eines konsequenten Zurückschneidens auf rein naturwissenschaftlich und empirisch Belegbares verwendet. So stellte Reinhard Löw fest [12]: „Eine vernünftige Evolutionstheorie ist im Gegensatz zum Evolutionismus begrenzt darauf, eine Theorie über die Entwicklung materieller Bedingungen im Verlauf größerer Zeiträume zu sein, unter welchen *tatsächlich* Neues bei Lebewesen bis hin zum Menschen entstanden ist. Bedingungen bringen ja bekanntlich nicht das Bedingte hervor, das heißt: naturwissenschaftlich-evolutionistische Kausalerklärungen von solch wirklich Neuem sind logisch nicht möglich und beruhen ausnahmslos auf Äquivokationen und Zirkelschlüssen.“ In etwa gleichwertigem Sinne haben sich u. a. auch Hans-Eduard Hengstenberg, Leo Scheffczyk und Robert Spaemann geäußert.

Davor, „der Evolutionstheorie“ unkommentiert zuzustimmen, muß um so dringender gewarnt werden, als in den Schulen und in den säkularen Medien die naturwissenschaftlichen Darlegungen sehr

aggressiv mit materialistisch-atheistischer Indoktrination verbunden werden, wie an Hand der Analyse dreier Evolutionsschulbücher [13] belegt werden konnte.

In der Heiligen Schrift dienen alle Texte der Glaubensaussage, der Erkenntnis des Erlösungshandelns Gottes an den Menschen. Für die Gläubigen früherer Epochen gab es aber keinen triftigen Grund, nicht auch die literarische Einkleidung wörtlich zu nehmen. Ob die Sonne morgens tatsächlich oder nur scheinbar „aufgeht“, hat keinerlei Bedeutung für den Glauben. Das immer tiefere Erkennen des eigentlichen theologischen Gehaltes der Schrift war ein charakteristischer innerkirchlicher Prozeß, der keineswegs „von außen“ erzwungen wurde, weshalb auch eine Denunzierung dieses Vorgangs als „Rückzugsgefecht“ unzutreffend und ungerecht ist.

Weil der Mensch in seinem Wesen betroffen ist, treten derartige Fragen hinsichtlich der Entstehung der Lebewesen bis hin zum Menschen verschärft auf. Hier ist den Exponenten der Kirche in ihrem Wächteramt eine besondere Verantwortung aufgebürdet. Zur Wahrnehmung dieser Verantwortung wurde 1902 die päpstliche Bibelkommission gegründet, die unterhalb der Schwelle der Unfehlbarkeit des Lehramtes bedacht war, „Grundwahrheiten der christlichen Religion“ herauszuarbeiten (siehe auch [7]). Im Jahre 1950 ist Papst Pius XII. in seiner vieldiskutierten Enzyklika „*Humani generis*“ [14], die der Zurückweisung modernistischer Strömungen in der Kirche gewidmet war, speziell auch des Evolutionismus, eingehender auf diese Fragen eingegangen. Ein „Ursprung des menschlichen Körpers aus einer bereits bestehenden lebenden Materie“ wird nicht mehr generell ausgeschlossen, „während der katholische Glaube uns verpflichtet, daran festzuhalten, daß die Seelen unmittelbar von Gott geschaffen sind“. Der sogenannte Polygenismus, nach dem „Adam“ in der Heiligen Schrift eine Vielzahl erster menschlicher Wesen bezeichne, wird indirekt als der Offenbarung entgegenstehend abgelehnt. Auf eine „Bildung der ersten Frau aus dem ersten Manne“ geht die Enzyklika nicht mehr ein.

Eine weitere sehr ausführliche päpstliche Stellungnahme zur Evolutionsproblematik verdanken wir Papst Johannes Paul II. mit seiner Botschaft vom 22.10.1996 [15]. Hier muß eine Beschränkung auf wenige Zitate erfolgen:

„Heute, beinahe ein halbes Jahrhundert nach dem Erscheinen der Enzyklika [gemeint ist ‚*Humani generis*‘ von Pius XII.], geben neue Erkenntnisse dazu Anlaß, in der Evolutionstheorie mehr als eine Hypothese zu sehen. ... Genau genommen muß man eher von Evolutionstheorien sprechen als von der Theorie der Evolution. ... So gibt es materialistisch-reduktionistische Lesarten und auch spiritualistische Lesarten der Evolutionstheorie. Das Urteil darüber gehört in die Kompetenz der Philosophie und darüber hinaus der Theologie. ... Das Lehramt der Kirche ist unmittelbar von der Frage der Evolution betroffen, denn sie betrifft das Menschenbild. Eben weil sie eine Geistseele hat, besitzt die gesamte menschliche Person einschließlich des Körpers eine solche Würde. Pius XII. hat diesen wesentlichen Punkt betont: Der menschliche Körper hat seinen Ursprung in der belebten Materie, die vor ihm existiert. Die Geistseele hingegen ist unmittelbar von Gott geschaffen: ... Folglich sind diejenigen Evolutionstheorien nicht mit der Wahrheit über den Menschen vereinbar, die – angeleitet von der dahinterstehenden Weltanschauung – den Geist für eine Ausformung der Kräfte der belebten Materie oder für ein bloßes Epiphänomen dieser Materie halten. Diese Theorien sind im übrigen nicht imstande, die personale Würde des Menschen zu begründen.“

Der Salzburger Weihbischof Andreas Laun glaubte anschließend feststellen zu müssen [16]:

„Es scheint, als hätte sich die Kirche endlich der Wissenschaft ergeben und also endlich ‚nachgegeben‘. Es gab jedenfalls Zeitungsmeldungen, die klangen so! Wie kam es dazu? Tatsächlich meinte Johannes Paul II. gegenüber den Mitgliedern der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften vor kurzem: Die Evolutionstheorie ist ‚mehr als eine Hypothese‘.“

Die folgenden, notgedrungen wenigen Zitate aus dieser hervorragend klaren und deutlichen

Stellungnahme [16] können die dringend zu empfehlende Lektüre natürlich nicht ersetzen:

„Von vielen übersehen wurde aber, daß der Papst gleichzeitig auf dem alles entscheidenden Punkt beharrte: Die personale Seele kann nicht aus der Materie hervorgegangen sein!“

Da viele Menschen nicht gewöhnt sind, genau zuzuhören, entstand in der Öffentlichkeit eine gewisse Aufregung, und spitze Zungen fragten: Ist der Papst ein Häretiker? Andere meinten, er hätte jetzt endlich die Abstammung des Menschen vom Affen ‚zugegeben‘ und Darwin hätte recht bekommen. Aber gerade das hat er eben nicht! Es verrät ein beachtliches Maß an Unverständnis für die katholische Kirche zu meinen, dieser oder irgendein anderer Papst könnte jemals eine wesentliche Position des Glaubens – geradezu zwischen Tür und Angel – preisgeben! ... Unbestreitbar ist auch, daß sich die Tier- und Pflanzenwelt im Lauf der Erdentwicklung verändert hat: Früher gab es Lebewesen, die aus zum Teil heute noch unerklärten Gründen verschwunden sind, heute gibt es andere, die es früher nicht gab, und der Vergleich zeigt, daß die Tiere von einst mit den Tieren von heute verwandt sind. ... Die weltanschaulich betrachteten Fragen lauten: Haben sich die Lebewesen aus einer Urzelle ‚herausentwickelt‘? Wenn ja, wodurch ist das geschehen? Steht auch der Mensch in der Reihe dieser Entwicklung?

Bei der Beantwortung dieser Fragen sollte man behutsam sein und unterscheiden:

- Den Glauben berührt eigentlich nur die letzte Frage, nämlich diejenige nach dem Menschen. ... Zur Frage, ob sich aus der Amöbe ein Elefant entwickelt haben könnte, schweigt der Glaube ebenso wie zu jener anderen, ob der ‚Lehm‘, dem Gott die Seele ‚einhauchte‘, anorganische Materie war oder ob sich Gott dabei einer schon lebenden Substanz bediente. Diese Fragen zu beantworten ist Sache der Vernunft mit Hilfe der jeweils angemessenen, empirischen und philosophischen Methode. ...

Da sich der Glaube aus dem Streit über Evolution im vor-personalen Bereich heraushält, ist es jedem Katholiken unbenommen, über die Evolution im

Tierreich zu denken, wie er meint, denken zu müssen. Vom Standpunkt des Glaubens aus darf es in diesem Punkt verschiedene Meinungen innerhalb der Kirche geben. Auch der Papst will diesen möglichen Pluralismus nicht einschränken, weder in die eine noch in die andere Richtung. Er könnte es gar nicht, weil ihm dazu keine Kompetenz von oben gegeben ist. ... Erst recht geheimnisvoll bleibt die Erschaffung des Menschen: ‚Die Kirche lehrt, daß jede Geistseele unmittelbar von Gott geschaffen ist - sie wird nicht von den Eltern ‚hervorgebracht‘ - und daß sie unsterblich ist: sie geht nicht zugrunde, wenn sie sich im Tod vom Leibe trennt, und sie wird sich bei der Auferstehung von neuem mit dem Leib vereinigen‘ (KKK 366). Dieser Satz ist für den Gläubigen unantastbar – alles übrige ist Sache der natürlichen Wissenschaft.“

Es ist zu erkennen, daß die offiziell verkündigte Lehre der Kirche bezüglich der Thematik der Schöpfungslehre im Verhältnis zur Evolutionstheorie nur den Charakter eines Skeletts hat und haben darf. Berthold Wald erklärte dazu in seiner sehr bedenkenswerten Abhandlung [17]: „Die Position des Lehramtes läßt genügend Spielraum für die wissenschaftliche Forschung. Sie ist in der Unterscheidung von Evolution und Evolutionstheorie eindeutig genug, wenn auch nicht immer explizit genug formuliert.“ Dieses Skelett muß daher mit Leben erfüllt werden, damit der Gläubige hinsichtlich der detaillierteren Fragen nicht allein gelassen ist. Das ist das große Feld der Theologie und der Philosophie (Glaube und Vernunft), deren Bedeutung und gegenseitigem Verhältnis Papst Johannes Paul II. seine große Enzyklika „Fides et ratio“ [18] gewidmet hatte.

Hier haben große glaubenstreue katholische Denker in den vergangenen Jahrzehnten Hervorragendes geleistet. Die folgende kleine Auswahl innerhalb des deutschsprachigen Raumes ist naturgemäß unvollständig sowie auch von den persönlichen Erfahrungen des Autors abhängig.

Schon das in der 1. Auflage bereits 1941 erschienene beeindruckende Werk [19] des Priesters, Theologen, Biologen und Mediziners Georg Siegmund wurde

gelegentlich als Widerlegung des Darwinismus gelobt. So heißt es bei ihm z. B.: „Wohl kann die darwinistische Erklärungsweise als gelegentliche Hilfsursache einer Stammesentwicklung angenommen werden, aber zur Erklärung von Neubildungen ist sie völlig unzulänglich.“

Der Konvertit Hans-Eduard Hengstenberg hat unserer Thematik die beiden umfangreichen Monographien [20], [21] gewidmet. In beiden hat er schon früh tiefgründig fundiert fundamentale Kritik am Gedankengebäude von Teilhard de Chardin SJ geübt, und das zu einer Zeit einer regelrechten „Teilhard-Welle“, als das Werk des Paters den meisten nicht komplett bekannt war. Er akzeptiert als Konditionalzusammenhang: „Wenn es die frühere Art nicht gegeben hätte, wäre auch die spätere nicht entstanden.“ Darin einen Kausalzusammenhang zu behaupten, wäre dagegen Evolutionismus, wie er besonders gegen Teilhard betont. Von Interesse ist hier auch seine Bemerkung: „Und da schließlich keine Art Materie enthalten kann, die nicht, ‚auf lange Sicht gesehen‘, aus dem absoluten, bedingungslosen Schaffen Gottes stammte, so gilt auch für jede einzelne Art, daß sie aus dem Nichts geschaffen ist. Es tut nichts zur Sache, daß sie nicht im Augenblick ganz aus dem Nichts geschaffen ist.“

Die Monographie [22] von Robert Spaemann und Reinhard Löw gilt zu Recht als Standardwerk zum Hauptthema der Naturphilosophie, der Teleologie. Ausführlich wird der Kampf um diese Thematik über die Jahrhunderte der europäischen Geistesgeschichte dargelegt. Gegenüber der ursprünglichen Ausgabe des Buches von 1981 mit dem Titel „Die Frage ‚Wozu?‘“ hat Spaemann allein (sein ehemaliger Schüler und Mitarbeiter Reinhard Löw war schon früh verstorben) das Kapitel „Teleologie und Teleonomie“ hinzugefügt, worin behandelt wird, daß Evolutionisten mit „Teleonomie“ eine angeblich nur scheinbare Teleologie in der Natur bezeichnen. Spaemann hat sich vielfach zum Thema Schöpfungslehre und Evolutionstheorie geäußert, z. B. auch in dem tiefgründigen Werk [23].

Mit der Monographie [24] bewies der Jesuit Paul

*»Ich würde das
Gesetz hochhalten,
und sei es nur,
um mich selbst zu
schützen.«*


THOMAS MORUS



»Nie hätte ich daran
gedacht, einer Sache
zuzustimmen, die gegen
mein Gewissen gewesen
wäre.«

THOMAS MORUS





*»Thomas More ist
heutzutage wichtiger als
zu irgendeiner Zeit seit
seinem Tode, vielleicht sogar
wichtiger als in der großen
Stunde seines Sterbens.«*

G.K. CHESTERTON

Erbrich seine außerordentliche sowohl philosophische als auch mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenz. Seine Darwinismus-Kritik untermauerte er später durch eine ausführliche konkrete Berechnung hinsichtlich eines einfachsten Evolutionsschrittes [25]. Sein Ergebnis lautete: „Der Mutations-Selektions-Mechanismus ist völlig unzureichend, auch nur einen einfachen positiven Evolutionsschritt hervorzubringen, geschweige denn die ganze Evolution“. Daraus folge allgemein: „Die Entstehung des erstmalig Neuen überfordert den Zufall in jeder Hinsicht. Die kausale Erklärung der Evolution durch die synthetische Evolutionstheorie ist somit *grundsätzlich inadäquat*.“

Ein Glanzlicht der denkerischen Auseinandersetzung mit dem Evolutionismus war zweifellos das in [4] dokumentierte, durch Robert Spaemann initiierte Symposium mit Beiträgen von Reinhard Löw, Peter Koslowski, Leo Scheffczyk, Hans-Eduard Hengstenberg, P. Christoph Schönborn und Timothy Lenoir sowie einer Ansprache von Papst Johannes Paul II. Das Geleitwort stammte von Joseph Card. Ratzinger, der das Symposium als Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre gefördert hatte, die Einführung von Robert Spaemann.

Kardinal Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. hat dieser Thematik immer größte Aufmerksamkeit geschenkt und häufig fundamentale Kritik am Evolutionismus geübt, jedoch in verständnisvoller Anerkennung naturwissenschaftlicher Eigenständigkeit. Noch als Papst hat er sich selbst intensiv in die Diskussion [10] innerhalb seines „Schülerkreises“ eingebracht. Nach einer „Bestandsaufnahme der Evolutionstheorie“ durch den Vorsitzenden der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Peter Schuster haben dann vor der intensiven Diskussion Robert Spaemann, Paul Erbrich SJ und Christoph Kardinal Schönborn sehr gute evolutionskritische Vorträge gehalten. Die in [3] enthaltene abfällige Bemerkung über die Teilnehmer ist entschieden zurückzuweisen. Die in [10] dokumentierte abschließende ausführliche Diskussion kann als vorbildliches Beispiel für künftige Auseinandersetzungen dienen.

Unter den Theologen hat besonders der spätere Kardinal Leo Scheffczyk die katholische Schöpfungslehre auf hohem Niveau dargelegt, worauf hier leider nicht im einzelnen eingegangen werden kann, siehe z. B. [26], [27].

Schließlich sei auf die anrührenden, bekenntnishaften Ausführungen des bekannten und preisgekrönten katholischen Physiko-Chemikers und Philosophen Max Thürkauf zur Thematik hingewiesen. Von seinen vielen Schriften sei hier beispielhaft nur auf den Sammelband [28] und darin besonders auf den Abschnitt „Evolution, Naturwissenschaft und Glaube“ verwiesen.

Eine Darlegung der innerkirchlichen Debatte muß aber leider auch den großen Einfluß berücksichtigen, den die Ideologie des Jesuiten Pierre Teilhard de Chardin auch heute noch hat, speziell auch im akademischen Bereich in Deutschland. Viele der aktuellen Probleme, die mit Stichworten wie Weltregierung, Welteinheitsreligion, Totalitarismus, Transhumanismus oder Eugenik zu markieren wären, haben u. a. bei ihm ihre Wurzeln. Eine ausführliche Kritik findet sich in dem Vortrag „Gefährdung unseres Glaubens durch den Teilhardismus“ in [11]. Wie in dem Vortrag „Anfragen an die Enzyklika ‚Laudato sí‘“ in [11] gezeigt wurde, können auch in den Ausführungen von Papst Franziskus begründet Einflüsse des Teilhardismus vermutet werden.

Herkunft des Menschen

Zur Herkunft des Menschen erfahren wir aus dem dogmatischen Standardwerk [6], daß der hl. Augustinus sich von den verbreiteten Ansichten seiner Zeit unterscheidet: „In platonisch-stoisch-alexandrinischem Geiste lehrte er eine Universalentwicklung des von Gott geschaffenen Kosmos aus Urkeimen und ließ auch den Menschen nach seinem stofflichen Anteil in diesen umfassenden Entwicklungsprozeß einbegriffen sein. Seine Ansicht unterschied sich jedoch wesentlich von der heutigen Entwicklungslehre, sofern er nicht die Arten auseinander hervorgehen, sondern aus den miteinander und zugleich geschaffenen Artkeimen nebeneinander aus

der Erde herauswachsen ließ.“ Hinsichtlich der biblischen Schöpfungsberichte war seine Sichtweise die folgende: „A u g u s t i n u s unterscheidet zwischen der bildlichen, dichterischen Darstellungsweise der Heiligen Schrift und ihrer inhaltlichen Aussage, daß alles von Gott stammt. ‚Daß Gott mit körperlichen Händen den Menschen aus dem Lehm der Erde gebildet hat, ist doch ein gar zu kindlicher Glaube‘.“

Ansonsten entspricht die Behandlung des Menschen in [6] der oben durch den Begriff „Skelett“ charakterisierten offiziellen Lehre der Kirche: „Die Frage der Herkunft des Menschen ist sonach eine Frage nach dem Heil. Wenngleich diese Tatsache schon oft betont wurde, so sei sie doch zu Beginn dieses Kapitels noch einmal hervorgehoben. Der Leser soll damit vor falschen Erwartungen bewahrt bleiben. Was für das Heil nicht bedeutsam ist, ist nicht Gegenstand des Glaubens und kann daher nicht Gegenstand theologischen Nachdenkens sein, so bedeutungsvoll es vom philosophischen oder biologischen Standpunkt aus sein mag und so sehr es von diesen Wissenschaften gepflegt werden muß. Es wäre Untreue gegenüber der Theologie, wenn der Theologe Fragen lösen wollte, welche die Medizin, die Philosophie oder die Biologie zu beantworten hat; er würde es zudem doch bloß zu einer verwässerten Medizin oder Philosophie bringen, wie umgekehrt der Mediziner oder Biologe nur zu einer Schein-Theologie kommt, wenn er mit seinen Methoden in einer endgültigen und letzten Weise sagen will, was der Mensch ist.“

Einige grundlegende Aussagen von [6] seien durch folgende Zitate wiedergegeben:

„Eine **gemäßigte Entwicklungslehre** ist nach Ansicht der meisten katholischen Theologen der Gegenwart mit dem Zeugnis der Schrift von der Erschaffung des Menschen vereinbar.“

„Nach dieser Ansicht bezeugt die Schrift mit ihrem Bericht von der Erschaffung des Menschen einen **wirklichen historischen Vorgang**, das erste Auftreten des Menschen auf der Erde, nicht nur ein bestimmtes Verhältnis des Menschen zu Gott. Sie

erklärt aber nicht die physikalisch-biologischen Ereignisse, die sich dabei vollzogen haben. Sie gibt also keine Auskunft über die Zweitursachen (causae secundae), deren sich Gott, die Erstursache (causa prima) bediente. ...“

„Wer vom Anfang, vom ersten Auftreten des Menschen auf der Erde absieht, verfällt einer geschichtslosen Betrachtungsweise und verfehlt daher ein wesentliches Element des Schriftzeugnisses. ...“

„Die Vertreter einer gemäßigten Entwicklungslehre erklären, daß die Schrift, so sehr sie die Tatsache der Herkunft des Menschen von Gott bezeugt, die Frage nach dem **Wie offen lasse**. Wenn man schon die Schilderung, welche die Schrift von der Erschaffung des Menschen bietet, als literarische Einkleidung bzw. als Verleiblichung des historischen Faktums verstehen müsse, dann sei es gleichgültig, ob der Stoff, den Gott zum menschlichen Leibe umformte, aus dem also nach seinem schöpferischen Willen ein menschlicher Leib entstand, sich in der Zeit der Umformung in belebtem oder unbelebtem Zustande befunden habe, ob er bis zur Höhe eines tierischen Lebewesens entwickelt war oder ob er in einem niederen Stadium verharret habe. Die Offenbarung begünstige die Lehre von der gottgefügt Tierabstammung nicht, erhebe aber gegen sie auch keinen Einspruch. Die Frage werde von ihr nicht entschieden. Sie müsse anderweitig entschieden werden, soweit sie überhaupt gelöst werden können, nämlich von der Naturwissenschaft“.

„Was über die bloße **Möglichkeit einer gewissen Tierabstammung** des Menschen hinaus die Tatsachenfrage betrifft, so halten eine **Reihe von Theologen** die Tierabstammung für **erwiesen** (z. B. ...). ...“

„Bei dieser Sachlage sei es wissenschaftlich allein verantwortbar, sich zuwartend zu verhalten, bis es der Naturwissenschaft vielleicht gelinge, durch Entdeckung neuen Materials die Tatsächlichkeit der von dem Schriftzeugnis mit den angeführten Einschränkungen offen gelassenen Tierabstammung des Menschen zu erweisen.“

„In dieser Richtung bewegen sich auch die **Äußerungen der Kirche.**“

„Hinzugefügt sei, daß die Theologie, wenn sie heute gegen die Annahme eines hohen Alters der Menschheit keinen Einspruch erhebt, nicht sich selbst untreu geworden ist, sondern sich in den Bahnen ihrer eigenen Gesetze bewegt. Sie lernt jedoch ihre eigenen Gesetze immer besser anwenden. Dazu verhilft ihr auch der Fortschritt der weltlichen Wissenschaften.“

In diesem Sinne schreibt auch Hans-Eduard Hengstenberg in [20]: „Und sicherlich ist schon viel mit dem Nachweis erreicht, daß die Hypothese, der erste Mensch stamme aus einem Tierkörper, formallogisch nicht in Widerspruch zur Schöpfungslehre zu geraten braucht, und daß sie sich grundsätzlich mit einem unmittelbaren Erschaffen des Menschen von Seiten Gottes vereinigen läßt, wenn man Evolutionstheorie und Schöpfungslehre so auffaßt und

miteinander verbindet, wie wir es im Voraufgehenden getan haben.“

Aber Achtung! Nicht alles, was mit der kirchlichen Lehre vereinbar ist, ist selbst kirchliche Lehre. Die direkte Erschaffung der Geistseele jedes einzelnen Menschen könnte dann auch als singulär und isoliert an Überzeugungskraft einbüßen. Man spürt zutiefst: Die Vorstellungen vom Wesen des Menschen und diejenigen von seiner Herkunft sollten einander entsprechen, und die einen beeinflussen die anderen und umgekehrt. So wird unserer Jugend über die Schule und die Medien ein angeblich „wissenschaftliches“ Menschenbild vermittelt, nach dem der Mensch sich geistig nur gradmässig vom Affen unterscheidet und es keinen „Graben“ zwischen Mensch und Tier gäbe, es keinen Unterschied zwischen Natur und Kultur gäbe, alle Moral letztendlich durch Selektionsvorteile erklärbar sei, alles Sozial- und Geschlechtsverhalten in vormenschlichen



»Der Weg zum Himmel ist von allen Orten aus gleich lang und weit.«

THOMAS MORUS

Verhaltensmustern wurzele und der Mensch seine Sinnesorgane und sein Gehirn nur habe, um zu überleben und Nachkommen zu zeugen, keineswegs jedoch, um die Welt zu erkennen [13]. Nach unserem christlichen Menschenbild sehen wir zwar die erbsündliche Gefallenheit der menschlichen Natur, erkennen jedoch, wie wunderbar Gott den Menschen als geistige Person geschaffen hat.

In dem natürlichen Gespür für diese Tatsache ist ganz wesentlich die häufige Abwehrhaltung gegen die Evolutionstheorie begründet. Hier ist auch der rechtmäßige Ort für die von Thomas Seiler in [1] angeführten neutestamentlichen Wunder.

Dieser Sicht kommt auch Michael Schmaus in [6] entgegen: „Die Theologen, welche sich gegen die Einordnung des Menschen in den allgemeinen Entwicklungsprozeß ablehnend oder zurückhaltend verhalten (nicht durch das Schriftzeugnis, sondern durch theologische Überlegungen von der angeführten Art hierzu veranlaßt), können auch auf **die großen Bedenken hinweisen, die heute von naturwissenschaftlicher Seite** selbst, zum Teil mit großer Entschiedenheit gegen die Tierabstammung des Menschen erhoben werden.“

Es seien noch entsprechende Betrachtungen von Hans-Eduard Hengstenberg angeführt, der selbst eine sehr tiefgreifende und ausführliche christliche Anthropologie geschaffen hat. So gibt er in [20] zu bedenken: „Der Geist kann weder in Existenz treten noch wirken, ohne daß entsprechender Leib in Existenz tritt und wirkt. Deshalb muß der erste Mensch *ganz* neu geschaffen sein mit Geist, Persönlichkeitsprinzip, Leib (sowie Sein, Wesenheit und Sinn), wenn auch das Anknüpfen Gottes an vorgegebene Teilmaterie nicht ausgeschlossen ist.“

Im Zusammenhang mit seiner These einer „gestuften Schöpfung“ betont der Autor: „Was aber die Theorie der Evolution (im Unterschied zum Evolutionismus) angeht, so hat sie in Anbetracht des Menschen eben ihre Grenzen, die in der Natur der Sache liegen und von jedem redlichen Forscher anerkannt werden müssen. An diesen Grenzen hat

naturgemäß auch die Theorie der gestuften Schöpfung teil. Sie verliert aber ihren Wert nicht dadurch, daß sie beim Menschen dessen Herkommen aus einem Tierkörper fraglich lassen und dafür anerkennen muß, daß auch andere, konkurrierende Möglichkeiten offengelassen werden müssen, zum Beispiel, daß der Mensch nicht im Zusammenhang mit einer tierischen Zeugung zur Existenz gelangte, sondern – wie im biblischen Bericht – als ganzer fertig geschaffen wurde, und zwar in Anknüpfung an ein ‚Material‘, das für uns nicht erforschlich ist (auch dies wäre ja Weiterschaffen an schon Geschaffenem und läge somit im Rahmen unserer Theorie der gestuften Schöpfung).“

Im gleichen Sinne, wie Andreas Laun die Erschaffung des Menschen „geheimnisvoll“ nannte (siehe oben), setzt Michael Schmaus fort: „Schon die begründete Einsicht, daß eine vollständige Lösung nicht möglich ist, ist eine wichtige Erkenntnis. Wenn der Mensch wirklich Ebenbild Gottes ist, dann ist zu erwarten, daß bei seiner Entstehung ein geheimnisvoller Rest bleibt, bleiben muß und bleiben wird. Wahre Forschung ehrt das Unerforschliche.“

Es ist bemerkenswert, daß der Paläoanthropologe Hermann Müller-Karpe in Verbindung mit seiner beruflichen Forschung zu einem ähnlichen Ergebnis kommt [29]. Abschließend sei dies mit Worten aus dem Vortrag „Der Mensch – kein Produkt des Zufalls, sondern Schöpfung Gottes“ in [11] kommentiert:

„Indem er sich die geistige Erkenntnis des Menschen nur infolge einer göttlichen Offenbarung vorstellen kann, kommt der Autor [Müller-Karpe] hinsichtlich der ersten Menschen zu einer klaren Absage an die verbreitete evolutionistische Vorstellung von einer allmählichen Geistentstehung in kleinen Schritten. Er schreibt: ‚Der uranfängliche Beginn von Gotteserkenntnis, durch den aus hominiden Lebewesen der erste geschichtliche Mensch wurde, kann nur als Mysterium, als Wirken des schöpferischen Gottesgeistes verstanden werden, der sich einem hominiden Wesen offenbarte beziehungsweise sich in ihm inkarnierte.‘ Er äußert die Vermutung, ‚daß der uranfängliche Beginn des geistbefähigten Menschen

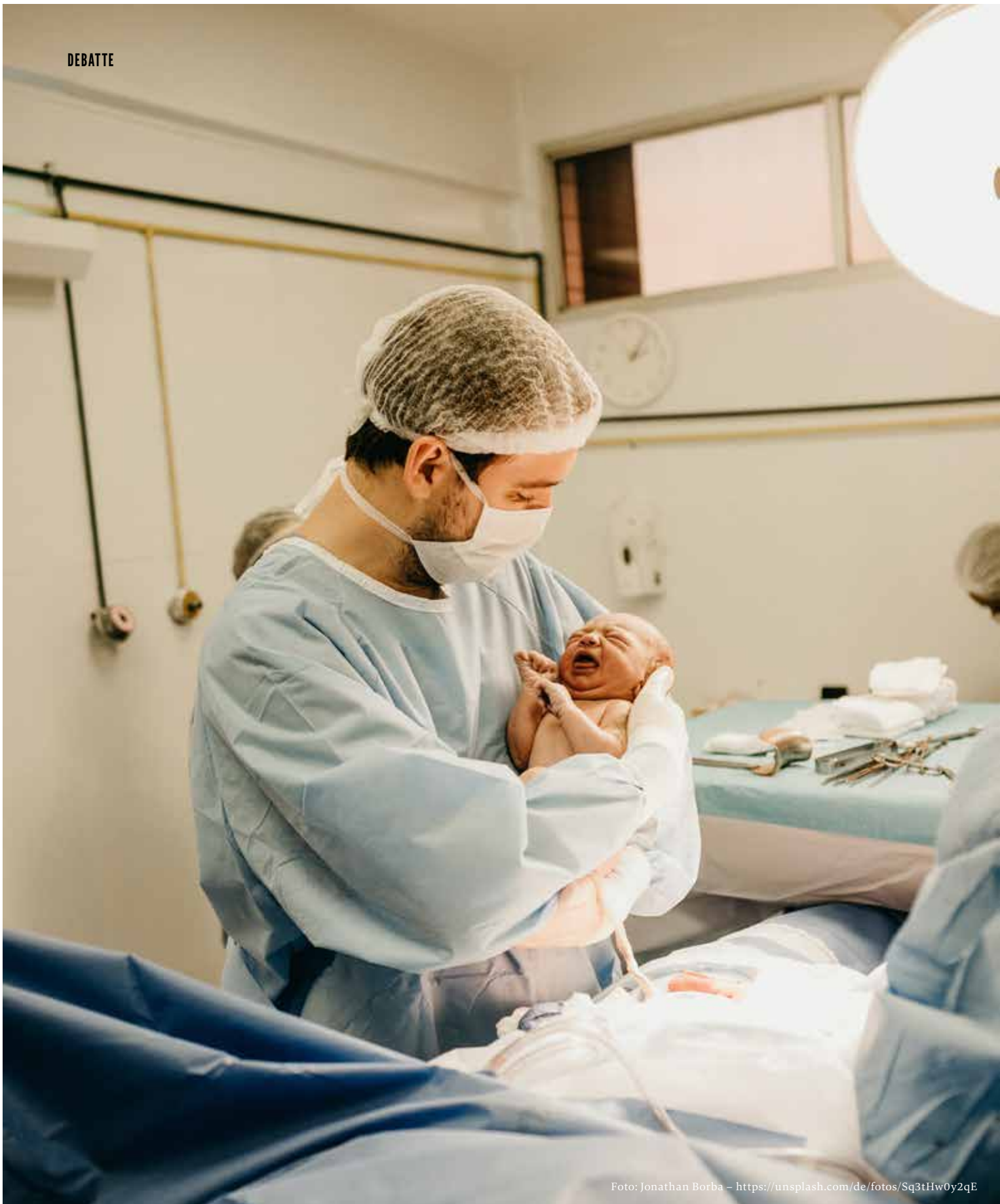


Foto: Jonathan Borba – <https://unsplash.com/de/fotos/Sq3tHw0y2qE>

»Wenn Kranke sehen, daß sie von Ärzten behandelt werden, deren Zustand noch trauriger ist als ihr eigener, empören sie sich und werden verstockt. Auf einen gesunden Arzt dagegen setzen sie ihr ganzes Vertrauen.«

THOMAS MORUS

die physisch- natürliche Weltwirklichkeit und -gesetzmäßigkeit de facto überragte und damit etwas in der physischen Welt Neuartiges geschichtliche Wirklichkeit wurde. Er vermutet eine ‚Gottesoffenbarung‘ von großer ‚Geistesdichte und –kraft‘.

Erinnern wir uns an den oben bereits mit Zitaten nach Joseph Ratzinger betonten Zusammenhang aller Teile des christlichen Glaubens, so kann das zur Überwindung gewisser Schwierigkeiten des Schöpfungsglaubens beitragen, und wir können schlußfolgern:

Wenn Gott wirklich geschichtsmächtig in der Menschheit am Wirken ist und dieses Wirken in der Inkarnation des Gottessohnes gipfelt, dann kann ein wunderbares Hereinbrechen der göttlichen Transzendenz in unsere Welt auch bei anderen Ereignissen nicht begründet bezweifelt werden. Die ‚Gotteserfahrung‘ von großer ‚Geistesdichte und –kraft‘ nach dem Zitat von Müller-Karpe ist überzeugend glaubwürdig für jeden, der fest steht im Glauben an die Inkarnation des Gottessohnes und die Wirklichkeit seiner Auferstehung. Und umgekehrt korreliert die Versuchung einer rein naturalistischen Erklärung des Menschen und seiner Herkunft mit der Herabwürdigung von Jesu Auferstehung zu etwas Symbolischem oder Legendarischem.“

Quellen

- [1] Thomas Seiler: Die innerkirchliche Debatte um die Vereinbarkeit von Schöpfungslehre und Evolutionstheorie, Medizin & Ideologie 03/22
- [2] Thomas Seiler: Die innerkirchliche Debatte um die Vereinbarkeit von Schöpfungslehre und Evolutionstheorie, Teil II, Medizin & Ideologie 04/22
- [3] <https://www.youtube.com/watch?v=b2E4bYOJv6o>, zuletzt abgerufen am 20.1.2023
- [4] Evolutionismus und Christentum, Weinheim: Acta Humaniora, VCH, 1986
- [5] Josef Pieper: „SCHOLASTIK“/Gestalten und Probleme der mittelalterlichen Philosophie, Kösel-Verlag München 1960
- [6] Michael Schmaus: Katholische Dogmatik, Zweiter Band, 1. Teil, Gott der Schöpfer, Fünfte erweiterte Auflage, Max Hueber Verlag, München 1954
- [7] E. C. Messenger: Der Ursprung des Menschen nach dem Buche Genesis. In: Gott, Mensch, Universum, Verlag Styria Graz, Wien, Köln 1956
- [8] Alfred Bengsch: Schöpfungsglaube. In: unsere Sorge der Mensch – unser Heil der Herr, 78. Deutscher Katholikentag Berlin 1958
- [9] Joseph Cardinal Ratzinger: Im Anfang schuf Gott-Vier Predigten über Schöpfung und Fall/Konsequenzen des Schöpfungsglaubens, Johannes Verlag, 2. Auflage 2005
- [10] Schöpfung und Evolution, Eine Tagung mit Papst Benedikt XVI. in Castel Gandolfo, Sankt Ulrich Verlag GmbH Augsburg, 2007
- [11] Lutz Sperling: Heroldsbacher Vorträge, GUSTAV-SIEWERTH-AKADEMIE, Weilheim-Bierbrunn 2020
- [12] Reinhard Löw: Evolutionismus und Wirklichkeit/Philosophischer Essay. In: Bruno Vollmert, Reinhard Low, Leo Scheffczyk, Hans Urs von Balthasar: Schöpfung. Informationszentrum Berufe der Kirche, Ostern 1988
- [13] Lutz Sperling: Was in Schulbüchern steht. In: Medizin und Ideologie, Hefte 2, 3 und 4, 29. Jahrgang (2007); Nachdruck in: Idea Dokumentation, 2008/7
- [14] Pius XII.: Humani generis, Enzyklika, 12.8.1950
- [15] Johannes Paul II.: Christliches Menschenbild und moderne Evolutionstheorien, Botschaft an die Mitglieder der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften anlässlich ihrer Vollversammlung am 22. Oktober 1996
- [16] Andreas Laun: Die Entwicklung der Arten - und der Mensch, KIRCHE heute, Dezember 1996
- [17] Berthold Wald: Intelligent Design/Fundamentalismus oder unbequeme Herausforderung. In: Konrad Schmidt (Hg.): Was ist der Mensch/ Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube, Paderborn 2010
- [18] Johannes Paul II.: Fides et ratio, Enzyklika, 14.9.1998
- [19] Georg Sigmund: Naturordnung als Quelle der Gotteserkenntnis/Neubegründung des

- theologischen Gottesbeweises. Verlag Parzeller & Co., Fulda 1965
- [20] Hans-Eduard Hengstenberg: Evolution und Schöpfung/Eine Antwort auf den Evolutionismus Teilhard de Chardins. Verlagsbuchhandlung Anton Pustet KG, München 1963
- [21] Hans-Eduard Hengstenberg: Mensch und Materie/Zur Problematik Teilhard de Chardins. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1965
- [22] Robert Spaemann, Reinhard Löw: Natürliche Ziele. Klett-Cotta, Stuttgart 2005
- [23] Robert Spaemann: Das unsterbliche Gerücht. Klett-Cotta, 3. Auflage Stuttgart 2007
- [24] Paul Erbrich: Zufall/ Eine naturwissenschaftlich-philosophische Untersuchung. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart Berlin Köln Mainz 1988
- [25] Paul Erbrich: Was leistet Darwins Mechanismus von Zufall und Notwendigkeit? Jahresbericht 1994/95 der Hochschule für Philosophie München, Philosophische Fakultät S. J.
- [26] Leo Scheffczyk: Einführung in die Schöpfungslehre. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 3. Auflage, 1987
- [27] Leo Scheffczyk: Die heile Schöpfung und das Seufzen der Kreatur, Gustav-Siewerth-Akademie, Weilheim-Bierbronn 1992
- [28] Max Thürkauf: Unruhig ist unser Herz. Christiana-Verlag, Stein am Rhein 1990
- [29] Hermann Müller-Karpe: Vom Ursprung menschlichen Geistes. Tagespost, 3.1.2011



Kurzrezension

(Red.) In einer Zeit, wo die Verwirrung über das Wesen des Menschen immer größer wird und viele sich selbst

nicht mehr annehmen, ist der Blick auf die 133 Katechesen zur Theologie des Leibes von Johannes Paul II. hilfreich. Im 21. Jahrhundert lautet die Frage nicht mehr, was der Mensch ist, sondern wer der Mensch ist. In Frankreich wurde die Synthese der Lehre über die Theologie des Leibes in einem Büchlein dargelegt, das nun in deutscher Übersetzung vorliegt.



Anhand dreier Schlüsselworte Christi überlegt Johannes Paul II., wie der Schöpfer den Menschen gedacht und geschaffen hat. Die großartige Zusammenschau der biblischen Aussagen über den Menschen als Mann und Frau, als leib-geistiges Geschöpf, ist dabei, wie die päpstlichen Ausführungen zeigen, für alle Menschen jeglichen Standes wegweisend.

Johannes Paul II. führt den Leser zunächst – gemäß dem Wort Christi: „Habt ihr nicht gelesen, daß der Schöpfer die Menschen am Anfang als Mann und Frau geschaffen hat...“, s. Mt 19,3-9 – an den Anfang zurück, dorthin, wo die ursprüngliche Konzeption von Mann und Frau unverfälscht aufleuchtet. Dieser Anfang ist im Tiefsten des Menschenherzens verborgen, es ist die Sehnsucht, wahrhaftig zu lieben. Das

Alleinsein Adams ist, so der biblische Befund, ungenügend. Adam sucht die Ergänzung. Die Tierwelt bietet ihm kein angemessenes Pendant. Erst in Eva, der ihm von Gott zugeführten Gefährtin, eröffnet sich die ersehnte Erfüllung: „Indem er Eva erblickt, versteht Adam den Sinn seines Daseins: Er ist berufen, sich in der Gemeinschaft (communio) zu verschenken und gleichzeitig zu empfangen, Ohne dieses gegenseitige Geschenk ist er nicht wahrhaftig er selbst.“

In der Meditation über den Anfang erhellt sich zugleich die ursprüngliche Beziehung zwischen Mann und Frau: Sie ist frei vom Willen gegenseitigen Beherrschenwollens, denn sie entspringt einem reinen Herzen. Adam und Eva blicken auf den Leib des anderen und erkennen das ganze Geheimnis der Person.

Der Bruch erfolgt mit dem Sündenfall, indem Satan den Zweifel sät und der Mensch sich vorsätzlich von Gott trennt. Die Konsequenzen dieser Urkatastrophe wirken sich auf die Beziehung des Menschen zu Gott, zu seinem Leib, zum anderen und zur Schöpfung aus. Es ist ein kosmischer Bruch, das harmonische Schöpfungsganze zerfällt gleichsam in Einzelteile. Der Mensch versteht daraufhin den Sinn der Sexualität nicht mehr und folgerichtig verfälscht sich auch der Blick auf den anderen, der nun degradiert wird zum Objekt.

In den weiteren Überlegungen des Papstes kommt das 2. Schlüsselwort Christi zum Tragen: *„Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage Euch: Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen“* (s. Mt 5,27f). Wer den Gedanken des Papstes folgt, wird zum einen erkennen, daß nicht der Leib sich von Gott entfernt, sondern das Herz des Menschen, und zum anderen, daß der Leib im christlichen Verständnis, entgegen billigen modernen Clichés, ein kostbares Gut ist, ein Tempel: „Während für das manichäische Denken Leib und Geschlechtlichkeit sozusagen einen `Unwert` darstellen, sind sie für das Christentum stets ein ‚nicht hinreichend gewürdigter Wert‘“ (Theologie des Leibes 45,4)

Der ursprüngliche Plan für das Heil des Menschen

ist, trotz erbsündlicher Verwundung, nicht aufgegeben, denn der Schöpfer schickt seinen eigenen Sohn, um den verletzten Menschen zu retten.

Im dritten Teil des Büchleins, welches dem dritten Schlüsselwort Christi gewidmet ist („... nach der Auferstehung werden die Menschen nicht mehr heiraten, sondern sein wie die Engel im Himmel“, s. Mt 22, 29f) weitet sich der Blick der Katechesen auf die ewige Bestimmung des Menschen, das ewige Ziel. Anders gesagt: Inwiefern trägt die Theologie des Leibes dazu bei, daß wir uns schon jetzt einüben in die eschatologische Verheißung der Auferstehung?

„Die Last der Erbsünde verführt uns zum Besitzenwollen des anderen. Wie können wir unser Herz ändern, damit wir hier auf Erden zur Hingabe fähig werden? Anders gesagt, wie soll man lernen, den anderen als Geschenk anzunehmen und für ihn ganz da zu sein? Selbst können wir uns von der Herzhärte nicht befreien, sondern Christus allein heilt uns durch seine Gnade, wenn wir ihm unser Herz öffnen. Wir müssen *ja* sagen zur Gnade der Erlösung, die uns in der Selbsthingabe wachsen läßt. Und so gehen wir der vollkommenen Hingabe an Gott in der Auferstehung entgegen.“

Nach Abschluß der jeweiligen Kapitel findet man praktische Fragen zur Lebbarkeit der Theologie des Leibes; derart kann das Buch nicht nur als eine Einführung in die Theologie des Leibes gelesen werden, sondern auch als eine Art Praxisanleitung. ■

Klarstellung

»Corruptissima re publica plurimae leges.« – »Je verdorbener der Staat, desto mehr Gesetze hat er.«

Publius Cornelius Tacitus, Annalen III, 27 ■



Keuschheit

»(...)

In den allermeisten Fällen ereignet sich das Übel der Abtreibung, weil Menschen verlernt haben, Sex als einen ehrfurchtgebietenden Akt zu betrachten, und sich stattdessen der Illusion hingeben, es könne so etwas wie „casual sex“, bedeutungslosen Gelegenheitssex, geben. Das wiederum hat zur Folge, daß diese Leute nicht bereit sind, für die schwerwiegendste Konsequenz ihres Tuns – neues Leben – geradezustehen.

Abtreibung ist, mit anderen Worten, zu großen Teilen ein tödlicher Nebeneffekt des durch Kontrazeptiva ermöglichten sexuellen Hedonismus unserer Zeit. Abhilfe ist wie bei jeder sittlichen Verirrung nur im Tugendtraining zu suchen. Konkret ist in diesem Fall die Tugend der Keuschheit gefragt.

(...)

Um keusch zu sein, wird nicht ganz so viel von uns verlangt. Gefragt ist dazu jene Ehrfurcht, die damit rechnet, daß Sex zu neuem Leben führt, für das es Verantwortung zu übernehmen gilt. Und gefragt ist wahre Verantwortungsbereitschaft. Diese Haltung ist zugegebenermaßen heute so gut wie völlig in Vergessenheit geraten, und es scheint schwer vorstellbar, Keuschheit wieder in den ethischen Kanon aufzunehmen.

Wenn es aber gelänge, dann wäre zugleich eine entscheidende Wende von der aktuell herrschenden Kultur des Todes hin zu einer neuen Kultur des Lebens vollzogen.« ■

Quelle: corrigenda v. 5.12.2022.

Verfasser: Dr. Sebastian Ostritsch. Auszüge

Vom Hegelianer zum Katholiken: Der Verfasser, Jahrgang 1983, ist Dozent am Institut für Philosophie der Universität Stuttgart. Autor einer Hegelmonographie und des soeben erschienenen Buchs Let's play oder Game Over? Eine Ethik des Computerspiels.



»Du studierst jetzt schon im 19. Semester Medizin, mein Sohn. Wann gedenkst du eigentlich mal Arzt zu werden?«

»Aber Papa, ich lasse mir absichtlich Zeit mit dem Studium. Die meisten Patienten haben einfach mehr Vertrauen zu älteren Ärzten.« ■



Die Abschaffung des Menschen

Die materialistischen Ideologien in den Life-Sciences als Grundlage des Transhumanismus

FRANZ KRONBECK, M.A. PHIL.

Das im Zuge des Great Resets durchgeführte gentechnische Massenexperiment, welches mit der Covid-19-Pandemie begonnen¹ und begründet wurde, und das hinsichtlich seiner Folgen, wie die neuesten Statistiken² zeigen, bisher unvorstellbare Dimensionen erreichen könnte, wäre ohne bereitwillige Hilfe der WHO und der ihr unterworfenen Institutionen nicht möglich gewesen. Warum gerade die sogenannten Life-Sciences und etliche Ärzte und Wissenschaftler für die menschenverachtenden Phantasien der Mächtigen instrumentalisiert werden können, ist unter anderem in der heute allgemein vorherrschenden Ideologie begründet. Diese beruht auf der neuen Metaphysik der universellen Evolution, dem alles Denken bestimmenden Grundmuster, dem heute alle Wirklichkeit untergeordnet wird.

Die Metaphysik der universellen Evolution – Grundlage aller modernen Ideologien

Das Paradigma einer Metaphysik der universellen Evolution besagt – jenseits aller wissenschaftlichen Beweisbarkeit (!) – daß alle Wirklichkeit aus rein

natürlichen Kräften aus den kleinsten Bausteinen der Materie hervorgekommen ist und sich in einer beständigen, immer höher strebenden Entwicklung befindet – vom Wasserstoff bis hin zum Menschen und seinen kulturellen und geistigen Leistungen. Diese neue Metaphysik ist nicht die Folge, sondern die Grundlage der biologischen Evolutionstheorie.

Während in der biologischen Evolutionstheorie, dem Darwinismus, die Entstehung der Arten alleine durch rein materielle Kräfte, durch Zufall, Mutation und Selektion verursacht sein soll, unterstellt die universelle Evolutionstheorie, daß alleine das Zusammenspiel von Zufall und Notwendigkeit die gesamte Wirklichkeit hervorgebracht haben soll.

Weil die Meinung vorherrschend ist, die biologische Evolutionstheorie (der Darwinismus) sei eine unfehlbar erwiesene Tatsache, und weil diese Vorstellung die unhinterfragbare Grundlage der universellen Evolutionshypothese ist, und weil es andererseits unmöglich ist, an dieser Stelle den Darwinismus und die Lehre von der (Makro-) Evolution

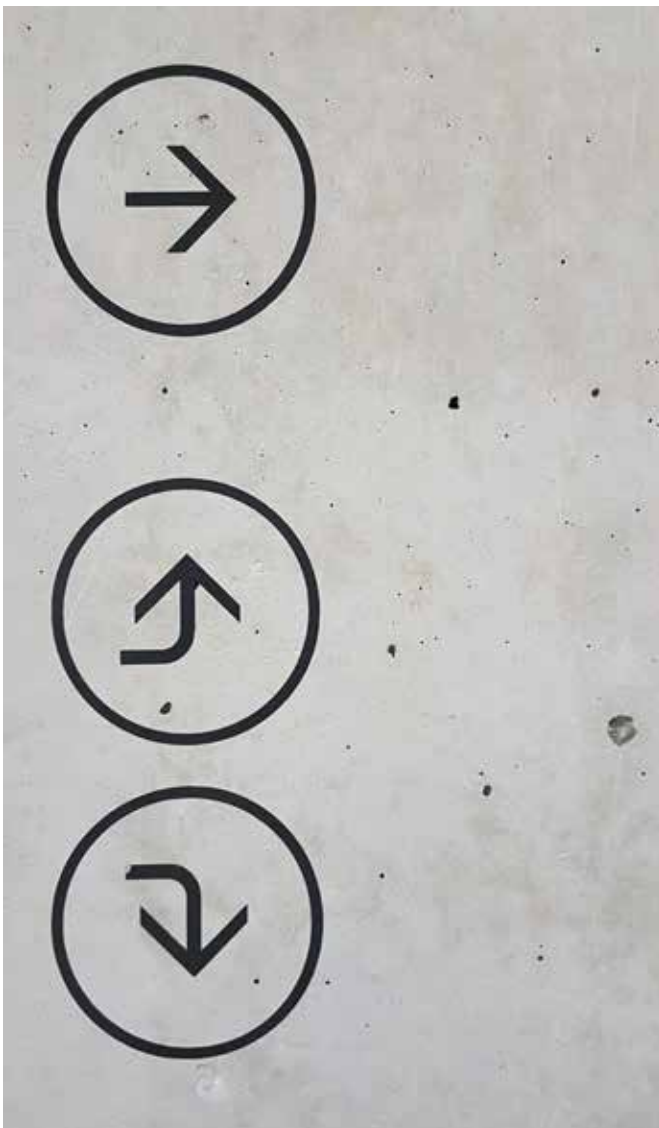
in der Biologie zu diskutieren, sei hier anstelle der schier unendlichen Reihe von Gegenargumenten nur jenes philosophische Grundprinzip angeführt, das jeden Evolutionismus ad absurdum führt:

Nur das, was in seinem Wesen vollkommen ist (im Sinne der aristotelischen „Entelechie“), und dessen Organe und Zellen voll ausgebildet sind und die deshalb uneingeschränkt funktionsfähig sind, ist lebensfähig, und nur das, was lebensfähig ist, ist auch fortpflanzungsfähig.³

Eine sich womöglich über Hunderttausende von Jahren sich hinziehende Makro-Evolution der Lebensformen ist damit a priori als unmöglich erwiesen.

Die Phantasien der Transhumanisten

Wie dem auch sei, die Träume und Projekte des Great Resets sind auf der Grundlage dieses pan-evolutionären Weltbildes gewachsen: Wenn alles was ist, auch der Mensch und die menschliche DNA, nur aufgrund des Zusammenspiels blinder Naturkräfte und dem Zufall geworden ist, dann kann, ja dann muß auch der Mensch durch gezielte (gentechnische) Manipulationen verbessert werden. Die Gegenthese lautet: Wenn alles Lebendige und speziell der Mensch von Gott erschaffen wurde, dann in einem so hohen Maß an Vollkommenheit, daß jeder Versuch einer genetischen Manipulation sich a priori verbietet und daß er darüber hinaus nur zerstörerisch sein kann.



»Ein Staatswesen gerät nur infolge von Verfehlungen in Verfall, die aus irregeleiteten Anschauungen entspringen.«

THOMAS MORUS

Die offiziellen Medien nennen es zwar immer noch eine „Verschwörungstheorie“, doch legen die offiziellen Websites des WEF⁴ und der darin versammelten über 1.000 Unternehmen alles auf den Tisch: Die „Vierte Industrielle Revolution“ ist ein sorgfältig geplantes Programm,⁵ welches das Ende des Menschen, wie wir ihn bisher kennen, anzielt! Der Transhumanismus, also das Projekt, den Menschen mit den Pandora-Geschenken der Künstlichen Intelligenz zu verbinden, endet notwendiger Weise im Post-Humanismus, d.h. in der Abschaffung des Menschen als solchem.⁶ Der Mensch soll zu einem Gott gemacht werden; „Homo Deus“ lautet der Titel des Bestsellers von Yuval Harari, eines der prominentesten Berater des WEF. Jener alte Traum, der seit der Renaissance geträumt wurde, und aus dem die Intellektuellen auch nicht aufwachten, als ihn die Nationalsozialisten und die Kommunisten zu einem Albtraum machten, soll nun endlich wahr werden:⁷ Die (Wieder-) Herstellung des Paradieses auf Erden, nicht durch das erlösende Eingreifen Gottes, sondern von den Menschen selbst gemacht, durch vernünftige Erkenntnis (Gnosis) und Wissenschaft, durch ein „Paradise Engineering“, wie der bekennende Transhumanist David Pearce es formulierte, d.h. konkret, durch eine Veränderung der menschlichen DNA.⁸

Die Evolution soll nun nicht mehr durch Zufall gelenkt werden, sondern vom Menschen

Noch bis vor wenigen Jahren hätte das Aufzählen auch nur einzelner Punkte ihrer Agenda dazu geführt, daß jemand Jahre lang in der Psychiatrie verschwunden wäre – was heute allenfalls mit den Gegnern dieser Agenda passiert. Es ist die Rede von Dingen wie: die Alterung stoppen (nicht nur verlangsamen), die intellektuelle Leistung verbessern, psychische Eigenschaften optimieren, seelische Komplexe technologisch lösen, alle Krankheiten heilen... Ein anderer Transhumanist, Max Moore, spricht sogar davon, die „Tyrannei des Todes zu überwinden“.⁹

Die menschengemachte Erlösung von Schmerz, Krankheit und Tod soll durch jene technischen

Mittel erfolgen, die uns die Naturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten beschert haben: Gentechnische Manipulation (m-RNA-Impfungen, bei denen durch die neue CRISPR-Technik die DNA des Menschen unwiderruflich manipuliert wird), Kryogenie (Menschen einfrieren), Xenotransplantation, Nanotechnologie, Neurolinks, Mikrochips, Künstliche Intelligenz, Drogen, künstliches Hormon- und Neurotransmitter-Management, Mind-Uploading, inclusive aller „Segnungen“ der Life-Sciences, wie Eugenik, Abtreibung, künstliche Befruchtung, und so manches mehr.¹⁰ Die offiziellen Werbeartikel jener Firmen, die sich im WEF organisiert haben,¹¹ bewerben diese Projekte in allen Farben.¹²

Noch vor den rechtlichen Hindernissen (Patentrecht, Patientenrecht, Handelsrechte, ja sogar die Menschenrechte) müssen aber die noch bestehenden ethischen und religiösen Vorbehalte überwunden werden: Ein neues Bewußtsein soll geschaffen werden, welches es den Mächtigen erlaubt, all das, was als theoretisch möglich erscheint, auch praktisch zu verwirklichen.¹³

Dazu brauchen wir ein neues Denken, wie es sich die Vordenker ausgedacht haben; neue Narrative, neue Werte, neue Ziele: Die auf religiösen und ethischen Tabus beruhende „Technophobie“ muß überwunden werden. Wie wir das aus der Abtreibungspolitik schon kennen, sollen dabei nicht die Opfer geschützt, sondern die „individuellen Rechte“ der künftigen (Mit-) Täter gestärkt werden.

Dinge, die wie Phantasien wildgewordener Teenager aussehen, die zu viel Science-Fiction-Filme gesehen haben, sollen nun weltweit in ein Programm umgesetzt werden, in dem sich eine neue Metaphysik spiegelt, ein neues Bild vom Menschen, ja eine neue Religion.¹⁴

Die heutigen „Eliten“ leben von Kindheit an in einer virtuellen „Realität“, was zu einem grundlegenden Verlust der Gegenwart und des Realitätsbezuges geführt hat. So wissenschaftlich gebildet sie auch sein oder erscheinen mögen, verwechseln diese Leute Science-Fiction mit Science und ihre

wilden Machtphantasien mit der Realität. Nur so konnte überhaupt der Gedanke aufkommen, den Menschen zu optimieren, ihn selbst zu einem technischen Gerät zu machen. Diese Ideen wurden bezeichnender Weise im Silicon Valley ausgebrütet, von Science-Fiction begeisterten Spinnern mit viel Geld und Macht, die allerdings auf dem geistigen und ethischen Niveau von 12-Jährigen stehen geblieben sind.

Es gibt ein Wort, das Platon in seinem Werk Politikos (Kap. 38) dem Sokrates in den Mund legte, und das besagt, daß jede Kunst zugrunde geht, sobald an die Stelle dessen, was für diese Kunst das Wesentliche ist, ein Katalog von Regeln tritt. Verallgemeinernd gesagt: Was sein Wesen verloren hat, wird zur bloßen Funktion des Wesenlosen und geht dabei zugrunde. Wenn der Mensch sein Wesen verliert, wenn an die Stelle der Ausrichtung auf sein höchstes Ziel hin das Funktionelle tritt, ist das sein Ende.

Dem physischen Genozid geht notwendig der Verlust des eigentlich Menschlichen voraus. Alleine daß der Mensch heute einen Großteil seines Lebens vor dem Computer und am Handy verbringt, reißt ihn so grundlegend von den Quellen des Daseins ab, daß ihn dies an den Rand des Abgrundes bringt. Wenn es heute eine „App“ gibt, die eine junge Mutter in ihrem Smart-Phone abrufen muß, damit sie weiß, wann sie ihr neugeborenes Kind stillen soll, dann zeigt sich darin ein grundlegender Verlust des Bezuges nicht nur zu den menschlichen Grundinstinkten, sondern dem zuvor zu den Gründen der Wirklichkeit selbst. Dann ist es zu jener totalen Funktionalisierung aller Lebensbereiche, zu einer Horizontalisierung des Daseins, zu einem Verlust aller Ursprünglichkeit und Bodenständigkeit gekommen, daß man zurecht sagen kann, es sei das Wesen des Menschen in Gefahr – genau das, wovor schon vor fast einhundert Jahren Martin Heidegger gewarnt hat: „Man bedenkt nicht, daß sich hier mit den Mitteln der Technik ein Angriff auf das Leben und das Wesen des Menschen vorbereitet, mit dem verglichen die Explosion der Wasserstoffbombe wenig bedeutet.“¹⁵

Ein vertiefender Blick auf die in der Pharma-Medizin bestimmende Ideologie

Man wirft der heutigen Medizin vor, eine Maschinen-Medizin zu sein. Dem zuvor aber ist das Bild, das wir uns vom Menschen machen, geprägt von jenen Anschauungsformen, die im Wesentlichen materialistischer und naturalistischer Art sind. Diese stellen sich den menschlichen Leib nach cartesianischem Vorbild nach der Maßgabe der Mechanik wie eine komplexe Maschine vor, und reduzieren, was übrigens Descartes nicht getan hatte, den Geist auf die Materie.

Wie aber der Apfel nicht die Summe seiner Vitamine und all seiner anderen Bestandteile ist, so ist auch der Mensch nicht die Summe der in ihm vorkommenden chemischen Stoffe und physikalischen Kräfte.¹⁶ Er ist mehr, unendlich mehr, und Wissenschaften, die schon die Möglichkeit zu einer solchen Einsicht aus ihrem Konzept von Wissenschaftlichkeit ausgeschlossen haben, gehen unfehlbar in die Irre – bis dahin, daß sie mit innerer Notwendigkeit zur Zerstörung dessen führen, was ihr „Gegenstand“ ist.

Wer das Wort „Seele“ im Zusammenhang mit medizinischen Fragen verwendet, macht sich verdächtig, nicht wissenschaftlich zu arbeiten. Die Seins- und Lebensquelle aller Lebewesen, die Seele, kommt in den heutigen „Life-Sciences“ aus wissenschaftstheoretischen Gründen nicht vor.¹⁷ Genau das aber sollte uns zu denken geben.

Jeder Gegenstand bedarf einer auf sein Wesen zugeschnittenen Methode

Jede Wissenschaft bedarf einer Methodik, die für ihren speziellen Gegenstand angemessen ist.¹⁸ Wer mit den Instrumenten und Prinzipien, die vielleicht noch für die rein materiell vorliegenden Dinge genügen (wie wir seit über 100 Jahren, seit den Entdeckungen der Quantenphysik wissen, trifft jedoch nicht einmal das zu), kann deshalb noch lange nicht das Wesen des Lebendigen verstehen und beschreiben; ja, er wird sich sogar der Möglichkeit berauben, jene Phänomene, die das Wesen des Lebendigen



»Gerade den besten Gesetzen der Vorfahren geben wir leichten Herzens den Abschied.«

THOMAS MORUS

ausmachen, überhaupt noch wahrzunehmen – das ist das strukturelle Grundproblem aller sogenannten „Life-Sciences“!

Thomas von Aquin verdeutlichte den Aristotelischen Begriff von Wissenschaft, der ganz allgemein von einer „Erkenntnis der Ursachen der Dinge“ sprach,¹⁹ indem er daraus die „Erkenntnis einer Sache durch die ihr eigentümliche Ursache“ machte.²⁰ Mit dieser Hinzufügung ist etwas überaus Wichtiges gesagt, nämlich daß es nicht nur verschiedene Arten von Dingen gibt, sondern verschiedene Dimensionen der Wirklichkeit, welche jeweils ihre eigene Art von Ursache haben. Die verschiedenen Seinsmodi der Wirklichkeit haben ihre ganz eigenen Arten der Verursachung. Folglich müssen bei ihrer wissenschaftlichen Untersuchung auch verschiedene

Methoden angewendet werden – es gibt schlechthin keine Universalmethode für alle Dinge. Wer meint, alle Phänomene, die ihm begegnen, auf nur eine bestimmte Art von Ursache oder gar nur auf die Materie zurückführen zu können, verwirft die Möglichkeit, sie als das zu fassen, was sie sind; er wird sie unter einer Rücksicht betrachten, die das Wesen der Sache und alle daraus hervorgehenden Tatsachen grundlegend verkennt.

Max Thürkauf bemerkte: „... zwischen einer toten und einer lebendigen Zelle besteht ein unermeßlich großer Unterschied – so groß, daß wir nicht wissen, was Leben ist. Es ist eben falsch zu sagen, ein Lebewesen bestehe aus Zellen, es sei aus Molekülen und Zellen zusammengesetzt. Ein Lebewesen ist keine Integration von Differentialen, wie sie bei der

*»Wir können uns aus dem
Lebenskuchen nicht nur die
Rosinen aussuchen.«*

THOMAS MORUS



bloßen Materie gedacht werden kann. Vielmehr baut sich die Ganzheit durch Gliederung in Zellen und Moleküle auf unter Zuhilfenahme von physikalisch-chemischen Prozessen. Chemie und Physik sind nicht Ursache, sondern Werkzeug des Lebens zum Aufbau der Lebewesen. Beim Leben ist wie beim Ausdrucksmittel des höchsten Lebens der Sprache des Menschen – das Ganze das Primäre. Ganzheiten können nur durch Ganzheitsbetrachtungen verstanden werden, sie sind mit dem differentiell-kausalen Denken der modernen Naturwissenschaft nicht zu erfassen“.²¹

Max Thürkauf zieht daraus die Schlußfolgerung: „Die in der Physik und Chemie so erfolgreiche Induktion versagt im Bereich der Biologie, weil der kleinste Teil eines Lebewesens stets seine Ganzheit ist. Man kann auch sagen, das Lebewesen sei eine metaphysische Einfachheit und somit nicht auflösbar oder – mit dem geläufigeren Fremdwort – nicht analysierbar. Was bei der chemischen Analyse eines Lebewesens entsteht, sind nicht Teile des Lebewesens, sondern Produkte der Analyse. Die Gleichsetzung des letzteren mit dem ersteren ist ein fundamentaler Irrtum der Molekularbiologie...“.²²

Das Prinzip der Ganzheit der Lebewesen, von dem Thürkauf hier spricht, ist genau das, was man gemeinhin „Seele“ nennt.

Kausalität und weltanschaulicher Determinismus in der heutigen wissenschaftlichen Welt

Die heutigen Wissenschaften – und längst nicht nur die Biologie und die auf ihr aufbauenden Wissenschaften, die es mit dem Lebendigen zu tun haben, sondern die gesamte „Scientific Community“ – gehen davon aus, daß alles Sein und Werden in der Welt alleine von zwei Prinzipien bestimmt ist (die sie für Naturkräfte halten, obwohl sie in Wahrheit nicht einmal das sind, sondern metaphysische Konzepte, wie Naturkräfte miteinander verbunden sein könnten), nämlich Zufall und Notwendigkeit.

Der Neurophysiologe und Hirnforscher Wolf Singer, der im Jahre 2004 anlässlich des 50. Geburtstages

der damaligen dt. Bundeskanzlerin Angela Merkel einen Festvortrag halten durfte, schreibt: „Verschaltungen legen uns fest. Wir sollten aufhören von Freiheit zu sprechen. (...) Keiner kann anders als er ist.“

Singer spricht von einer: „...konsensfähige(n) Feststellung der Neurobiologen, daß alle Prozesse im Gehirn deterministisch sind und Ursache für eine jegliche Handlung der unmittelbar vorangehende Gesamtzustand des Gehirns ist“.²³

Nicht anders sieht der Professor für Biophilosophie der TU Braunschweig, Gerhard Vollmer die Welt; er schreibt: „Bald werden nicht nur die Hirnforscher einsehen müssen, daß es die traditionelle Willensfreiheit überhaupt nicht gibt. Sie ist eine Illusion, wenn auch eine sehr naheliegende.“ ... „Der Wegfall der vermeintlichen Willensfreiheit wird nicht nur Philosophen, Theologen und Juristen bis ins Mark erschüttern“.²⁴

Diese Aussagen machen nur allzu deutlich, daß sich heute nicht einmal mehr die Biologen vorstellen können, daß es höhere Kräfte und Prinzipien gibt, als die, mit denen es der Mechaniker zu tun hat. Die Bestimmung der Kausalität, wie sie in der modernen Physik und in deren Gefolge in den Naturwissenschaften überhaupt, und wie sie in der daraus hervorgehenden naturwissenschaftlichen Denkhaltung gegeben wird, schließt das Übernatürliche aus. Sie folgt damit im Wesentlichen den philosophischen und theologischen (!) Voraussetzungen und Abstraktionen René Descartes und Isaac Newtons.

Der Physiker und Philosoph Carl Friedrich von Weizsäcker gibt ganz offen zu, daß das heutige Konzept von Wissenschaft in dieser Hinsicht keinen einzigen Schritt weitergekommen ist: „Die schärfste Fassung des Kausalbegriffs erhält man, indem alles Geschehen in Punktereignisse aufgelöst wird und auf die jeweils dort zuständige Differentialgleichung angewandt wird“.²⁵ Denn: „Die Differentialgleichung ist die eigentlich präzise Formulierung der Kausalität in der Physik. Sie drückt den zeitlichen Differentialquotienten der Größen, die den Zustand eines Dinges charakterisieren, durch diese

Größen selbst aus: Der Zustand determiniert (sic!) von Augenblick zu Augenblick selbst seine zeitliche Veränderung. Kenne ich den Zustand eines Systems zu einem beliebigen Zeitpunkt, so kann ich den Zustand zu jedem anderen Zeitpunkt mit Sicherheit vollständig bestimmen. Dieses kann man auch so ausdrücken: „Alles, was geschieht, hat eine Ursache, die es vollständig bestimmt.“

Von Weizsäcker gesteht ein: „Das ist die These des totalen Determinismus. Das Kriterium dafür, daß man die *causa efficiens* wirklich kennt, besteht darin, daß man das von ihr bewirkte Ereignis richtig voraussagen kann. Daß dieses prinzipiell und immer und überall möglich sein soll, ist ein Glaube (sic!), und steht nicht a priori fest. In der Physik hat sich dieser Glaube weitgehend bewährt. Die inhaltliche Ausfüllung des allgemeinen Schemas des Determinismus sind die einzelnen Naturgesetze, die empirisch gefunden werden.“²⁶

Auf gut Deutsch heißt das: Wir wissen nicht, was Ursache ist, und deshalb beschränken wir uns darauf, das bloße Nacheinander von Tatsachen zu beschreiben. Die Formalisierung des rein zeitlichen Zusammenhanges von Erscheinungen wird nun durch die Mathematik hergestellt, näherhin durch die Differentialrechnung und die damit möglich gewordene Statistik.

Der Bestimmung von Ursächlichkeit, wie sie in der heutigen Physik und in den nach ihrem Modell arbeitenden Naturwissenschaften gegeben ist, liegt somit nichts anderes zugrunde als die wissenschaftlich verklausulierte Formulierung eben jener Vorstellung, nach der wir uns Kausalität als das Aufeinandertreffen von Billard-Kugeln vor Augen stellen und die gesamte Wirklichkeit als ein alle Zeiten seit dem Urknall umfassendes, gewaltiges Billard-Spiel bzw. Atom-Kugel-Spiel.

Daß man in früheren Zeiten anders gedacht hat, und wie man den deterministischen Fehlschlüssen²⁷ entkommen kann, sagt uns Thomas von Aquin in seinem Metaphysikkommentar, lib. 1, lect. 7-17, wo er festhält, daß die letzten Prinzipien der Dinge

nicht im Veränderlichen gesucht werden können, da sie nicht materieller, sondern geistiger Natur sein müssen. Was also sind „Ursachen“ wirklich? Letzte Seinsgründe, die ersten Prinzipien der Wirklichkeit. Echte Ursachen aber können unmöglich derselben Ebene angehören, wie das von ihnen Verursachte; sie müssen höherer Ordnung sein, denn keiner kann etwas geben, was er selbst nicht hat, wie ein alter Grundsatz des gesunden Menschenverstandes sagt („*nemo dat, quod non habet*“).

Die Reduktion des Ursachenkataloges der modernen Wissenschaften

Wie grundlegend der wissenschaftstheoretische Reduktionismus in den heutigen Wissenschaften unser Bild vom Leben bestimmt, wird deutlich, wenn wir einen Blick darauf werfen, welches Schicksal die Finalursache in der Wissenschaftsgeschichte erfahren hat.

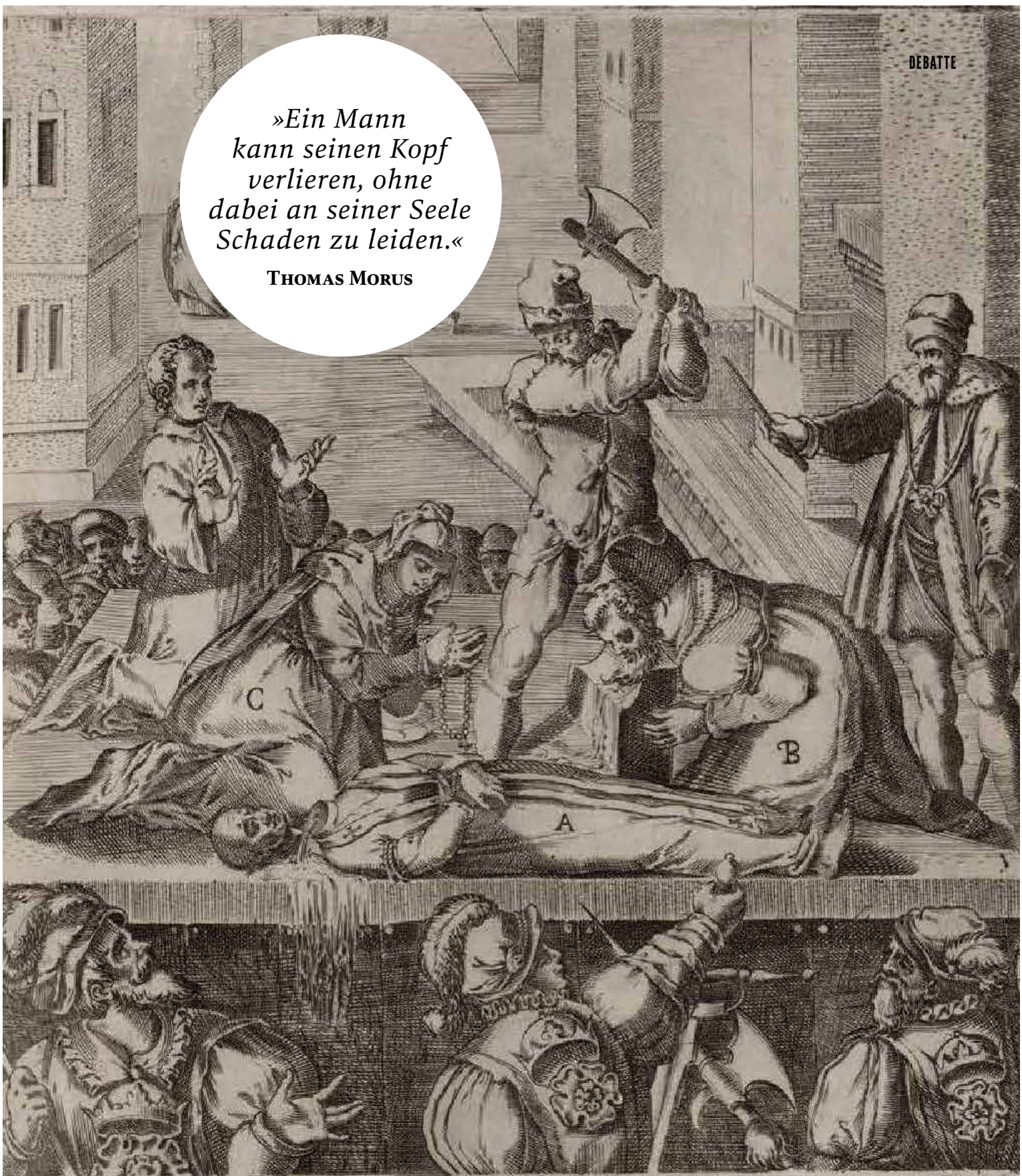
Die Finalität, mithin „die Frage Wozu?“, wurde schon früh aus dem Katalog möglicher Ursachen ausgeschieden.²⁸ Auf Aristoteles geht die Einteilung der Ursachen in vier Grundtypen zurück: Wirkursache (*causa efficiens*), Materialursache (*causa materialis*), Formalursache (*causa formalis*) und Finalursache (*causa finalis*).²⁹ Thomas von Aquin zählt schon über 35 verschiedene Arten von Verursachung auf,³⁰ wobei er die Finalursache als „*causa causarum*“, als Ursache der Ursachen bezeichnet (– und das nicht nur im Bereich des Lebendigen).³¹

Infolge komplexer kultur- und geistesgeschichtlicher Entwicklungen, die wir hier nur mit wenigen Worten ansprechen, aber nicht auch nur annähernd beschreiben können, wurde schon bald, näherhin mit dem Aufkommen des Empirismus und des Rationalismus seit dem 16. Jh. mit den Ursachen aufgeräumt, so radikal, daß bald nur mehr die Materialursache übrigblieb, in welche dann in gewisser Weise auch noch die bewirkende Ursache einging.

Eine wichtige Abzweigung, welche die abendländische Kultur auf diesen Weg geführt hat, war Martin Luthers neue Theologie, die auf der einen Seite auf

»Ein Mann
kann seinen Kopf
verlieren, ohne
dabei an seiner Seele
Schaden zu leiden.«

THOMAS MORUS



A. Ioannes Fischerus, epus Rossensis in Anglia Card. declaratus, vite, et doctrine, integerr. laude clariss. ab Henr. viij, qd Pont. auctem tueretur capite plectitur.
B. Thomas Morus, eques aur at? summo regni magistratu perfunct? prudentia, eruditione, mor innocencia et suauitate insignis, ob eandem causam eiusdem Regis iussa securi percutitur. Ambo Anglicanę reipub. lumina; alter sacri, alter laici ordinis decus.
C. Margarita regice familie femina prudentiss, Comitissa Sar. Card. Poli mtr, ob gestatę infirmitate quinq. plagas Christi, eadem morte, sub eodem Rege, plexa est.

einem fideistischen Glaubensverständnis und auf der anderen Seite auf einer nominalistischen Philosophie beruhte, und die die aristotelische Philosophie radikal verwarf.³² In der Folge entwickelte sich zunächst ausgehend von England (nach dem Abfall König Heinrichs VIII. von der katholischen Kirche) eine Gegen-Metaphysik: Francis Bacon (der Inquisitor bei den Hexen-Prozessen unter Heinrich VIII.) bestimmte das Ziel und das Wesen von Wissenschaft neu, nämlich zu einem Wissen um die bloße Funktionalität der Dinge zum Zwecke der Erreichung rein innerweltlicher, ja utopischer Ziele, worin das alte Motiv der Gnostiker wieder lebendig wurde, sich durch Wissenschaft und Technik selbst zu erlösen.

Dieses Konzept von Wissenschaft war für die konkrete Anwendung wesentlich nützlicher als das alte aristotelisch-scholastische Ideal der Suche nach Wissen und Weisheit um ihrer selbst willen, so daß es sich ausgehend vom angelsächsischen Kulturkreis weltweit durchsetzen konnte. Ganz im Sinne dieses Neuansatzes von Wissenschaft reinigte Isaac Newton die Wissenschaft von den alten Qualitäten (übrigens aufgrund theologischer Vorentscheidungen: er war ein Anti-Trinitarier), so daß ein von allen inhaltlichen Bestimmungen freier Raum und eine völlig inhaltsleere Zeit zu den abstrakten Grundprinzipien seiner Mechanik wurden. Den vorläufigen Endpunkt der Entwicklung finden wir bei David Hume, der in der Welt nur noch ein zeitliche Abfolge von Dingen feststellen mochte, aber jede Ursachenbeziehung darin leugnete. Für ihn besagte der Begriff „Ursache“ nur mehr eine (räumlich benachbarte) Wirkung (Lokalität), in zeitlich eindeutiger Reihenfolge: die Ursache geht der Wirkung voraus, die Wirkung folgt der Ursache; mehr können wir nach Hume nicht wissen. Daß dieses Konzept von Wissenschaft für eine echte Heilkunde katastrophal ist, versteht sich von selbst.

Der Materialismus in der Medizin

Den nächsten Schritt hat der französische Mathematiker und Philosoph René Descartes getan. Er hat mit seinem Werk, das den Titel „Discours de

la méthode“ trägt, in die Wissenschaften einen reduktionistischen und mechanistischen Ansatz eingebracht, der sehr bald schon auch von den Medizinern übernommen werden sollte.

Ausgerechnet die Medizin hat sich seit etwa dem Ende des 19. Jahrhunderts einem so primitiven Materialismus verschrieben, daß man sich nur wundern kann, wie lange diese daran festhalten konnte und daß sie es immer noch kann, denn der „Gegenstand“ dieser Wissenschaft, der lebendige Mensch, wird innerhalb des materialistischen Weltbildes so sehr mißdeutet, wie das in keiner anderen Wissenschaft der Fall ist. Der schon zitierte Max Thürkauf hat festgestellt: „...Leben kann mit ausschließlich physikalisch-chemischen Prozessen nicht hervorgerufen werden, es läßt sich mit ihnen lediglich beeinflussen und – zerstören“.³³ Max Thürkauf hat in seinen Werken immer wieder darauf hingewiesen, daß die „Methodentriologie der exakten Naturwissenschaften“, wie er sie nannte, sich nicht dazu eignen, das Wesen des Lebendigen zu erfassen.

Worin besteht diese Methodentriologie? Max Thürkauf gibt dazu folgende Erläuterung:³⁴

„Die moderne Naturwissenschaft wird in zunehmendem Maß von den Methoden der so genannten exakten Naturwissenschaften, deren Hauptvertreter heute die Physik und die Chemie sind, geprägt und entsprechend beschränkt. Ordnet man die Verfahren zur Erreichung der Forschungsziele, so zeichnen sich drei durch innere Zusammenhänge miteinander verbundene Gruppen ab, eine Triologie von Methoden.

Da ist (1.) die mechanistisch-deterministische Betrachtungsweise, mit der man anstrebt, die Natur auf die Kausalität physikalisch-chemischer Gesetze zu reduzieren und sie als einen Mechanismus zu verstehen.

(2.) Im systematisch reproduzierbaren Experiment, der eigentlichen und letzten ‘Instanz’ der modernen Naturwissenschaft, wird versucht, die mechanistisch-deterministische Vorstellung im Laboratorium

als eine Versuchsanordnung, als Apparat hervorzu-
bringen. Nur was im Experiment systematisch -re-
produzierbar hervorgebracht werden kann, hat im
Bereich der Chemie und der Physik den Rang des
wissenschaftlich Bewiesenen. Alles andere steht auf
der Stufe von Hypothesen, die allerdings - und zwar
in dem Grad, wie die experimentellen Schwierig-
keiten ansteigen - immer mehr Druckseiten in den
Fachzeitschriften füllen.

Die dritte Methode könnte man (3.) als das diffe-
rentiell-kausale Prinzip bezeichnen; sie bringt zum
Ausdruck, daß die Mathematik als Werkzeug an-
wendbar sein muß. Es zeigt sich, daß die physika-
lischen Gesetze mit Differentialgleichungen, deren
Integration zur Erfassung von raum-zeitlichen Aus-
dehnungen angestrebt wird, beschrieben werden
können“.³⁵

Dummer Weise ist aber das systematisch-reprodu-
zierbare Experiment nicht nur „Erkenntnismittel“,
sondern auch „Erkenntnisgrenze“,³⁶ so daß eine Me-
dizin, die sich methodologisch dem Materialismus
verschrieben hat, das Menschliche am Menschen
notwendig ausschließen muß, wie folgende Zitat,
das uns von Rudolf Virchow, der gemeinhin als ei-
ner der Begründer der modernen Medizin bezeich-
net wird, mit aller Deutlichkeit zeigt: „Wir kennen
nur Körper und Eigenschaften von Körpern; was da-
rüber hinaus ist, nennen wir transzendent, und die
Transzendenz betrachten wir als eine Verirrung des
menschlichen Geistes“.³⁷

Der Dialektische Materialismus im Osten und die Materialistische Dialektik im Westen

Würde die materialistische These Recht haben,
dann wäre alles Sein und Werden nichts anderes
als der naturnotwendige Prozeß der Selbstentfal-
tung der Materie, die auf diese Weise als letzter
und einziger Seinsgrund – als Gottheit – angesetzt
wird. Das ist genau die Position des Pantheismus in
seiner materialistischen Form. Ganz nebenbei be-
merkt: Dem gegenüber gibt es einen theistischen,
genauer gesagt einen pseudo-theistischen Pantheis-
mus, etwa in der Form des Hegelschen Systems oder

des Teilhardismus;³⁸ dort wird das Ganze des Seins
nicht von der materiellen, sondern von der göttli-
chen Seite her betrachtet. Doch ändert sich hier, wie
bei einem Vexier-Bild nur die Sichtweise und der
Name, denn ob wir das All-Eine als „Materie“ oder
als „Gott“ ansprechen, macht für die Sache selbst
keinen Unterschied. In beiden Formen des Panthe-
ismus geht nämlich nicht nur das, was die Dinge in
Wahrheit sind, nämlich echte Substanzen, verloren,
sondern es geht in diesem Pantheismus ebenfalls
verloren, was Gott in Wahrheit ist.

Für den Dialektiker ist alles eins, und alles geht aus-
einander hervor: hier trifft sich der Dialektische Ma-
terialismus mit der Materialistischen Dialektik in je-
ner Synthese von Theologie und Naturwissenschaft,
von der Teilhard de Chardin träumte. Die Vorden-
ker des Transhumanismus heute radikalisieren
diesen Traum, ganz nach dem programmatischen
Buchtitel von Yuval Harari, der lautet: Homo-Deus.
Grundlage dieser Weltanschauung ist wie schon
gesagt, der Darwinismus, näherhin der diesem zu-
grundeliegende universelle Evolutionismus, der als
Weltanschauung schon lange vor Darwin bestand,
worauf hinzuweisen Alma von Stockhausen nicht
müde wurde.³⁹

Welche Dimensionen des Schreckens uns konkret
bevorstehen, wenn dieses Weltbild übermächtig
wird, hat Max Thürkauf in aller Deutlichkeit schon
im Jahre 1987, also kurz vor dem Zusammenbruch
des kommunistischen „Ostblocks“ gesehen und aus-
gesprochen: die Technomanie des modernen Men-
schen und die von ihr ausgehende Diktatur von
Wissenschaft und Technik, die sich in den heutigen
Tagen so dramatisch zuspitzt.

Max Thürkauf: „Unter den verschiedenen materia-
listischen Weltbildern zeichnet sich der dialektische
Materialismus dadurch aus, daß er im Marxismus
– je nach leninistischer, stalinistischer oder ähn-
licher Prägung – machtpolitisch wirksam gewor-
den ist. Dem Autoritätsmittel des Materialismus
entsprechend, handelt es sich dabei um eine Dik-
tatur der Maschine (unter Vorgabe einer Diktatur
des Proletariats), die um so härter ist, je höher die

technologische Potenz sich entwickelt hat. Ein Aspekt dieser Entwicklung besteht in dem Umstand, daß die kapitalistischen Technokraten des Westens und die marxistischen Technokraten des Ostens sich mit zunehmender Geschwindigkeit einander nähern: Im Westen nehmen die Freiheiten der Bürger in dem Maß ab, wie im Osten die Fesseln der Diktatur gelockert werden. Als die Staatsform der kulturlosen Zivilisation werden sich die Technokratien auf beiden Seiten in Übereinstimmung ihres gesamten Fundaments – dem naturwissenschaftlichen Materialismus – zu einem globalen Technofaschismus vereinigen: der Weltdiktatur der Maschine. Zu dessen Wegbereitern gehören – wie es immer deutlicher sichtbar wird – die multinationalen Konzerne“.⁴⁰

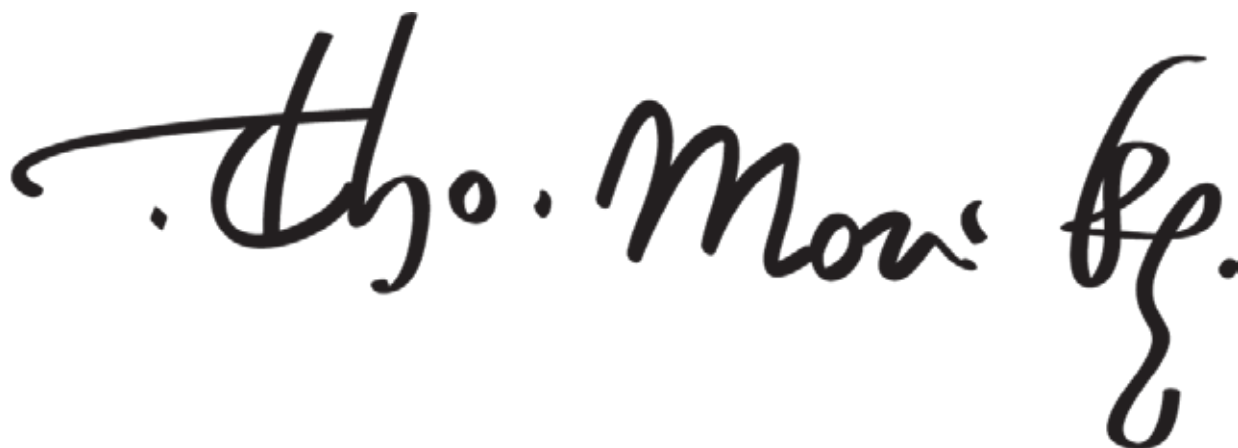
Die „Weltdiktatur der Maschine“, die gerade vor unseren Augen dabei ist, sich zu installieren, ist möglich geworden, weil die wissenschaftsgläubige Ideologie der letzten Jahrhunderte aus Welt und Mensch eine Maschine gemacht hat. Sie hat die Wirklichkeit als eine Summe von Materieklumpen gesehen, die

sich durch Zufall und Notwendigkeit von selbst organisiert. Sie hat das Übernatürliche auf das Natürliche, den Geist auf Materie und das Lebendige auf die tote Materie reduziert. Sie hat den Zufall und die Notwendigkeit an die Stelle der allumfassenden Liebe und Weisheit Gottes gestellt, indem sie diese zu den letztbestimmenden Kräfte in der Natur gemacht hat.

So hat sie die Menschen dazu verführt, zu glauben, daß alles in der Natur verbessert werden kann, ja verbessert werden muß. Der Selbsterlösungswahn, der Fortschrittswahn und der Wissenschaftsglaube sind so zur neuen Religion geworden.

Aber die Manie der letzten Jahrhunderte kommt nun an ihr Ende. Die Versprechungen der neuzeitlichen Absolutsetzung des Subjektivismus erweisen sich nun als Lügen: Sie haben nicht ein Paradies geschaffen, sondern sie sind dabei, die Hölle auf Erden einzurichten. Die Wissenschaften verenden im Erzählen von „Narrativen“, die in Wahrheit die Gespinste machtgieriger Ideologen sind. Und aus der

»Wenn ihr aber die Zeit erlebt, da euch niemand einen guten Rat und keiner euch ein gutes Beispiel gibt, wenn ihr sehen werdet, wie die Tugend bestraft und das Laster belohnt wird, und



The image shows a handwritten signature in black ink on a white background. The signature is written in a cursive, calligraphic style and reads "Th. More". The letters are connected and fluid, with a long, sweeping underline that extends to the right.

wenn ihr dann fest und standhaft zu Gott haltet, dann, so wahr ich lebe, wird Gott euch, und wäret ihr auch nur zur Hälfte gut, für ganz gut gelten lassen.«

Freiheit, die uns von Gott gegeben wurde, um uns für das Gute zu entscheiden, wurde die Freiheit, das Böse zu tun. Aus beiden geht nun die Herrschaft des Terrors hervor, ausgeübt von gottlosen und menschenverachtenden Ideologen, die keinen größeren Feind haben, als die christliche Kultur.

Die Antwort auf den Transhumanismus müssen wir selber geben, und sie kann nicht anders lauten denn: wieder Mensch sein, wieder all das zu pflegen, was die Kultur des christlichen Abendlandes ausmachte und was sie so lebens- und liebenswert machte. Noch haben wir die Freiheit dazu.⁴¹ Dem zuvor aber müssen wir das Wesen des Menschlichen wiedergewinnen: seine geistig-seelische Dimension, seine Herkunft von Gott.

Fußnoten

- ¹ „Die WHO will mit bis zu 500 neuen mRNA-Injektionen die bisherigen Impfungen ersetzen.“ <https://fassadenkratzer.wordpress.com/2023/06/19/who-will-mit-bis-zu-500-neuen-mrna-injektionen-die-bisherigen-impfungen-ersetzen/#more-12315>
Impfpässe sollen eingeführt werden, die Grund- und Menschenrechte abgeschafft werden, im Mai 2024 droht die „absolute Machtergreifung“ der WHO, so <https://kpkrause.de/2023/05/21/die-immer-unheimlichere-who/#more-13421>
- ² Prof. Kuhbandner: Propaganda vs. Fakten: <https://www.zusammenstehen.info/prof-kuhbandner-propaganda-vs-fakten/> ebenso: Geburtenrückgang und Impfung: mögliche Zusammenhänge: <https://multipolar-magazin.de/artikel/geburtenrueckgang-und-impfung>
- ³ Dazu äußerst informativ: Josef Seifert: Bye bye Dawkins und Darwin. Göttliche Schöpfung der Welt und des Menschen aus dem Nichts. Aachen 2021.
- ⁴ WEF: World Economic Forum, auch Weltwirtschaftsforum genannt, <https://intelligence.weforum.org/topics/a1G0X000006O6EHUA0?-tab=publications> siehe aber auch: <https://www.transhumanist.net/>
- ⁵ <https://intelligence.weforum.org/topics/a1Gb0000001RIhBEAW>.
- ⁶ Siehe: <https://intelligence.weforum.org/topics/a1Gb0000000pTDREA2>,
- ⁷ Dazu: Vom sowjetischen zum transhumanistischen Kommunismus: <https://weltgeschehen.info/kommunismus-in-tranhumanistischer-form/>
- ⁸ <https://www.transhumanist.net/>.
- ⁹ Die Transhumanisten wollen die Menschen durch technische Maßnahmen verbessern, die Posthumanisten hingegen haben ihr Hoffnungen direkt auf die Abschaffung des Menschen gesetzt. Stefan Lorenz Sorgner, der sich selbst als "posthumanistischer und transhumanistischer Philosoph" ausgibt, bekennt: "Der Transhumanismus soll den Weg in den Posthumanismus ebnen und die Überwindung des Menschen ermöglichen. Der menschliche Geist soll auf einen Computer übertragen werden." (Standard, Wien, 26.09.2018 <https://www.derstandard.de/story/2000088059066/transhumanist-mensch-ist-nicht-krone-der-schoepfung>)
- ¹⁰ Es ist inzwischen nachgewiesen, daß DNA bei dieser „Impfung“ in das menschliche Genom eingebaut wird. Dazu: Sucharid Bhakdi: Der wichtigste Vortrag meines Lebens. Prof. Bhakdi klärt über gefährliche Fremd-DNA in Impfung auf, 20. Juli 2023. https://report24.news/der-wichtigste-vortrag-meines-lebens-prof-bhakdi-klaert-ueber-gefaehrliche-fremd-dna-in-impfung-auf/?feed_id=32203
- ¹¹ Siehe etwa: <https://neuralink.com/>; dazu auch: https://www.realclearscience.com/articles/2017/04/04/the_future_of_human_augmentation_and_performance_enhancement.html; jew. abgerufen am 15.10.2021.
- ¹² So Michael Zimmermann, Ein philosophischer Blick auf den Transhumanismus; in: <https://www.evolve-magazin.de/blog/michael-zimmerman-ein-philosophischer-blick-auf-den-transhumanismus/>, abgerufen am 7.8.2021. Siehe dazu auch die Covid-Action-Plattform des WEF: <https://www.weforum.org/platforms/covid-action-platform>; dort speziell: <https://widget.intelligence.weforum.org/>

embedding-our-covid-19-widget.html und https://intelligence.weforum.org/topics/a1G0X000006O6EHUA0?utm_source=57N0ECrQA7ZPOUXugaGj2Zm9E2p50GR6bWV9jtt&utm_medium=intelligence-widget&utm_campaign=widget.intelligence.weforum.org&utm_content=/embedding-our-covid-19-widget.html; abgerufen am 15.10.2021.

- ¹³ Die Stellungnahmen praktisch aller Ethikkommissionen und der Moralthologen anlässlich der Corona-„Impfungen“ waren fast durchwegs von beschämender Naivität. Sie haben die wahre Problematik völlig außer Acht gelassen, näherhin die grundlegend böse Intention der „Impfungen“, welche – was man von Anfang an wissen konnte, wenn man nur wollte – darin bestand, große Teile der Menschheit einer gentechnischen Manipulation zu unterwerfen, der sie unter anderen Umständen (d.h. ohne massiven Zwang) nie und nimmer zugestimmt hätten. Die Ethik-Räte und die Moralthologen haben sich die Frage gestellt, ob es ethisch erlaubt sei, sich unter bestimmten Umständen „impfen“ zu lassen. Hätten sie gefragt, ob es erlaubt ist, an solchen Dingen zu forschen (und dabei der Abtreibungsindustrie einen massiven Aufschwung zu geben), oder ob man diese „Impfung“ verabreichen, empfehlen oder gar jemanden dazu zu zwingen darf, wären die Antworten anders ausgefallen. Dazu zwei positive Ausnahmen: Franz Kalwoda et al.: *Leben. Eine Frage des Gewissens und der Nächstenliebe* (2. Aufl.); veröffentlicht von der Plattform *Leben Vorarlberg*: <https://plattform-leben-vorarlberg.at/download> hier: <https://pzd92k-gpo29fnpzv2uzz4.worldsoft-wsw.com/leben> und die Stellungnahme Österreichischer Priester und Diakone: <https://jimdo-storage.global.ssl.fastly.net/file/415315bc-6518-4361-bb16-099bee77d520/Priester22%20Stellungnahme%20.pdf>
- ¹⁴ Die kanadischen Lebensrechtler von *Lifesitenews* berichten von heidnische Praktiken, Götzendienst und okkultem Glauben bei den WEF-Treffen. <https://www.lifesitenews.com/episodes/new-world-order-religion-exposed-pagan-practices-of-klaus-schwab-wef-and-more/>.
- ¹⁵ Martin Heidegger: „Gelassenheit“ – (Festrede

für Konradin Kreuzer am 30.10.1955) (GA 16, S. 525). Ähnliche Aussagen gibt es von Romano Guardini, Friedrich Georg Jünger und vielen anderen.

- ¹⁶ Friedrich Georg Jünger: „Die Perfektion der Technik“ (Frankfurt am Main, 7. Auflage 1993, S. 100, ff. EA 1953): „Auch ist es gewiß, daß alle diese Stoffe, wenn man sie durch Analyse gewinnt, mir den Apfel nicht ersetzen können, der ein höheres Prinzip verkörpert als die Summe der Teile, aus denen er besteht, und der kein totes Präparat ist, wie alle diese Teile, die man entzogen hat oder entziehen könnte...“
- ¹⁷ Neudeusch für: Biowissenschaften („Lebenswissenschaften“): Neben der Biologie werden dazu im allgemeinen Medizin, Biomedizin, Pharmazie, Biochemie, Chemie, Molekularbiologie, Biophysik, Bioinformatik, Humanbiologie und weitere angrenzende Wissenschaften gezählt.
- ¹⁸ So schon Aristoteles: *Zweite Analytik* (Lehre vom Beweis), I, 9, 75 b.
- ¹⁹ Aristoteles definierte die Wissenschaft: „Die Wissenschaft ist die Erkenntnis der Dinge durch die Ursachen.“ *Anal. post.* I 2, 71 a 21. l. c. 981 a 36.
- ²⁰ Thomas von Aquin: „rei cognitio per propriam causam“, *Summa contra gentiles*, I, 94. Siehe auch den Kommentar zur *Metaphysik* des Aristoteles, lb. 11, lc. 7, no. 1.: „omnis scientia particularis quaerit aliqua principia et causas, circa proprium scibile quod sub ipsa continetur“. <https://www.corpusthomicum.org/cmp11.html>
- ²¹ Max Thürkauf: *Endzeit des Marxismus*; Stein am Rhein, 1987, S.169.
- ²² Max Thürkauf: *Endzeit des Marxismus*; Stein am Rhein, 1987, S.168.
- ²³ Wolf Singer in Christian Geyer (ed.), *Hirnforschung Und Willensfreiheit*. Suhrkamp. S.30 und 65 (2004).
- ²⁴ *Spektrum der Wissenschaften*, Heft 10/2008. Hier zitiert nach Lutz Sperling: *Naturgesetzlicher Determinismus und Willensfreiheit*, im Internet unter: <https://lutzsperling.de/naturgesetzlicher-determinismus-und-willensfreiheit/>.
- ²⁵ Carl-Friedrich von Weizsäcker: *Der begriffliche Aufbau der theoretischen Physik*, Stuttgart/Leipzig 2004, S. 136.

- ²⁶ Beide Zitate ebd., S. 137.
- ²⁷ Der Determinismus in den Naturwissenschaften beruht auf einer *Petitio principii*, dem klassischen Zirkelschluß, der das zu Beweisende schon voraussetzt: Auf methodologischer Ebene wird festgesetzt, daß nur das, was in Form eines determinierten Vorganges faßbar ist, real ist, um dann herauszufinden, daß alles, was real ist, determiniert ist.
- ²⁸ Robert Spaemann: *Die Frage Wozu?* München 1981. Neuauflage unter dem Titel: *Natürliche Ziele*
- ²⁹ *Geschichte und Wiederentdeckung des teleologischen Denkens.*
- ³⁰ Vgl. Aristoteles in *Phys II*, 7, 198 a 15.
- ³¹ Vgl. Schütz: *Thomaslexikon*, Artikel „*causa*“ – wobei anzumerken ist, daß Thomas Zufall und Notwendigkeit nicht als Ursachen, sondern als mögliche Ursachenverbindungen (*nexus*) bezeichnet; ebenso den freien Willen und die *Privatio*.
- ³² *I^a-IIae q. 1 a. 2 co.*: „Es ist notwendigerweise so, daß alles, was tätig ist, wegen eines Zieles tätig ist. wenn man nämlich von den Ursachen, die ja in einer gegenseitigen Ordnung stehen, die erste Ursache abzieht, dann fallen auch die anderen weg“. Dazu: Reginald Garrigou-Lagrange: *Der Realismus der Finalität.* Heusenstamm 2011.
- ³³ Dazu: Franz Kronbeck: *Martin Luthers Kampf mit Gott.* Bobingen 2017.
- ³⁴ Max Thürkauf: *Die Medizin und der Erkenntnisbereich der modernen Naturwissenschaft, in: Wissenschaft schützt vor Torheit nicht.* Zürich, 1989 - 4, S. 44, f.
- ³⁵ Zum Folgenden siehe Max Thürkauf: *Die Erfolge der Technik und die Überbewertung der exakt-naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise.* Erschienen in: *Verhandl. Naturf. Ges. Basel*, Band 81, Nr. 1, Seiten 1-39, Basel, 31.3.1971 Im Internet unter: http://www.muellerscience.com/SPEZIALITAETEN/Technik/Max_Thuerkauf/Max_Thuerkauf_Erfolge_1969.htm
- ³⁶ Max Thürkauf: *Die Medizin und der Erkenntnisbereich der modernen Naturwissenschaft, in: Wissenschaft schützt vor Torheit nicht.* Zürich, 1989 - 4, S. 44, f.
- ³⁷ So Max Thürkauf, ebd.
- ³⁷ Rudolf Virchow: *Über die Standpunkte in der wissenschaftlichen Medizin*, in: *Archiv für pathologische Anatomie I* (1847), S. 3-19.
- ³⁸ Teilhardismus: die auf dem Darwinismus und der Absolutsetzung der universellen Evolutionstheorie beruhende Ideologie des Jesuiten Teilhard de Chardins, die für die modernistische Theologie maßgeblich wurde. Dazu: Albert Drexel: *Ein neuer Prophet? Teilhard de Chardin, Analyse einer Ideologie.* Stein am Rhein, 1971, 2. Auflage.
- ³⁹ Alma von Stockhausen: *Die Inkarnation des Logos – der Angelpunkt der Denkgeschichte.* Weilheim-Bierbronn, 2. Aufl. 2007.
- ⁴⁰ Max Thürkauf: *Endzeit des Marxismus;* Stein am Rhein, 1987, S. 14, f.
- ⁴¹ Zur geistigen Bewältigung der Thematik sei empfohlen, von philosophischer Seite her: Max Thürkauf: *Endzeit des Marxismus.* Stein am Rhein, 1987. Franz Kronbeck: *Das verratene Wort. Von den Quellen des Seins und der Geschichte ihrer Verschüttung.* Attenhofen, 2002. Zum Darwinismus: Josef Seifert: *Bye, bye Dawkins und Darwin.* Aachen 2021. Zur politischen Seite: Josef Schüßlburner: *Roter, grüner und brauner Sozialismus.* Grevenbroich 2008. Zur wirtschaftlichen Seite: Roland Baader: *Kreide für den Wolf.* Grevenbroich 2014.

Zum Autor:

Franz Kronbeck, M.A. Phil.

Bisher erschienen:

- *Das verratene Wort. Von den Quellen des Seins und der Geschichte ihrer Verschüttung.* Attenhofen, 2002.
- *Das heilige Geheimnis.* Langquaid, 2007.
- *Martin Luthers Kampf mit Gott.* Bobingen 2017.



Sex

»In der Moral geht der Streit fast nur um eine Sache: Sex. Alle heißen Themen heute, alle umstrittenen Fragen, in denen sich die Kritiker von der Kirche distanzieren, betreffen die traditionelle Sexualmoral und die sexuelle Revolution, der die Kirche sich stur weigert, ihren Segen zu geben. Abtreibung, Empfängnisverhütung, außerehelicher Geschlechtsverkehr, Ehebruch, Scheidung, homosexuelle Akte, Priesterinnen, selbst ‚inklusive Sprache‘ – alles sexuelle Fragen (...)

Abtreibungsbefürworter sagten mir wiederholte Male, daß es im Abtreibungsstreit nicht um Babies, sondern um Sex geht. Das leuchtet ein. Denken Sie darüber nach. Wenn Abtreibung nichts mit Sex zu tun hätte, wäre sie nie legalisiert worden. Warum will irgendeiner eine Abtreibung? Abtreibung wird als eine Form von Geburtenkontrolle gefordert, als nachträgliche Geburtenkontrolle. Und warum wird Geburtenkontrolle gefordert? Geburtenkontrolle ist die Forderung, Sex zu haben, ohne Babies zu bekommen. Wenn Störche die Babies bringen würden, hätte Wade gegen Roe gewonnen. Die meisten Sünden gegen das fünfte Gebot stammen von der Sünde gegen das sechste. Mehr als 99 Prozent aller Morde in den USA sind Abtreibungen.« ■

Quelle: Peter Kreeft, Ökumenischer Dihad? Religionen im globalen Kulturkampf.

Peter Kreeft ist Professor für Philosophie und Bestsellerautor.



Sartre und de Beauvoir

»Befasse mich gerade intensiv mit Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir, um zu sehen, wie dieses elitäre Paar/Nichtpaar in der Mitte des 20. Jahrhunderts ein role model kreiert (und minutiös in Briefen und Dokumenten festgehalten) hat, das gerade in die billige Münze einer Massenkultur übersetzt wird. Kernthese: Liebe und Sexualität halten wir streng auseinander. Verbindlich ist nur die Unverbindlichkeit. Gott gibt es nicht, deshalb auch keine Natur. Sartre wie Beauvoir waren nach unseren heutigen Begriffen Mißbrauchstäter, die ungefähr jeden jungen Menschen, der von der faszinierenden Intellektualität der beiden Heroes angezogen wurde, in ihre Betten zogen, wobei Sartre der Skrupellose-re, de Beauvoir die libidinös Getriebener war. Am Ende hatten alle mit allen etwas (außer Sartre mit de Beauvoir), wobei die Kunst darin bestand, die von Eifersuchtsdramen begleiteten Geschichten aneinander vorbei zu managen, und wobei natürlich Kinder entstanden, die allesamt abgetrieben wurden. Sartre: "Die Hölle, das sind die Anderen", habe ich jetzt gut verstanden. Eine falsche Welt im Namen der Freiheit. Eine Philosophie, die dazu dienstbar gemacht wurde, selbstbezogene Individuen zu rechtfertigen, die um sich das Chaos anrichteten und Menschen zerstörten.

Mich erschüttert es nachhaltig, daß wir mittlerweile in einer Kirche leben, die mit dieser Welt kokettiert und sich der Illusion hingibt, die anthropologische Dekonstruktion des Menschen und die allgemeine Libertinage sei mit dem Schöpfungswillen Gottes zu vereinbaren.« ■

Quelle: facebook

Verfasser: Bernhard Meuser



Die Trapps



Die Heldin von *The Sound of Music*, Maria von Trapp, wurde von ihrem Arzt aufgefordert, eine Abtreibung vornehmen zu lassen, da ihr ungeborener Sohn vermutlich behindert sei. Sie hat nicht nur *nicht* abgetrieben, sondern ihr Sohn wurde gesund geboren.

Die Geschichte der Familie von Trapp, ihres musikalischen Könnens und ihrer Flucht aus Nazi-Deutschland ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist jedoch die Geschichte, wie Maria von Trapp sich

weigerte, ihr zehntes Kind, Johannes, abzutreiben, obwohl diese Geschichte schon vor Jahrzehnten veröffentlicht wurde.

In ihrem Buch *Die Trapp-Familie. Vom Kloster zum Welterfolg* (1952) erzählt Maria von Trapp, daß sie kurz nach dem Umzug ihrer Familie in die USA in den späten 1930er Jahren erfuhr, daß sie mit ihrem letzten Kind schwanger war. Sie suchte einen Arzt auf und klagte über starke Rückenschmerzen.

Sie schrieb: „Ihre Frau kann kein weiteres Kind bekommen’, teilte er meinem Mann mit, ‚zumindest nicht, bis die Nieren wieder in Ordnung sind. Sie sind beide stark entzündet ... Das Kind muß natürlich sofort entfernt werden.“

„Die Vorhersagen des Arztes erwiesen sich als wunderbar falsch.“

Maria war unbeeindruckt von der Empfehlung des Arztes, das Kind abzutreiben, und sagte zu ihm: „Was meinen Sie mit ‚natürlich‘? Das ist ganz und gar nicht ‚natürlich‘. Im Gegenteil, das kommt überhaupt nicht in Frage – wir sind Katholiken, wissen Sie! Jetzt schien der Arzt ernsthaft besorgt zu sein. „Das Kind wird nicht lebend zur Welt kommen, so viel kann ich Ihnen sagen.“

Trotz des Drängens des Arztes weigerte sich Maria tapfer, die Beendigung des Lebens ihres ungeborenen Sohnes in Betracht zu ziehen. Sie schreibt über den Zeitpunkt, als die Wehen einsetzten: „Ich mußte die Hand [meines Mannes] sehr fest drücken, und die Zeit schien stillzustehen. Dann hörte ich ein lustiges kleines Quietschen ... In diesem Moment begann unten im Erdgeschoß ein voller Choral: ‚Nun danken wir alle unserem Gott! Es ist ein Junge!‘ ... Die Vorhersagen des Arztes erwiesen sich als wunderbar falsch, und Johannes verspricht, ein feiner amerikanischer Junge zu werden.“ ■

Quelle: <https://righttolife.org.uk/news/heroine-of-the-sound-of-music-refused-an-abortion>



Ein Nachruf



Dr. med. Christiane Ernst Paregger
(* 25. 8.1947 - + 29.7.2023)

Christiane ist als drittes von sechs Kindern am 25.8.1947 in Ulm geboren worden. Ihre Eltern waren Dr. med. Siegfried Ernst und seine Gattin Dorle .

In der kinderreichen evangelischen Arztfamilie hatten die Musik und das gemeinsame Singen für sie eine große Bedeutung. So wie ihr Vater konvertierte auch Christiane später zum katholischen Glauben.

Sie studierte dann Medizin in Innsbruck und promovierte dort 1983 zum Doktor der gesamten Heilkunde. Während ihrer Studienzeit lernte sie ihren aus Südtirol gebürtigen Ehemann Michael kennen. Die medizinische Ausbildung führte sie an das Krankenhaus in Bozen. Die 1985 in Bologna abgeschlossene Staatsprüfung berechtigte die junge Ärztin zur weiteren Arbeit im Bozener Krankenhaus.

Privat ließ sich das junge Ärzte-Ehepaar 1987 nahe der Südtiroler Hauptstadt Bozen in Sarnthein

nieder. In dieser Zeit hatte Christiane einen Jungen mit Beeinträchtigungen zu sich genommen, da es seiner Mutter sehr schlecht gegangen war. Sie konnte beiden aus ihrer großen Not helfen, während sie selbst in dieser Zeit auf die Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit als Ärztin verzichtete. 1994 adoptierten Christiane und Michael dann ihre kleine Tochter Evelyn, welche zunächst schwer krank von dem Ehepaar aufgenommen worden war. Mit ihrer ärztlichen Hilfe wuchs das Mädchen zu einer inzwischen selbstsicheren und tüchtigen jungen Frau heran, die ihren eigenen Weg durch das Leben gefunden hat.

Besondere Verdienste aber hatte sich Christiane mit ihrem Mann Michael zusammen um den Schutz des Lebens der ungeborenen Kinder in Südtirol erworben. Schon als junge Ärztin war sie während ihrer Ausbildung und späteren Anstellung im Krankenhaus in Bozen dort auch mit der Not von Frauen konfrontiert worden, welche in ihrer Bedrängnis eine Abtreibung in Erwägung gezogen hatten. Beratend konnte sie diesen Müttern oft hilfreich zur Seite stehen.

Feministische Frauen erwirkten jedoch eine Unterbindung ihrer Beratungen in der Klinik. Christiane war um einen Ausweg nicht verlegen und gründete mit einigen Mitstreitern den Verein „Frauen helfen Frauen Bozen“ und später die bis heute aktive Vereinigung „Bewegung für das Leben Südtirol“. Unermüdlich zogen sie und ihr Mann Michael über Jahre hinweg durch das ganze Land, um die Menschen mit ihren Vorträgen für eine kompromisslose Bejahung des Lebens von Anfang an zu gewinnen und das vernichtende Leid der Abtreibungspraxis aufzuzeigen.

Nach vielen Jahren gab sie ihre Vorstandsverantwortung für den Verein aus persönlichen Gründen an jüngere Mitglieder ab.

Die eigentliche ärztliche Berufung begann Christiane zunehmend durch ihre fachliche Vertiefung in der Überlieferung der medizinischen Lehre der Heiligen Hildegard von Bingen zu finden.

Sie eröffnete 1992 eine eigene Praxis in Bozen, in welche dann zahlreiche Patienten von nah und fern kommen sollten, um sich von ihrem Wissen und der persönlichen Erfahrung aus den Schätzen dieser alternativen medizinischen Heilkunst beraten und helfen zu lassen.

Mit der Begründung eines eigenen Hildegard-Vereins in Bozen im Jahre 2015 erweiterte Christiane ihre Möglichkeiten, diese wahre Heilkunst, der sie sich von ganzem Herzen verbunden wusste, noch besser bekannt zu machen und die Hildegard-Medizin auch über die Grenzen Südtirols hinaus als erfahrene ärztliche Lehrerin zu verbreiten.

Am 29. Juli 2023 ist Dr. Christiane Paregger durch einen Verkehrsunfall schwerstens verletzt im Krankenhaus von Bozen verstorben und von ihren irdischen Leiden erlöst worden.

Christiane wurde in einem feierlichen Requiem in der Kirche zu Sarnthein von ihren Angehörigen und einer übergroßen Zahl von Freunden und Wegbegleitern aus vielen Ländern Europas verabschiedet und anschließend im Ortsfriedhof beigesetzt.

Die Europäische Ärzteaktion bleibt ihr in der Nachfolge ihres Vaters für ihren unermüdlichen Einsatz für den Schutz des menschlichen Lebens und ihr großes ärztliches Vorbild und Wirken zutiefst verbunden.

Buchempfehlungen

- *Josef Seifert*
Bye Bye Dawkins und Darwin
Göttliche Schöpfung der Welt und des Menschen aus dem Nichts. Philosophische Beweise
Patrimonium-Verlag, 410 Seiten; 24,80 Euro;

- *Josef Seifert*
Antworten auf Einwände
Warum die Welt von Gott aus dem Nichts erschaffen wurde
Patrimonium-Verlag, 233 Seiten; 25,00 Euro
- *Gabriele Kuby*
Fürchte dich nicht du kleine Herde
Wenn die Hirten mit den Wölfen tanzen
Fe-Verlag; 100 Seiten; 8,95 Euro

Termine

- **Marsch fürs Leben – Wien**

Kundgebung am Samstag, den 14. 10. 2023 um 13:30 Uhr am Karlsplatz in Wien

Programm und weitere Details – siehe bitte unter www.mfleben.at



Sie möchten Leser von „Medizin & Ideologie“ werden oder die Zeitschrift an Freunde und Bekannte weiterempfehlen?

Sie haben folgende Möglichkeiten, in unsere Adressdatei aufgenommen zu werden:

- Sie senden uns eine E-Mail an die Adresse:
office@eu-ae.com
- Sie schreiben uns eine Postkarte an die Adresse:
Europäische Ärzteaktion e.V.
Vordertullnberg 299 • A-5580 Tamsweg (Österreich)
- Sie übermitteln uns Adressen von Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreis per E-Mail oder auf dem Postweg.
- Wir sind Ihnen für die Weiterverbreitung von Medizin & Ideologie durch Ihre persönliche Empfehlung sehr dankbar, ersuchen Sie dazu aber um folgende Vorgangsweise:
 1. Hinweis an den neu gewonnenen Bezieher und dessen Zustimmung, dass er die Zeitung aufgrund Ihrer persönlichen Empfehlung erhalten wird. Der Zeitungsbezug ist zum Kennenlernen zunächst unverbindlich möglich.
 2. Übermittlung der vollständigen Adressdaten an die EÄA. Bitte um gute Leserlichkeit!
 3. Die Zustellung der Zeitung erfolgt dann laufend ohne ein erstmaliges Begleitschreiben an den neuen Adressaten

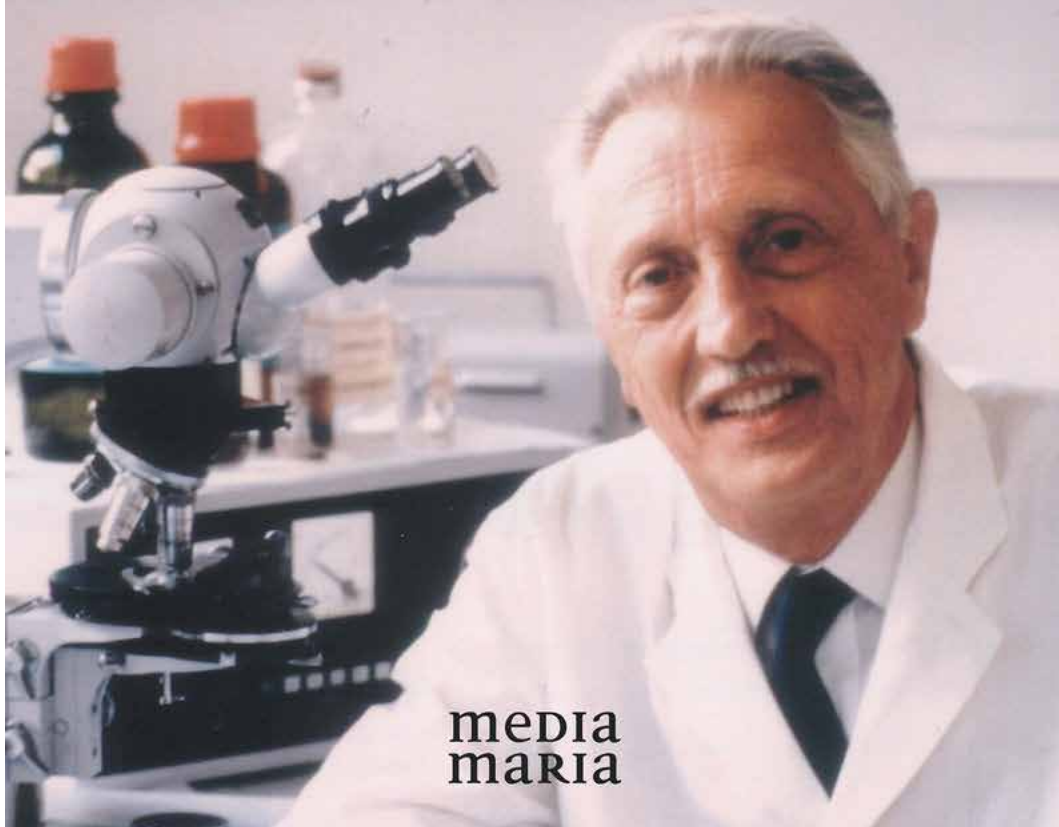
Sie spenden mittels beigelegten Erlagscheins auf eines unserer Konten und geben dabei für die Verwaltung der Beiträge Ihre vollständige Postadresse an.

**Medizin & Ideologie erscheint viermal jährlich.
Das Projekt ist auf Ihre Spenden angewiesen.**

NEUERSCHEINUNG

MANFRED M. MÜLLER

Beeindruckende
Glaubenszeugnisse
christlicher Ärzte



Zu bestellen in jeder Buchhandlung oder direkt über:

<https://www.media-maria.de/>

MEDIZIN & IDEOLOGIE 02/23



EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION

MITGLIED DER WORLD FEDERATION OF DOCTORS WHO RESPECT HUMAN LIFE

MITGLIED IM BUNDESVERBAND LEBENSRECHT (BVL)
